

Fritz Lang



WIE schieße ich RICHTIG?

Mit Flinte, Büchse
und Pistole

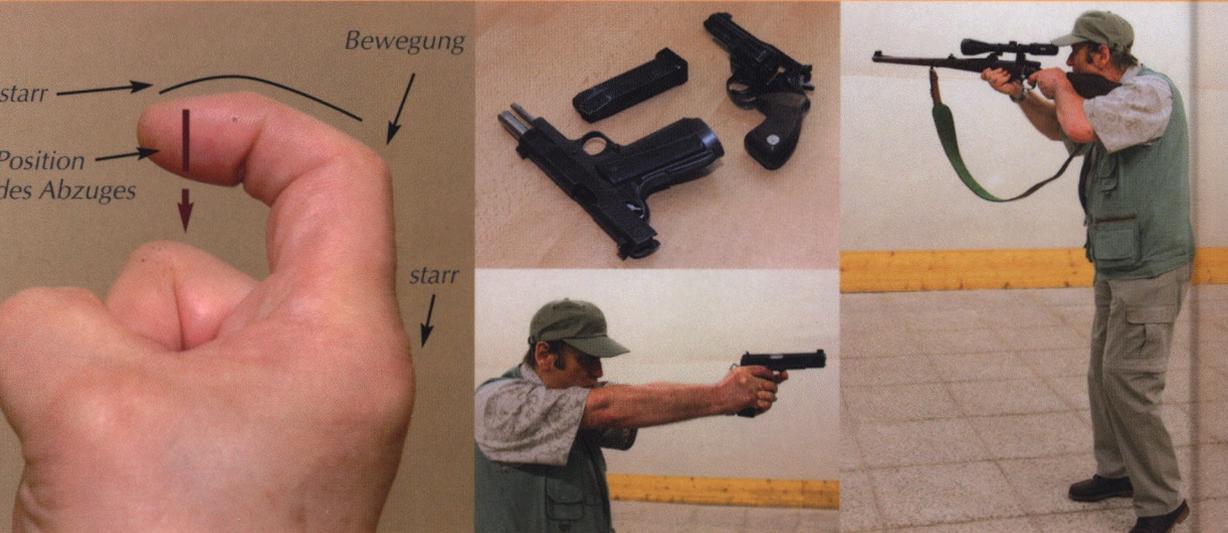


Leopold Stocker Verlag

WIE SCHIESSE ICH RICHTIG?

Richtiges Schießen muss gelernt und geübt werden. Das beinhaltet den vertrauten Umgang mit der Waffe, den exakten Anschlag, das richtige Visieren, die richtige Körperhaltung und – ganz besonders wichtig – das richtige Abdrücken.

Dieses Buch zeigt in Bildfolgen die einzelnen Bewegungsabläufe und die exakte Handhabung der Waffen.



Aus dem Inhalt:

- Waffenkunde und Waffengesetze
- Die vier Grundregeln beim Schießen
- Wie visiere ich richtig?
- Wie ziehe ich den Abzug richtig?
- Das Schießen mit der Faustfeuerwaffe
- Das Schießen mit dem Gewehr
- Zielen und Schießen mit der Büchse
- Schießen mit dem Schrotgewehr
- Tipps für Zielhilfen
- Die Jagd im Gebirge
- Der waidgerechte Schuss



Fritz Lang

Wie schieße ich richtig?

Mit Flinte, Büchse und Pistole

Leopold Stocker Verlag
Graz – Stuttgart

Umschlaggestaltung:

DSR | Werbeagentur Rypka GmbH., 8020 Graz

Die Titelbilder und die Bilder im Textteil wurden freundlicherweise vom Autor zur Verfügung gestellt.

Der Inhalt dieses Buches wurde von Autor und Verlag nach bestem Gewissen geprüft, eine Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Die juristische Haftung ist ausgeschlossen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Hinweis: Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recyclingfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

ISBN 978-3-7020-1174-1

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© Copyright by Leopold Stocker Verlag, Graz 2008

Layout und Repro: Werbeagentur | Digitalstudio Rypka GmbH., 8020 Graz

Druck: Druckerei Theiss GmbH, 9431 St. Stefan

Printed in Austria

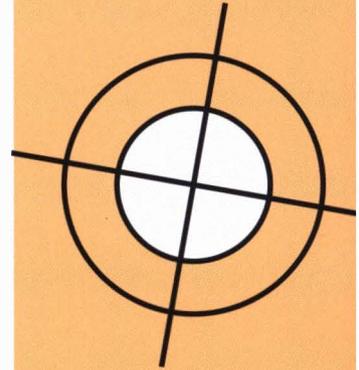
Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung | 9 |
| Waffenkunde und Waffengesetz | 11 |
| Österreichisches Waffengesetz | 11 |
| Waffen | 11 |
| Kriegswaffen | 12 |
| Faustfeuerwaffen | 12 |
| Flinten | 13 |
| Büchsen | 15 |
| Das österreichische Waffengesetz unterscheidet 4 Kategorien von Waffen | 17 |
| Waffen der Kategorie A – verbotene Waffen | 17 |
| Waffen der Kategorie B – genehmigungspflichtige Schusswaffen | 18 |
| Waffen der Kategorie C – meldepflichtige Schusswaffen | 18 |
| Waffen der Kategorie D – sonstige Schusswaffen | 18 |
| Das Waffengesetz von 1996 unterscheidet nachfolgende Waffendokumente | 19 |
| Waffenpass | 19 |
| Waffenbesitzkarte | 19 |
| Jagdkarte | 20 |
| Der Europäische Feuerwaffenpass | 20 |
| Änderung des Wohnsitzes, Meldung gem. § 26 Waffengesetz | 21 |
| Überlassung genehmigungspflichtiger Schusswaffen, Meldung gem. § 28 Waffengesetz | 21 |
| Überlassung meldepflichtiger Schusswaffen, Meldung gem. § 30 Waffengesetz | 21 |
| Weitere wichtige Bestimmungen | 21 |
| Teile von Schusswaffen, drei wesentliche Teile: Lauf, Trommel und Verschluss | 21 |

| | |
|--|-----------|
| Der Transport von Schusswaffen | 22 |
| Die sorgfältige Verwahrung von Schusswaffen | 22 |
| Deutsches Waffengesetz | 24 |
| Aufbau einer Waffe | 29 |
| Lauf | 29 |
| Schaft | 29 |
| Verschluss | 29 |
| Schloss | 29 |
| Schlitten | 30 |
| Magazin | 30 |
| Hahn | 30 |
| Abzug | 30 |
| Single Action (SA) | 30 |
| Double Action (DA) | 30 |
| Sicherung | 31 |
| Kaliberbezeichnungen | 31 |
| Metrisches oder deutsches System | 31 |
| Amerikanisches oder Zollsystem | 31 |
| Schrotkaliber | 32 |
| Die Einteilung der Geschosse | 32 |
| Geschossformen für die Jagd | 33 |
| Die Gefahrenbereiche der verschiedenen Munitionsarten | 35 |
| Zerlegen und Reinigen einer Schusswaffe | 37 |
| Richtiges Verhalten bei Störungen | 38 |
| Die vier Grundregeln beim Schießen | 41 |
| Sicherheit beim Revolver | 43 |
| Sicherheit bei der Pistole | 44 |
| Sicherheit bei Langwaffen | 46 |
| Bei Kipplaufwaffen | 46 |
| Bei Gewehren mit Zylinderverschluss | 47 |
| Entspannen des außen liegenden Hahns bei Pistole und Revolver | 48 |

| | |
|--|----|
| Wie visiere ich richtig? | 50 |
| Das führende Auge | 53 |
| Wie findet man sein führendes Auge? | 53 |
| Richtig zielen | 54 |
| Richtig atmen | 55 |
| Visieren mit Rotpunktzieleinrichtungen | 56 |
| Zielen mit dem Zielfernrohr | 57 |
| Korrektur der Visiereinrichtung | 57 |
| Korrektur der offenen Visierung | 57 |
| Korrektur des Fehlschusses beim Zielfernrohr | 57 |
| Wie ziehe ich richtig den Abzug? | 59 |
| Das Schießen mit der Faustfeuerwaffe | 61 |
| Waffenhaltungen mit zwei Händen | 64 |
| Wie schieße ich zweihändig präzise? | 66 |
| Fauststellung und Gegenzug | 66 |
| Aufnehmen der Waffe mit zwei Händen | 68 |
| Richtiges Ziehen der Waffe aus dem Holster und darauf folgendes Schießen | 70 |
| Ziehen der Waffe während des Gehens | 71 |
| Schießarten, die heute leider immer mehr in Vergessenheit geraten – Deutschießen und Schießen aus der Hüfte | 72 |
| Beidhändiger Hüftschuss mit Ziehen der Waffe aus dem Holster | 74 |
| Einhändiger Hüftschuss mit Ziehen der Waffe aus dem Holster | 75 |
| Welche Waffe sollten Sie für das Präzisionsschießen verwenden? | 76 |
| Welche Waffen würde ich für das „gebrauchsmäßige Schießen“ empfehlen? | 78 |
| Das Schießen mit dem Gewehr | 80 |
| Der richtige Anschlag mit dem Gewehr | 80 |
| Anschlag über die offene Visierung | 81 |

| | |
|--|-----|
| Zielen und Schießen mit der Büchse | 86 |
| Deutscher oder Doppelzügelstecher | 86 |
| Französischer- oder Rückstecher | 87 |
| Das Liegendschießen | 87 |
| Schießen, sitzend aufgelegt | 88 |
| Das Schießen mit angestrichenem Gewehr | 90 |
| Das Kniend-Schießen | 91 |
| Das Schießen, freihändig stehend | 92 |
| Das freihändige Schießen auf sich bewegendes Wild | 93 |
| Richtige Wahl der Kugelgewehrpatronen | 96 |
| Kaliber für die Großwildjagd | 98 |
| Das Repetiergewehr für den Jungjäger | 99 |
| Schießen mit dem Schrotgewehr (Flinte) | 101 |
| Das Vorhalten | 101 |
| Auswahl des Schrotkalibers | 105 |
| Das richtige Schrotgewehr | 106 |
| Tipps für Zielhilfen | 107 |
| Die Jagd im Gebirge | 108 |
| Weitere wichtige Regeln bei der Gebirgsjagd | 111 |
| Der waidgerechte Schuss am Beispiel von Schwarzwild | 112 |
| Sicherheit ist das oberste Gebot beim Schießen und vor allem bei der Jagd | 114 |
| Schlusswort | 117 |



Einleitung

Seit der Eröffnung der Felsenkeller Schiesshalle BetriebsgesmbH im Jahre 1978 in 2345 Brunn am Gebirge, Leopold Gattringerstraße 83a, habe ich mich sehr intensiv mit den Problemen des Schießens beschäftigt.

Da ich schon seit 1965 eine Jagdkarte habe, war es neben der Liebe zur Jagd auch mein großes Interesse an Waffen aller Art, das mich letztlich dazu bewogen hat, eine Schießhalle zu eröffnen und auch eine Waffenhandelskonzession zu erwerben.

Seit 1967 habe ich mit dem Erscheinen des DWJ's (Deutsches Waffenjournal) und dem Studium vieler interessanter (und auch weniger interessanter) Bücher über Waffen und Schießwesen mehr und mehr Einblick in diese Materie erworben. Die dauernde Praxis auf einem Schießstand hat natürlich auch dazu beigetragen, die Technik des Schießens nicht nur im theoretischen, sondern auch im praktischen Bereich zu vervollkommen. Besonders hilfreich war die Eröffnung unseres hochmodernen Schießkinos, in dem eine Vielzahl von Programmen nicht nur scharf, sondern auch mit Infrarotaufsatz trainiert werden kann. Dabei wird man beim Schuss nicht durch den Rückstoß abgelenkt und irritiert, sondern kann sich voll auf das Wichtigste konzentrieren – den richtigen Bewegungsablauf. Anschließend gilt es, das Erlernte auch „scharf“ umzusetzen.

Sehr hilfreich waren für mich auch Bücher von H. J. Stammel, Siegfried Hübner und anderen Autoren, die nicht nur meinen Sinn für das Präzisionsschießen, sondern auch mein Interesse für das

Combatschießen (die damalige Bezeichnung für das heutige PPS oder IPSC) erweckten. Durch die Jagd kam ich seinerzeit auch auf die Idee, in meiner Anlage einen unterirdischen Wurftaubenstand einzurichten, den ich dann einige Jahre betrieb, wodurch ich auch meine Schießtechnik mit dem Schrotgewehr verbesserte, vor allem dadurch, dass sich ein ehemaliger Staatsmeister im Skeetschießen meiner erbarmte und mir alle schrecklichen Schießfehler, die ich seit meiner Jagdprüfung (bei der man ja nicht wirklich schießen lernt) ansammelte, austrieb und mir den Jagdanschlag, die richtige Haltung der Waffe und noch vieles mehr einbläute. Das war nicht leicht, aber ein viele Jahre praktizierter Fehler ist nicht so einfach auszumerzen.

Daher sollte man von Anfang an die richtige Schießtechnik erwerben. Kein Meisterschütze ist noch „vom Himmel gefallen“, keiner kommt „von selbst“ auf die Technik, jeder benötigt eine hilfreiche Hand, sonst wird er das Schießen wohl nie richtig erlernen.

Das trifft sowohl auf das Schießen mit der Faustfeuerwaffe, als auch auf das Schießen mit der Büchse und der Flinte zu.

Und noch etwas ganz Wichtiges: **Wenn man richtig schießt, dann darf nichts verkrampft wirken, es muss immer eine lockere und harmonische Bewegung sein.**

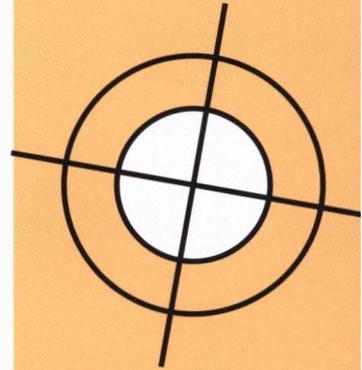
Dieses Buch soll eine Hilfe sein, wie man es anstellen kann, mit der Waffe richtig und vor allem auch „gut“ zu schießen, damit man an diesem Sport und bei der Jagd Freude und Erfüllung findet.

Eines möchte ich als wichtigsten Leitsatz mitgeben:

Die Basis jeglichen Schießens ist die Präzision!

Mit Schützenheil

Dkfm. Fritz Lang



Waffenkunde und Waffengesetz

Österreichisches Waffengesetz

Um das **österreichische Waffengesetz** von 1996 richtig anwenden zu können und um einen besseren Einblick in die Waffenkunde und das Waffengesetz zu erlangen, müssen einige wesentliche, nachstehende Details gekannt werden. Das **deutsche Waffengesetz** werde ich gesondert behandeln.

Waffen

Jeder Gegenstand, der seinem Wesen nach geeignet ist, die Abwehrfähigkeit eines Menschen herabzusetzen bzw. auszuschalten, wird als Waffe bezeichnet. Seinem Wesen nach bedeutet, dass z. B. ein Springmesser als Waffe gilt, ein Küchenmesser aber nicht. Im ungünstigsten Fall können aber auch ein Aschenbecher oder ein Fleischschlögler Waffen sein, wenn sie dazu verwendet werden.

Schusswaffen

Alle Waffen, die mit einem Treibgas oder einem Treibsatz (z. B. Schießpulver) betrieben werden, gelten als Schusswaffen (also auch ein Softgun, das mit einem Treibgas betrieben wird). Im Gegensatz dazu ist ein Softgun, das mit einem Federzug betrieben

wird, nur eine Waffe. Softguns sind täuschend echt nachgemachte Imitationen von Waffen, die kleine Plastikkugeln verschießen. Gefährlich an diesen Waffen ist, dass sie von echten meist kaum zu unterscheiden sind).

Kriegswaffen

Alle Schusswaffen, von den vollautomatischen aufwärts, gelten als Kriegswaffen. **Alle Kriegswaffen sind verbotene Schusswaffen der Kategorie A.**

Eigentlich gelten auch alle Selbstladebüchsen als Kriegswaffen, mit Ausnahme jener, die für Jagd und Sportzwecke zugelassen sind. (Das liegt im Ermessen der Behörde.) Diese sind dann genehmigungspflichtige Schusswaffen der Kategorie B.

Der gute alte K98 (Karabiner des Zweiten Weltkrieges) ist also keine Kriegswaffe mehr, sondern nur noch nach Kategorie C des Waffengesetzes meldepflichtig.

Faustfeuerwaffen

Alle Schusswaffen mit einer Gesamtlänge von höchstens 60 cm gelten als Faustfeuerwaffen.

Wir unterscheiden dabei Pistolen und Revolver. Alle Faustfeuerwaffen sind genehmigungspflichtige Schusswaffen der Kategorie B. Zu ihrem Erwerb benötigt man nach österreichischem Waffengesetz einen Waffenpass oder eine Waffenbesitzkarte (WBK).



Verschiedene Pistolen

Pistole

Die Pistole ist eine Schusswaffe, bei der **Patronenlager und Lauf in einem Stück** sind, gleichgültig, ob es sich dabei um eine einschüssige, mehrschüssige oder eine Selbstladepistole handelt.



Verschiedene Revolver

Revolver

Der Revolver ist eine Schusswaffe, bei dem sich eine um eine Achse drehbare Walze als Patronenlager darstellt (die Trommel). Weitere Bezeichnung wäre auch Trommler. Falsch: Trommelrevolver.

Flinten

Flinten sind Schrotgewehre mit einem oder mehreren glatten Läufern. Normalerweise sind Flinten „sonstige Schusswaffen“ der Kategorie D.

Ausnahme: Selbstladeflinten und Repetierflinten sind Kategorie B (genehmigungspflichtig), die Pumpgun ist eine verbotene Schusswaffe der Kategorie A.

Im Normalfall sind Flintenläufe zylindrisch, können aber auch an der Mündung eine Würge- oder Chokebohrung aufweisen, die die Aufgabe hat, die nach dem Abfeuern der Patrone entstandene Schrotgarbe mehr oder weniger zusammenzuhalten (bündeln).

Aus einem Flintenlauf kann aber auch ein so genanntes Flintenlaufgeschoss verschossen werden. Dies ist meist ein Bleigeschoss mit großer Aufhaltewirkung (ca. 280 kpm), aber einer

durch das Fehlen eines Dralles im Gewehrlauf verursachten mangelhaften Ballistik und einer daher nur geringen Einsatzweite (Produktbeispiel: Brenneke der Firma RWS).

Wir unterscheiden:

Einschüssige Flinten

Flinten mit nur einem Lauf (meist auch Kipplaufflinten).

Kipplaufflinten

Kipplaufflinten sind beispielsweise Doppelflinten mit nebeneinanderliegenden Läufen, Querflinten oder mit dem englischen Ausdruck „Side by Side“ genannt. Sollten die Läufe übereinanderliegen, so werden sie mit dem aus der Jägersprache kommenden Ausdruck als Bockflinten bezeichnet (alter deutscher Ausdruck, aufgebockt. Immer wenn die Läufe einer Waffe übereinander liegen, wird vor der Waffenart der Ausdruck „Bock“ vorgesetzt: Bockflinten, Bockbüchsen, Bockbüchsfinten ...).



Kipplauf-Bockflinte

Repetierflinten

Repetierflinten sind Flinten mit einem Zylinderverschluss, wie ihn z. B. der K98 hat und sind Waffen der Kategorie B.

**Vorderschaftsrepetierflinten (Pumpgun):
Verbotene Schusswaffen der Kategorie A.**

Selbstladeflinten

Die Funktionsweise ist dieselbe wie bei der Selbstladebüchse oder der Selbstladepistole: Nach dem Zünden der Patrone repetiert diese Waffe selbstständig, sei es durch Rückstoß oder durch Gasdruck. So oft man den Abzug betätigt, kann man einen Schuss auslösen. Voraussetzung ist natürlich, dass sich im Magazin eine

Patrone befindet. Umgangssprachlich werden diese Waffen daher meist als Halbautomaten bezeichnet. **Selbstladeflinten sind Waffen der Kategorie B.**



Selbstladeflinte

Büchsen

Büchsen sind Kugelgewehre mit einem oder mehreren gezogenen Läufen mit Drall. **Bis auf die Selbstladebüchsen, die im Jagd- und Sportwaffenbereich genehmigungspflichtige Waffen der Kategorie B sind, sind alle anderen Büchsen nur meldepflichtig und werden in Kategorie C eingestuft.**

Im Gegensatz zu Flintenläufen sind Büchsenläufe nicht zylindrisch, sondern sich konisch verjüngend. Diese Läufe haben Vertiefungen im Laufmaterial, die man als Züge bezeichnet, und Erhöhungen, die als Felder bezeichnet werden. Diese Züge und Felder werden spiral- oder schraubenförmig durch den Lauf gezogen, dadurch wird das Geschoss, wenn es von dem Gasdruck durch den Lauf gepresst wird, in eine Drehung um die eigene Achse versetzt. Als Dralllänge bezeichnet man jene Distanz, die das Geschoss benötigt, um sich einmal um die eigene Achse zu drehen.

Im Normalfall beträgt die Dralllänge, je nach Waffenart, zwischen 20 und 40 Zentimetern. Ein Gewehrsgeschoss mittleren Kalibers dreht sich in einer Sekunde ca. dreitausend Mal um die eigene Achse. (Achtung: Eine Patrone dieser Art fliegt in einer Sekunde zwischen 800 und 1000 Meter weit.)

Bei den Büchsen unterscheiden wir:

Einschüssige Büchsen

(z. B. Blockbüchsen)

Kipplaufbüchsen

Doppelbüchsen, Bockbüchsen, aber auch einschüssige Kipplaufwaffen.



Kipplaufbüchsen
Oben: Doppelbüchse

Repetierbüchsen

Repetierbüchsen funktionieren mit einem Zylinderverschluss, der heute noch immer bei den meisten Jagdbüchsen verwendet wird, oder einem anderen System, z. B. Unterhebelrepetier System, auch Lever Action genannt, wie z. B. die Winchester 94 oder die Marlin 336C



Repetierbüchse

Vorderschaftsrepetierbüchsen

Sind nur meldepflichtig nach Kategorie C.

Selbstladebüchsen

Sie verwenden das gleiche System wie Selbstladeflinten und Selbstladepistolen.

Sofern sie als Jagd- und Sportwaffen zugelassen sind, gelten sie als genehmigungspflichtige Waffen der Kategorie B, sonst wären sie verbotene Waffen der Kategorie A. Die Art der Zulassung liegt aber ausschließlich im Ermessen der Behörde.

*Selbstladebüchse*

Kombinierte Waffen

Diese Waffen sind in der Regel Jagdgewehre mit einem oder mehreren Schrot- und Büchsenläufen nebeneinander, übereinander, als Drilling oder gar als Vierling angeordnet. Diese Waffen sind Waffen der Kategorie C, da sie zumindest einen gezogenen Lauf haben.



*Kombinierte Waffen
Oben: Drilling
Unten: Bockbüchsenflinte*

Das österreichische Waffengesetz unterscheidet 4 Kategorien von Waffen

Waffen der Kategorie A – verbotene Waffen

- **Kriegsmaterial:** Alle Schusswaffen, von vollautomatischen aufwärts, wie z. B. Maschinenpistolen, Maschinengewehre, Panzer usw. Nach dem österreichischen Gesetz gelten auch

alle Selbstladebüchsen als Kriegswaffen, mit Ausnahme jener, die für Jagd- und Sportzwecke zugelassen sind.

- Waffen, die über das für Jagd- und Sportwaffen übliche Maß hinaus zerlegbar sind.
- Flinten mit Vorderschaftsrepetiersystem (Pumpguns)
- Flinten, Gesamtlänge < 90 cm, Lauflänge < 45 cm
- Waffen mit Schalldämpfer
- Schlagringe
- Totschläger und Stahlruten
- Munition für Faustfeuerwaffen mit Teilmantelhohlsplitzgeschossen, inkl. der Geschosse selbst.

Waffen der Kategorie B – genehmigungspflichtige Schusswaffen

Ab 21 Jahren kann man in Österreich einen Waffenpass oder eine Waffenbesitzkarte erwerben und damit die nachfolgenden Schusswaffen kaufen:

- Faustfeuerwaffen (Pistolen und Revolver)
- Selbstladeflinten
- Selbstladebüchsen, soweit sie für Jagd- und Sportzwecke genehmigt sind.
- Repetierflinten

Waffen der Kategorie C – meldepflichtige Schusswaffen

Alle Gewehre mit gezogenem Lauf, mit Ausnahme der Kriegswaffen (Kategorie A) und der für Jagd- und Sportzwecke genehmigten Selbstladebüchsen (Kategorie B).

Waffen der Kategorie D – sonstige Schusswaffen

Alle Flinten (Schrotgewehre) oder, besser gesagt, alle Gewehre mit einem glatten Lauf, inklusive dem Flobertgewehr, das ebenfalls einen glatten Lauf besitzt.

Ausnahmen: verbotene Flinten der Kategorie A, die Repetierflinten (Kategorie B) und die Selbstladeflinten (Kategorie B).

Ab 18 Jahren kann man nach dem österreichischen Waffengesetz folgende Waffen erwerben:

- Softguns
- Luft- und CO₂-Waffen unter 6 mm Kaliber
- Lunten-, Rad- und Steinschlosswaffen

- Vor 1871 erzeugte Waffen
- Schwerter, Spring-, Fall- und Butterflymesser
- Schlagstöcke
- Gas- und Signalwaffen
- Bögen, Schleudern und Armbrüste
- Tränengas- und Pfeffersprays
- Elektroschocker

Das Waffengesetz von 1996 unterscheidet nachfolgende Waffendokumente:

Waffenpass

Berechtigt zum Erwerb, Besitz und zum Führen genehmigungspflichtiger Schusswaffen.

Waffenbesitzkarte

Berechtigt zum Erwerb und Besitz genehmigungspflichtiger Schusswaffen, nicht aber zum Führen.

Achtung: Wer seine Waffe in seinen Wohnräumen, Betriebs- oder Geschäftsräumen oder seinen eingefriedeten Liegenschaften bei sich trägt, der führt sie laut gesetzlicher Definition nicht!

Um eines dieser Dokumente zu erlangen, muss der Antragsteller bei der Behörde darum ansuchen. Dazu benötigt er einen so genannten Waffenführerschein (Ausnahmen sind Jäger mit einer gültigen Jagdkarte, Angehörige des Bundesheeres und natürlich Polizeibeamte) und ein psychologisches Gutachten.

Der Gesetzgeber überprüft dann seinerseits die Verlässlichkeit des Antragstellers.

Verlässlich bedeutet:

Der Antragsteller muss strafrechtlich unbedenklich sein.

Es muss angenommen werden können, dass er mit der Waffe sicher und sachgemäß umgehen kann (Waffenführerschein).

Es muss angenommen werden können, dass er die Waffe keinen Personen überlassen wird, die diese Waffe nicht besitzen dürfen.

Es muss angenommen werden können, dass er die Waffe sorgfältig verwahren wird.

Jagdkarte

Berechtigt zum Erwerb von Waffen der Kategorien C und D und deren Führen im Rahmen der Jagdberechtigung.

Wer eines dieser drei Dokumente besitzt, kann Waffen der Kategorien C und D ohne Abkühlphase erwerben.

Die Abkühlphase ist ein Zeitraum von drei Tagen, die ein Käufer abwarten muss, ehe er vom Waffenhändler die gekaufte Waffe (Kategorie C oder D) ausgehändigt bekommen kann. Diese Phase ist notwendig, um herauszufinden, ob gegen den Käufer ein behördliches Waffenverbot verfügt worden ist oder nicht.

Gemäß § 41 Waffengesetz muss man, wenn man 20 oder mehr Schusswaffen oder mehr als 5000 Schuss Munition in einem räumlichen Naheverhältnis zueinander verwahrt, die zuständige Behörde informieren und für eine sichere Verwahrung sorgen.

Auf behördlich genehmigten Schießstätten können auch Personen mit einer genehmigungspflichtigen Waffe schießen, die nicht im Besitz einer waffenrechtlichen Urkunde sind, da auf einem behördlich genehmigten Schießstand das Waffengesetz immer ausgesetzt ist. Grundvoraussetzung ist, dass gegen den Schützen kein behördliches Waffenverbot verhängt worden ist.

Der Europäische Feuerwaffenpass

Dieser Pass wird auf Antrag Menschen mit Wohnsitz im Bundesgebiet von der Behörde ausgestellt; er gilt fünf Jahre und kann einmal verlängert werden. Er berechtigt den Inhaber, die eingetragenen Waffen innerhalb der EU zu transportieren, allerdings nur je nach nationaler Gesetzeslage und mit einer zusätzlichen Bewilligung, die bei der Botschaft des entsprechenden EU-Landes, das durchfahren oder bereist werden soll, ausgestellt werden muss.

Ausnahme: Jäger und Sportschützen für drei Jagd- bzw. Sportwaffen, sofern diese im EU-Feuerwaffenpass eingetragen sind und der Inhaber bei Reisen ins EU-Ausland jederzeit den Anlass und den Zweck der Reise nachweisen kann. Trotzdem sollte man aufgrund der verschiedenen Ausnahmen in den einzelnen EU-Staaten bei der entsprechenden Botschaft nachfragen, ob nicht doch eine zusätzliche Genehmigung erforderlich ist.

Änderung des Wohnsitzes, Meldung gem. § 26 Waffengesetz

Der Inhaber eines Waffenpasses oder einer Waffenbesitzkarte hat der Behörde, die diese Urkunde ausgestellt hat, binnen vier Wochen schriftlich (eingeschrieben oder per Fax) jede Änderung seines Hauptwohnsitzes oder Wohnsitzes mitzuteilen.

Er muss der Behörde „jeden Ort“, an dem er gemeldet ist, mitteilen.

Überlassung genehmigungspflichtiger Schusswaffen, Meldung gem. § 28 Waffengesetz

Genehmigungspflichtige Schusswaffen dürfen nur dem Inhaber eines Waffenpasses oder einer Waffenbesitzkarte überlassen werden.

Sowohl der Überlasser als auch der Erwerber haben die Veräußerung binnen sechs Wochen jener Behörde, die das Dokument des Erwerbers ausgestellt hat, schriftlich eingeschrieben oder per Fax zu melden, da die Beweislast beim Überlasser liegt und, sollte diese Meldung verloren gehen, die Behörde ein Strafverfahren gegen ihn einleiten wird.

Überlassung meldepflichtiger Schusswaffen, Meldung gem. § 30 Waffengesetz

Der Käufer einer meldepflichtigen Schusswaffe muss in diesem Fall, sofern er die Waffe nicht bei einem Waffenhändler erworben hat, der dann automatisch ein solches Formular ausstellt und dem Kunden mitgibt, einen österreichischen Waffenfachhändler aufsuchen und den Erwerb melden. Der Käufer muss auch angeben können, bei welchem Händler der Verkäufer seinerseits selbst den Erwerb gemeldet hat, und dieser hat die Verpflichtung, dem Käufer die Bestätigung über die erfolgte Meldung des eigenen Erwerbs zu zeigen (§-30-Formular).

Zu Ihrer eigenen Sicherheit empfehlen wir: Notieren Sie auch Name, Adresse, Geburtsdatum und Ausweis des Überlassers, sehen Sie entweder zu, dass diese Daten in dem §-30-Formblatt eingetragen werden, oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, bewahren Sie diese Daten gemeinsam mit der Bestätigung auf.

Weitere wichtige Bestimmungen**Teile von Schusswaffen, drei wesentliche Teile: Lauf, Trommel und Verschluss**

Die Bestimmungen über Schusswaffen gelten auch für Lauf, Trommel und Verschluss, sofern sie verwendungsfähig sind. Kei-

ne gesonderte Rechtfertigung ist für den Besitz dieser Teile notwendig, sofern sie Zubehör zu einer bestimmten Waffe sind. Daher kann man auch ableiten, dass man, wenn man für eine Waffe drei Wechselsysteme haben sollte, immer nur eine Waffe besitzt und nicht, wie es nach dem alten Gesetz galt, vier Waffen.

Aber auch das Griffstück, obgleich im Gesetz nicht erwähnt (im deutschen Gesetz ist es der vierte Teil), gilt als wesentlicher Teil der Schusswaffe.

Der Transport von Schusswaffen

Zum Transport von Schusswaffen von einem Ort zu einem anderen benötigt man, sofern man nicht im Besitz eines Waffenpasses ist, immer ein geschlossenes Behältnis. Dieses muss nicht versperrt, auch nicht versperrenbar sein, es muss nur geschlossen sein, und die Schusswaffe darf dabei nicht geladen sein. Allein das im Behältnis mitgeführte geladene Magazin ist erlaubt, sollte sich dieses aber in der Waffe befinden, auch wenn diese nicht „durchgeladen“ ist, dann liegt **Führen** vor!

Es ist auch nicht erlaubt, den Transport kurzfristig zu unterbrechen und die Waffe im Behältnis mitzunehmen, auch wenn es sich dabei um einen Behördenweg handeln sollte. Auch das würde vom Gesetzgeber als Führen ausgelegt werden.

Die sorgfältige Verwahrung von Schusswaffen

Die Waffe soll vor der unbefugten Verwendung durch Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben, aber unberechtigt sind, sowie auch vor der unrechtmäßigen Aneignung durch Personen, die sich vorübergehend am Ort der Verwahrung aufhalten, z. B. Besucher, Handwerker, aber auch Einbrecher, geschützt werden.

Als Schutz vor der unbefugten Verwendung und der unrechtmäßigen Aneignung muss ein zumutbarer Aufwand dienen, d. h., dass die Person, die sich die Waffe aneignen möchte, etwas tun muss, wie z. B. den Schrank mit der Hacke aufzuhacken oder den Tresor mit der Trennscheibe oder dem Schweißgerät zu öffnen.

Es dürfen nur Menschen an Waffen herankommen, die sie auch besitzen dürfen.

- An Waffen der Kategorie A dürfen nur Personen herankommen, die im Besitz einer Sondergenehmigung für diese Waffen sind.
- Waffen der Kategorie B müssen so verwahrt werden, dass auch Mitbewohner keinen Zugriff haben, wenn sie nicht selbst im Besitz einer entsprechenden Urkunde (WP oder WBK) sind.
- Waffen der Kategorien C und D können so verwahrt werden, dass auch Mitbewohnern, wenn Sie diese Waffen auch besitzen dürfen, der Zugriff möglich ist.

Auf keinen Fall dürfen Jugendliche (hinsichtlich jeder Schusswaffe) und Menschen, denen von der Behörde ein Waffenverbot auferlegt wurde, an eine Schusswaffe gelangen.

Laut Gesetz benötigt man ein versperrtes Behältnis. Das muss nicht unbedingt ein Stahlschrank sein, aber ein massiver Holzschrank mit einem entsprechend starken Schloss ist sicher notwendig.

Natürlich muss Sorge getragen werden, dass ein zufälliges Auffinden des Schlüssels oder anderer Vorrichtungen, die zum Öffnen geeignet wären, verhindert wird.

Die Waffen müssen nicht nur zu Hause aufbewahrt werden, sondern auch an jenem Ort, der mit der Rechtfertigung im Zusammenhang steht. Wenn also der Juwelier behauptet, dass er seine Waffe ausschließlich in seinen Geschäftsräumen benötigt, dann kann er sie auch dort aufbewahren, es muss aber in der Rechtfertigung stehen.

Es ist nicht richtig, dass Waffen und Munition nach dem österreichischen Waffengesetz getrennt verwahrt werden müssen. Sie können Ihre Waffe durchaus gemeinsam mit der Munition verwahren, und die Waffe kann dabei durchaus geladen oder durchgeladen sein.

Ich könnte noch viele Bestimmungen des österreichischen Waffengesetzes anführen, dies soll aber nicht der Sinn dieses Buches sein. Wichtig ist nur, die wesentlichsten Punkte zu erfassen und auch zu erklären. Das Gesetz selbst kann man in vielen Erläuterungen kaufen und nachschlagen.

Deutsches Waffengesetz

Damit dieser Teil des Buches auch für unsere Freunde in der Bundesrepublik Deutschland interessant wird, bespreche ich das deutsche Waffengesetz näher. Da sich dieses Gesetz als wesentlich umfangreicher und komplizierter darstellt, habe ich wesentliche Bestimmungen herauszuarbeiten versucht, gehe dabei aber auf viele Paragraphen nicht einzeln ein, sondern führe sie nur an und überlasse es dem Interessierten, diese selbstständig aus dem Gesetzestext herauszusuchen. Ansonsten würde sich dieses Buch nicht mehr mit dem Schießen, sondern nur mit dem Gesetz befassen.

Die Österreicher können sich aber wirklich glücklich schätzen, dass sie nicht die Strenge des Deutschen Waffengesetzes zu verspüren bekommen. Allein die Sachkundeprüfung, die deutsche Bürger absolvieren müssen, würde viele unserer Waffenbesitzkarteninhaber davon abschrecken, um eine solche anzusuchen.

Wesentlich sind die wichtigsten Paragraphen des deutschen Gesetzes, die von mir ausdrücklich angeführt werden und über die Internetadresse www.bundesrecht.juris.de/waffg_2002/index.html abrufbar sind.

Waffen

Waffen gem. deutschem Waffengesetz 2002 sind (§ 1) Schusswaffen oder ihnen gleichgestellte Gegenstände und tragbare Gegenstände.

Sie sind ihrem Wesen nach dazu bestimmt, die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen, insbesondere Hieb- und Stoßwaffen, die, ohne dazu bestimmt zu sein, wegen ihrer Beschaffenheit besonders dazu geeignet sind, die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen.

Umgang mit einer Waffe oder einer Munition hat, wer diese erwirbt, besitzt, überlässt, führt, verbringt, mitnimmt, damit schießt, herstellt, bearbeitet, instand setzt oder damit handelt. (§ 2)

Eine Erlaubnis für den Umgang mit Waffen oder Munition (§ 4) setzt voraus, dass der Antragsteller

- **das 18. Lebensjahr erreicht hat (§ 2 Abs. 1),**
- **die erforderliche Zuverlässigkeit (§ 5) und die persönliche Eignung besitzt (§ 6).**

Zuverlässig sind Personen, die strafrechtlich unbedenklich sind,

wenn angenommen werden kann, dass sie Waffen und Munition nicht missbräuchlich oder leichtfertig verwenden werden,

wenn angenommen werden kann, dass sie mit Waffen oder Munition vorsichtig und sachgemäß umgehen können.

Gem. § 7 wird der Nachweis der Sachkunde durch eine bestandene Prüfung vor einer autorisierten Einrichtung erbracht, oder die Antragsteller können ihre Sachkunde durch Tätigkeit oder Ausbildung nachweisen. Außerdem muss angenommen werden können, dass sie diese Gegenstände sorgfältig verwahren werden.

Es muss auch noch angenommen werden können, dass sie die Waffen oder die Munition keinen Personen überlassen werden, die über diese Gegenstände keine Gewalt ausüben dürfen.

- **Die erforderliche persönliche Eignung (§ 6)** besitzen Personen nicht, wenn sie geschäftsunfähig, alkohol- oder drogenabhängig, psychisch krank oder debil sind und verschiedene persönliche Gründe die Annahme rechtfertigen, dass sie mit Waffen und Munition nicht vorsichtig und sachgemäß umgehen und sie sorgfältig verwahren können, und die konkrete Gefahr einer Fremd- oder Selbstgefährdung besteht.

Personen, die noch nicht das 25. Lebensjahr vollendet haben, müssen für die erstmalige Erlaubnis zum Erwerb und Besitz einer Schusswaffe ein fachärztliches oder psychologisches Gutachten über die geistige Eignung vorlegen.

- **Das Bedürfnis nach § 8 Waffengesetz**

Für den Waffenerwerb müssen die Antragsteller einen vernünftigen Grund nachweisen können. Dieser kann sich auf den Selbstschutz, das Sportschießen, die Jagdausübung und

die Tätigkeit von Waffensachverständigen beziehen. Geregelt werden die Bedürfnisse für Jäger in § 13 Waffengesetz, für die Sportschützen in § 14 Waffengesetz, für die Waffensammler in § 17 Waffengesetz und für die Sachverständigen in § 18 Waffengesetz.

■ **§ 10 des Waffengesetzes regelt die Erteilung von Erlaubnissen zum Erwerb, Besitz Führen und Schießen.**

Dieser Paragraph sollte immer genau durchgelesen werden, da er sehr wichtige Punkte enthält.

Unter anderem auch die Erlaubnis des Führens von Waffen mit dem Waffenschein:

Eine Erlaubnis nach Satz 1 zum Führen von Schusswaffen wird für bestimmte Schusswaffen auf höchstens drei Jahre erteilt, die Geltungsdauer kann zwei Mal um höchstens drei Jahre verlängert werden, bei nur vorübergehendem Bedürfnis wird sie kürzer angesetzt. Weiters ist der Geltungsbereich des Waffenscheines auf bestimmte Anlässe oder Gebiete zu beschränken, wenn ein darüber hinaus gehendes Bedürfnis nicht nachgewiesen wird.

Die Vorschriften des Paragraphen 10 sind besonders genau zu beachten und können bei Bedarf jederzeit im Internet unter www.bundesrecht.juris.de/bundesrecht/waffg_2002/gesamt.pdf abgerufen werden. Auf diesen Internetseiten wird das Gesetz in einer sehr übersichtlichen Weise dargestellt.

Ich kann allen Interessierten nur empfehlen, das Gesetz bei Bedarf über diese Adresse abzurufen und sich in die wichtigsten Paragraphen, die ich anschließend anführen werde, einzulesen.

■ **§ 11 regelt den Erwerb und Besitz von Schusswaffen oder Munition.**

■ **§ 12 gibt Auskunft über Ausnahmen von den Erlaubnispflichten.**

■ **§ 13 ist besonders für Jäger wichtig, da hier der Erwerb und Besitz von Schusswaffen und Munition durch Jäger sowie das Führen und Schießen zu Jagdzwecken geregelt werden.**

- **§ 14** regelt den **Erwerb und Besitz von Schusswaffen und Munition durch Sportschützen**.
- **§ 19** erklärt den **Erwerb und Besitz von Schusswaffen und Munition** sowie das **Führen von Schusswaffen durch gefährdete Personen**.
- In **Paragraph 20** wird der **Erwerb und Besitz von Schusswaffen durch Erwerber infolge eines Erbfalles** erläutert.
- Ein nicht unwichtiges Problem ist, ob und wie **Jugendliche auf Schießstätten** schießen dürfen. Dies wird in **Paragraph 27 (3)** erläutert.
- **§ 31** regelt das **Verbringen von Waffen und Munition in andere Mitgliedstaaten der EU**.
- **§ 32** gibt Auskunft über die Vorschriften hinsichtlich des **Europäischen Feuerwaffenpasses**.
- Das **Überlassen von Waffen oder Munition** sowie die **Prüfung der Erwerbsberechtigung und der Anzeigepflicht** erläutert **§ 34**.
- Das wichtige Problem der richtigen **Aufbewahrung von Waffen oder Munition** wird in **§ 36** behandelt.
- **§ 38** des deutschen Waffengesetzes regelt die **Ausweispflichten**.
- Über **verbotene Waffen** gibt der **§ 40** Auskunft.
- **Waffenverbote** sind unter **§ 41** zu finden.

Die folgenden Paragraphen sind für den Sportschützen und Jäger nicht von besonderer Bedeutung. Sollten Sie jedoch interessiert sein – und es schadet nie, auch jene Vorschriften durchzulesen, die einen nicht unmittelbar betreffen –, kann das nur von Vorteil sein.

Wichtig wird es wieder mit dem § 59 und den Anlagen 1 und 2.

■ § 59 Anlage 1 (zu § 1 Abs. 4)

Mit den Begriffsbestimmungen regelt das Gesetz die Einteilung von Waffen und Munition. Dies ist ein besonders interessanter Paragraph, denn damit können Waffen und Munition nach dem deutschen Gesetz genau bestimmt und erklärt werden: Welche Arten von Waffen es gibt, was Schusswaffen sind, wesentliche Teile von Schusswaffen, welche Arten von Munition es gibt und vieles mehr. Diese Vorschriften einzeln durchzulesen, sollte jedem Schützen und Jäger ein Anliegen sein, denn das Gesetz ist sehr streng und ein Blick in die Strafvorschriften, die in den vorhergehenden Paragraphen aufgelistet sind, sollten dazu beitragen, diese Bestimmungen nicht nur zu kennen, sondern auch richtig anzuwenden.

Ähnlich wie im österreichischen Gesetz erfolgt auch hier die Einteilung der Schusswaffen oder der Munition in die Kategorien A, B, C und D (in Abschnitt 3 des § 59) nach der Waffenrichtlinie.

Es wäre aber müßig, hier alle Waffen einzeln aufzulisten, es reicht, den Paragraphen im Internet auf der oben angeführten Homepage aufzurufen. Alle in den entsprechenden Kategorien angeführten Waffen sind dort übersichtlich dargestellt.

■ § 59 Anlage 2

In Abschnitt 1 wird die Waffenliste mit den verbotenen Waffen dargestellt.

Abschnitt 2 zeigt die erlaubnispflichtigen Waffen.

In Abschnitt 3 werden vom Gesetz ganz oder teilweise ausgenommene Waffen angeführt.

Aufbau einer Waffe

Lauf

Der Lauf ist jener Teil der Waffe, durch den die Schussabgabe erfolgt. Er enthält die Bohrung und das Patronenlager (Ausnahme: Revolver), ist zylindrisch und glatt beim Schrotgewehr, gezogen und sich konisch verjüngend bei Büchsen und Faustfeuerwaffen.

Schaft

Der Schaft stellt bei den Gewehren, an die Schulter angelegt, die Verbindung zwischen dem Schützen und der Waffe her. Meist wird der Schaft aus Holz gefertigt, neuerdings auch manchmal aus Kunststoff. Die alte, aber wichtige Regel lautet:

Der Lauf schießt, aber der Schaft trifft!

Bei jenen Gewehren, die einen schnellen Schuss erfordern, ist daher die Anpassung des Schaftes an den Körper des Schützen besonders wichtig.

Verschluss

Der Verschluss verriegelt das Patronenlager nach hinten und gewährleistet somit eine sichere Verwendung der Waffe, damit der Schütze nicht gefährdet wird.

Schloss

Jene Mechanik, die zur Auslösung des Schusses nötig ist, wird als Schloss bezeichnet. Es besteht unter anderem aus dem Abzug, dem Abzuggestänge, dem Schlagstück sowie dem Schlagbolzen mit der Schlagfeder. Allerdings gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Schlosssystemen (z. B. Holland & Holland, Kastenschloss, Spansschloss und viele andere). Um alle diese Systeme erklären zu können, bedürfte es eines weiteren Buches und eines Büchsenmachermeisters, der in der Lage ist, die komplizierte Wirkungsweise dieser Systeme zu erläutern sowie ihre Unterschiede und Vor- und Nachteile darzustellen, wenn möglich sogar anhand von detaillierten Zeichnungen und Modellen.

Schlitten

Der Schlitten ist das Verschlussstück der meisten Selbstladepistolen. Keinen Schlitten hat unter anderem die legendäre 08, die über einen Kniegelenksverschluss verfügt.

Magazin

Das Magazin befindet sich bei manchen Waffen unter dem Verschluss (Repetiergewehre) oder als Rohr unter dem Lauf, wie bei Pumpgun, Selbstladeflinten, -büchsen, Unterhebelrepetierbüchsen, oder im Griffstück, wie bei Selbstladepistolen.

Hahn

Bei vielen alten Jagdwaffen werden die Schlosse mit den außen liegenden Hähnen gespannt. Aber auch bei Faustfeuerwaffen, sowohl bei Revolvern als auch Pistolen, gibt es außen liegende Hähne. Je nachdem, wie der Abzug mit dem Hahn kombiniert werden kann, spricht man entweder von Single Action oder von Double Action.

Abzug

Mit dem Abzug wird der Schuss ausgelöst. Bei manchen Jagdwaffen verwendet man als Abzugserleichterung einen Stecher. Wir sprechen dabei entweder vom Deutschen oder Doppelzüngelstecher oder vom Französischen oder Rückstecher.

Single Action (SA)

Mit dem Abzug wird ein händisch (Revolver, Single-Action-Pistole) oder durch die Rückwärtsbewegung des Schlittens (Pistole) vorgespannter Hahn abgezogen. Bei reinen Single-Action-Waffen kann der Abzug nur einen vorher gespannten Hahn abschlagen.

Double Action (DA)

Als Double Action wird eine Funktionsweise bei Faustfeuerwaffen bezeichnet, bei der mit dem Abzug der Hahn gespannt und gleichzeitig abgeschlagen werden kann. (DA Revolver bzw. DA Pistolen). Moderne Double-Action-Waffen können auch durch händisches Spannen (Zurückziehen) des Hahnes „Single Action“ geschossen werden.

Vorteil: höhere Schussgenauigkeit, da der Abzugswiderstand in der Single-Action-Version (SA-Version) viel geringer ist.

Heutige Double-Action-Only-Waffen (DAO) sind eher nur im militärischen Bereich zu verwenden, da die hohen Abzugswiderstände meistens ein genaues Schießen erschweren.

Sicherung

Nur die entladene Waffe ist zu 100 % sicher. Aber je näher die Sicherung an der Zündung wirkt, umso sicherer ist sie im geladenen Zustand.

Eine Sicherung, die nur den Abzug oder den Schlitten blockiert, kann sehr gefährlich werden, wenn diese Waffe zu Boden fallen sollte, da sich die Abzugstange vom Schlagstück lösen könnte. Eine Sicherung, die direkt auf das Schlagstück einwirkt, ist fast 100 %ig sicher.

Kaliberbezeichnungen

Metrisches oder deutsches System

Das Kaliber im „engeren Sinn“ ist der Laufdurchmesser: Er wird im deutschen System in Millimeter gemessen, das Kaliber im „weiteren Sinn“ wird durch die Hülsenlänge angegeben.

Z. B. 9 mm Parabellum (englisch 9 mm Luger) = 9 x 19 (9 mm Durchmesser x 19 mm Hülsenlänge), oder die Gewehrkaliber 7 x 64 und 7 x 57.

Amerikanisches oder Zollsystem

In diesem Fall wird das Kaliber im „engeren Sinn“ in hundertstel oder tausendstel Zoll angegeben: z. B. .22, .45, .357, während das Kaliber im „weiteren Sinn“ nicht wie im metrischen System durch die Hülsenlänge spezifiziert wird, sondern durch eine Zusatzbezeichnung, wie z. B. .45 ACP, .45 Long Colt, .357 Mag., .30-06 Springfield (metrisch: 7,62 x 63). Die Zusatzbezeichnungen, die das Kaliber im weiteren Sinn jetzt definieren, sind in diesen Fällen: ACP, Long Colt, Mag. oder Springfield. Das Kaliber .38 Special, eines der am meisten verwendeten, müsste eigentlich .357 Special heißen, da sich durch ein Versehen eine falsche Bezeichnung „eingebürgert“ hat, da .38 nicht dem richtigen Zollmaß entspricht. Dies wäre in diesem Fall .357.

Schrotkaliber

Die heute gängigsten Schrotkaliber sind die Kaliber 12, 16 und 20. Kaliber 12 entspricht metrisch 18,2 mm, Kaliber 16 entspricht 16,8 mm und Kaliber 20 entspricht 15,7 mm. Die Bezeichnung Kaliber 12 kommt aus dem Englischen und bedeutet, dass 12 Bleikugeln mit dem Laufdurchmesser gewichtsmäßig einem englischen Pfund entsprechen. Das Gleiche gilt auch für die Umrechnung der Kaliber 16 und 20.

Die Einteilung der Geschosse

Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen Mantel- und Bleigeschossen. Ein Mantelgeschoss ist normalerweise ein Bleigeschoss, das mit einem Mantel aus einem etwas härteren Material umschlossen wird. Dabei kann es sich um Kupfer, Messing, Tomback, Aluminium oder auch um Stahl (Flussstahl) handeln.

Ist der Mantel bis vorne geschlossen, spricht man von einem Vollmantelgeschoss, ist im letzten Drittel aber das Blei zu sehen, so spricht man von einem Teilmantelgeschoss.

Vorerst gilt es, zwischen Geschossen, die hauptsächlich für Faustfeuerwaffen, und jenen, die für Gewehre verwendet werden, zu unterscheiden, obwohl dies nicht ganz einfach ist, da sich die Grenzen zwischen beiden Verwendungszwecken meist überschneiden und es daher nicht immer gelingt, eine Geschossform nur einem Zweck zuzuordnen.

Bei Faustfeuerwaffen werden Bleigeschosse wie Wadcutter-, Semi-Wadcutter- oder Bleirundkopfgeschosse heute hauptsächlich nur in Revolvern und in den verschiedensten Faustfeuerwafendisziplinen im Rahmen sportlicher Wettbewerbe verwendet, während Vollmantelgeschosse meist zu militärischen Zwecken, aber auch bei Pistolen zu Bewerbungszwecken benützt werden. Natürlich kann man Vollmantel- oder Teilmantelgeschosse auch aus Revolvern verfeuern, doch dann werden sie vornehmlich zur Selbstverteidigung verwendet. Zum Selbstschutz oder zur Verwendung im Polizeibereich sollte man Geschosse benützen, die eine große Aufhalte- oder Stoppwirkung besitzen. Diese ist von der Geschossform, der Geschwindigkeit und dem Gewicht des Geschosses abhängig. Ein Teilmantelgeschoss wird sich beim Aufprall auf einen festen Körper mehr verformen, als dies ein Vollmantelgeschoss macht, und durch den entstehenden größeren

Querschnitt und die Verformung auch wesentlich mehr Energie abgeben können, als dies ein Vollmantelgeschoss vermag. Dafür kann ein Vollmantelgeschoss tiefer in einen Körper eindringen, was bei der Jagd auf Großwild wieder von unschätzbarem Vorteil ist. Ein Teilmantelgeschoss kann sich wiederum in mehrere Teile zerlegen und wird dadurch zu größeren Zerstörungen im Bereich des Geschosskanals beitragen.

Geschossformen für die Jagd

Und das führt mich direkt zu den Geschossformen, die bei der Jagd verwendet werden sollten. Wenn man heute in den diversen Katalogen blättert und die Unmengen von Geschossarten sieht, die von den Patronenproduzenten angeboten werden, dann verliert man nicht nur den Überblick und wird total verwirrt, es gibt auch keine wirklichen Anhaltspunkte mehr, an denen man sich orientieren kann, da ein Geschoss aus dem einen Material und das aus einem anderen Material diese und jene Eigenschaft aufweisen und zu den bestmöglichen Ergebnissen führen werden. So steht es zumindest geschrieben. Aber wie man weiß, ist Papier geduldig, und die Firmen denken vor allem an den bestmöglichen Umsatz, der sich aus ihrer Werbung einstellen sollte. Was wirklich wichtig ist, wird dabei nicht nur übersehen, sondern oft auch totgeschwiegen.

Ich habe einige Jahre im südlichen Afrika verbracht. Die RSA (Republic of South Africa) ist nicht nur einer der größten Kupferproduzenten der Welt, sie verfügt auch über eine hervorragende Industrie. Da es in Südafrika, Namibia und den angrenzenden Ländern einen sehr guten Wildbestand gibt, den es auch zu bejagen gilt, haben die einheimischen Jäger auch größtes Interesse, das Wild ordentlich zur Strecke zu bringen, um das Wildbret zu verwerten. Zu der Zeit, die ich dort verbrachte, erzeugte der größte Waffenkonzern des Landes allerdings nur vier Arten von Geschossen. Das waren einmal Vollmantelgeschosse, spitz oder rund, sowie Teilmantelgeschosse, ebenfalls in spitzer oder runder Form. Die spezielle Anwendung richtete sich nach der Wildart, die man bejagte.

Während Vollmantelgeschosse vor allem dazu verwendet wurden, um Großwild wie Nashorn, Büffel oder Elefant zu bejagen, und zwar speziell, wo es notwendig wurde, um dickes Knochenmaterial zu durchschlagen (Schuss von vorne oder auch von der Seite auf den Kopf, um das Gehirn zu erreichen), nahm man für

jene Wildarten, bei denen es galt, das Wild schnell zur Strecke zu bringen und eine möglichst gute Trefferwirkung zu erzielen, Teilmantelgeschosse, die sich im Wildkörper aufpflzten, dadurch eine möglichst hohe Energieabgabe erreichten und auch einen entsprechenden Nervenschock verursachten, der oft allein zu der unmittelbaren Tötung des Wildes führte. Wie man daraus ersehen kann, reichten diese Geschosse vollkommen aus, um eine sichere Jagd zu gewährleisten.

Eines gibt es aber noch zu bedenken: Nicht jedes Geschoss passt zu jeder Waffe und auch gleiche Geschossformen eines anderen Herstellers werden nicht die gleiche Wirkung und auch Treffpunkte haben.

Ich denke daher, lasst uns jetzt nicht soviel über die zu verwendenden Geschosse nachdenken, lernen wir zuerst, die Waffe sicher zu handhaben und vor allem „richtig zu schießen“!



Die Gefahrenbereiche der verschiedenen Munitionsarten
Hier handelt es sich um eine besonders wichtige Problematik, da die meisten Menschen nicht um diese Bereiche wissen und sie daher meistens unterschätzen.

Selbst Luftgewehrgeschosse sind bis zu einer Distanz von 250 m gefährlich.

Kleinkaliberwaffen: Sind alle Waffen vom Kaliber .22 abwärts. Darunter fallen alle Kaliber wie z. B. .22 lr (lfb), .222 Rem., .223 Rem., .22 WMR, .22 Hornet.

Die klassische Kleinkaliberpatrone ist die Patrone .22 lr (deutsche Bezeichnung: .22 lfb). Sie ist die wohl am meisten unterschätzte Patrone schlechthin. Oft wird sie mit den Flobertpatronen verwechselt, die metrische Kaliber haben, im „engeren“ Sinn aber einen Laufdurchmesser von 4 mm, 6 mm oder 9 mm aufweisen. Diese Waffen haben immer einen glatten Lauf und werden fast nicht mehr erzeugt, auch Altwaffen gibt es kaum. Während Flobertpatronen nicht mehr als eine Eo von 3–4 kpm aufweisen, eine gefährliche Distanz von 300–400 m zeigen und auch vollkommen anders als Patronen im Kal. .22lr aussehen (kurze Kupferhülse mit kugelförmigem Bleigeschoss), liegt der Gefahrenbereich im Kal. 22 lr bei Standardpatronen immerhin bei 1500 m mit einer Eo von 17–18 kpm. High-Velocity-Patronen dieses Kalibers erreichen immerhin eine Eo von ca. 22 kpm, die Spitzenpatrone CCI Stinger eine Eo von 28 kpm bei einer Gefahrenzone von etwa 2200 m.

Die Eo ist die Auftreffenergie eines Geschosses, wird in kpm oder Joule und einen Meter nach dem Verlassen des Laufs gemessen.

Die Formel lautet:

$$Eo \text{ (in Joule)} = \frac{\text{Masse (in kg)} \times (\text{Geschwindigkeit in Meter})^2}{2}$$

Um auf „kpm“ (Kilopondmeter) zu gelangen, wird das Ergebnis durch 9,81 dividiert. (Die Fallgeschwindigkeit beträgt physikalisch 9,81 m/Sek.). Es ist aber wesentlich einfacher „kpm“ zu erklären als Joule, denn 1 kpm entspricht etwa der Energie, die entsteht, wenn ein Kilogramm aus einem Meter Höhe zu Boden fällt.

Bei **Faustfeuerwaffenpatronen** kann man etwa folgende **tödliche Distanzen** annehmen:

| | | |
|------------------|------------|------------------------------------|
| Kal. 6,35 | 800 m | Eo von 8–9 kpm |
| Kal. 7,65 | 1000 m | Eo ca. 17–18 kpm |
| Kal. 9 mm k | 1200 m | Eo ca. 28 kpm |
| Kal. 9 mm Para | ca. 1500 m | Eo 40–55 kpm (je nach Laborierung) |
| Kal. .38 Spec. | ca. 1500 m | Eo 28–55 kpm |
| Kal. .357 Mag. | ca. 1500 m | Eo 70–105 kpm |
| Kal. .45 ACP | ca. 1500 m | Eo 35–55 kpm |
| Kal. .357 SIG | ca. 1800 m | Eo 70–80 kpm |
| Kal. .44 Mag. | ca. 2200 m | Eo 100–120 kpm |
| Kal. .50 AE | ca. 2200 m | Eo 150–170 kpm |
| Kal. .454 Casull | | Eo 254 kpm |
| Kal. .500 Mag. | | Eo 350 kpm |

Bei **Kugelgewehrpatronen** haben wir einen **Gefahrenbereich bis ca. 5 km** und eine durchschnittliche Auftreffenergie zwischen 300–700 kpm. Natürlich gibt es noch Kaliber mit einer wesentlich geringeren oder auch höheren Auftreffenergie, wie z. B. die Patrone .700 Nitro Express, die mit einer Auftreffenergie Eo von ca. 1150 kpm nicht nur an die Waffe, sondern auch an den Schützen eine beachtliche Anforderung stellt. Man beachte nur, dass eine schlecht in der Schulter eingesetzte Waffe durchaus zu Brüchen im Schultergelenk führen kann.

Bei **Schrotgewehren** richtet sich der **Gefahrenbereich** nach der Größe der verwendeten Schrotkörner.

| |
|--|
| 2 mm Schrote x 100 = 200 m Gefahrenbereich |
| 6 mm Schrote x 100 = 600 m Gefahrenbereich |
| 8 mm Schrote x 100 = 800 m Gefahrenbereich |

Flintenlaufgeschosse: lebensgefährlicher Bereich etwa 2800 m, bei ca. 280 kpm.

Zerlegen und Reinigung einer Schusswaffe

Bis zu einem gewissen Grad kann jeder Schütze seine Waffe selbst zerlegen. Natürlich vorausgesetzt, dass er das dafür notwendige Know-How mitbringt. Das Öffnen der Schlosse und anderer komplizierter Teile sollte vom Fachmann vorgenommen werden, da es meist leichter ist, die Waffe zu zerlegen, als sie wieder zusammenzusetzen.

Da die Waffe ein technisches Präzisionsinstrument ist, muss sie auch entsprechend gewartet, gereinigt und gepflegt werden. Da sie auch nicht ganz billig ist, sollte man, um sie so lange wie möglich verwenden zu können, dem Reinigungsvorgang höchste Aufmerksamkeit widmen.



Die Pistole Glock ist relativ einfach zu zerlegen

Reinigung

Für viele Schützen ist dieser Vorgang eine eigene Philosophie. Sofort nach dem Schießen beginnen sie, wie wild an der Waffe herumzuputzen. Das ist allerdings der falsche Weg.

Nach dem Schießen sollte man die Waffe mit einem guten Feuchtigkeit abhebenden Spray einsprühen (Lauf, Trommel, Schlitten, Verschluss sowie alle beweglichen und verschmutzten Teile), nachher 2–3 Tage im Öl „schmoren“ lassen, damit die in dem Öl befindlichen, lösenden Substanzen Russ, Blei- und weitere Ablagerungen ablösen. Anschließend können die Teile der Waffe mit einem weichen Lappen abgewischt werden, der Lauf und das Patronenlager sollten aber mit einem „Wergwickler“ oder einem Filzpfropfen so lange durchgeputzt werden, bis dieser sauber bleibt. Abschließend werden die beweglichen und auch alle anderen Teile wieder sorgfältig neu eingeeölt. Die Waffe kann dann abgelegt, vorzugsweise aber nicht in einem Lederfutorial (Holster) aufbewahrt werden, und auch der Mündungsschoner ist abzunehmen, da durch aus dem Leder entweichende Gerbsäure die Waffe der Gefahr des Verrostens ausgesetzt wird. Vor der Wiederverwendung sollten aber der Lauf und das Patronenlager unbedingt entölt werden, da im Lauf befindliches Öl diesen aufbauchen und im schlimmsten Fall sogar zerreißen könnte. Dies könnte auch den Schützen schwer verletzen.

Richtiges Verhalten bei Störungen

Störungen an Waffen können unter Umständen sowohl für den Schützen als auch für Personen in seiner Nähe gefährlich werden. Zündversager werden vor allem dann unangenehm, wenn das Geschoss im Lauf stecken bleibt und der Schütze ein weiteres Mal abzufeuern versucht, ohne sich vorher zu vergewissern, ob ein Zündversager vorliegt. Man sollte also jedes Mal, wenn der Mündungsknall nicht „normal“ ausfallen sollte, den Verschluss der Waffe öffnen, also beim Revolver die Trommel ausschwenken (Sicherheit herstellen), und überprüfen, ob der Lauf „frei“ ist.

Bei der Pistole das Magazin entfernen, den Schlitten zurückziehen, eine eventuell im Lauf befindliche Patrone auswerfen, den Schlitten in der Schlittenfangrast einrasten lassen, soweit es die Konstruktion der Waffe gestattet, also Sicherheit herstellen und sich anschließend überzeugen, ob der Lauf frei ist.

Bei Repetiergewehren wird das Magazin herausgenommen, der Verschluss geöffnet, die Patrone entfernt (damit Sicherheit hergestellt ist) und dann der Lauf überprüft.

Bei Kipplaufwaffen wird das Gewehr gebrochen, die Patronen aus dem Patronenlager entfernt (Sicherheit hergestellt) und anschließend überprüft, ob sich ein Geschoss im Lauf befindet oder nicht.

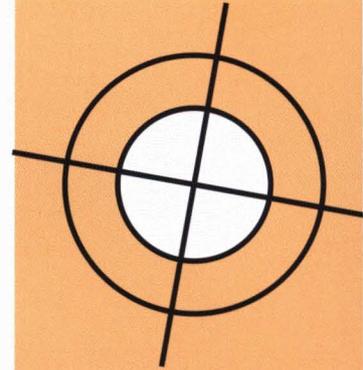
Zündversagen

Nach einem Zündversager muss man bei den modernen Nitrozellulose-Patronen ca. 10 Sekunden warten, ehe man den Verschluss öffnen sollte, bei Schwarzpulver-Patronen hat man zumindest eine Minute zu warten, da Schwarzpulver „nachbrennen“ könnte und es daher zu einer gefährlichen Situation käme. Überhaupt muss man wissen, dass Schwarzpulver immer explosionsartig, Nitrozellulosepulver aber nur mit starker Gasentwicklung verbrennt.

Das ist insofern wichtig, da man bei Patronen dieser Art die Abbrandgeschwindigkeit und damit auch die Schnelligkeit der Gasdruck-Freisetzung durch die Oberfläche des Pulvers steuern kann, z. B. verbrennt staubförmiges Pulver sehr schnell, mit starkem plötzlichen Gasdruckanstieg, während eine kleine Oberfläche, die ein stäbchenförmiges Pulver bietet, bei dem die staubförmigen Anteile in Stäbchen (Zylinder) zusammengepresst sind, wesentlich langsamer und kontinuierlicher verbrennen wird und sich der Gasdruck daher progressiv entwickelt (Gewehrpatronen).

Die große Gefahr besteht aber, wenn Gewehrpatronen über eine sehr lange Zeitdauer in trockener Umgebung aufbewahrt werden, dann könnten die Stäbchen zerfallen, wieder zu Staub werden, die Oberfläche würde sich um ein Vielfaches vergrößern, und der

Gasdruck könnte sich bis zu 300 % erhöhen. Das würde eine Patrone in eine kleine „Handgranate“ verwandeln, das Gewehr würde beim Zünden zerrissen und der Schütze selbst schwer verletzt werden. Daher große Vorsicht bei alten Gewehrpatronen.



Die vier Grundregeln beim Schießen

Diese vier Grundregeln sind sowohl auf Faustfeuerwaffen als auch auf Gewehre anzuwenden. Ihre Kenntnis und vor allem ihre richtige Anwendung stellen die Grundlage des sicheren Umgangs mit diesen Waffen dar. Würden diese Regeln immer befolgt werden, dann gäbe es viel weniger oder, noch besser gesagt, **kaum Unfälle** mit Waffen. Ich habe diesen letzten Satz absichtlich im Konjunktiv



Pistole und Revolver in Sicherheit abgelegt

tiv geschrieben, weil ich während meiner jahrelangen Praxis ständig mit Verstößen gegen diese Regeln konfrontiert wurde und werde. Es ist zeitweilig erschreckend mitanzusehen, welche Fehler hier begangen werden und mit welcher Gleichgültigkeit die meisten Schützen auf Hinweise auf diese Verstöße reagieren. So lange nichts passiert ist, regt sich niemand darüber auf, doch wenn etwas passieren sollte, ist es sowieso zu spät zu jammern, dass man dies oder das nie wieder tun wird. Es gilt, vorher darauf zu achten, dann wird es nie zu Problemen kommen.

„Sicherheit“, „Sicherheit herstellen“ oder „alle Waffen in Sicherheit“ bedeuten, die Waffe in einen Zustand zu bringen, bei dem jeder erkennen kann, dass diese Waffe nicht geladen, also sicher ist!

1. Eine Schusswaffe ist immer als geladen zu betrachten!

Diese Regel wird fast immer missachtet. Die Schützen übergeben mir die Waffe meist mit dem Hinweis, dass sie ohnehin leer sei. Sicherheit wird deshalb nicht hergestellt, weil die Schützen nur zu einem geringen Prozentsatz wissen, wie das zu erreichen ist. Auf Hinweise auf diesen Regelverstoß reagieren sie meist beleidigt und mit Unverständnis.

2. Der Zeigefinger ist immer gestreckt – weg vom Abzug!

Dies ist der Hauptfehler! 90 und mehr Prozent aller Schützen haben ihren Zeigefinger immer innerhalb des Abzugsbügels, direkt vor dem Abzug. Das ist Wahnsinn, ein kleiner Ruck genügt meistens, um den Schuss auszulösen, wenn sich eine Patrone im Patronenlager befindet. Die meisten Schützen erkennen diesen Fehler zwar, sind aber nicht wirklich bereit, ihn abzulegen und zu vermeiden. Es wird schon nichts passieren ...

Erst unmittelbar vor dem geplanten Abfeuern darf sich der Finger im Abzugsbereich befinden!

3. Die Waffe zeigt immer in eine sichere Richtung!

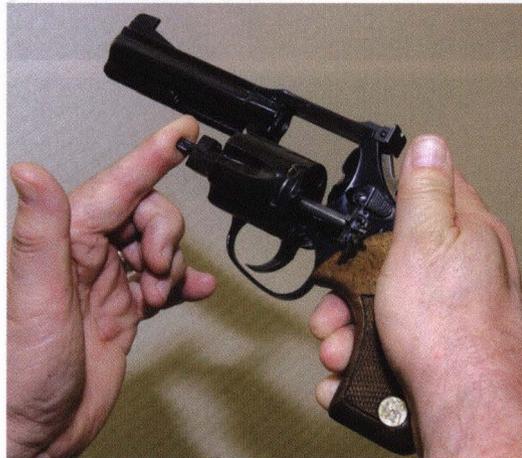
Wenn der Schütze dies befolgt, dann kann schon kaum etwas passieren.

Aber was ist eine sichere Richtung? Am Schießstand sollte das immer der Kugelfang sein. Ansonsten hat sich der Schütze immer nach einer sicheren Richtung umzusehen. Das muss nicht automatisch der Boden sein, wie mir dies manche Schützen weismachen wollen (Möglichkeit des Abprallens des Geschosses vom harten Boden, z. B. Fliesenboden), also auch die Bodenbeschaffenheit ist dabei zu beachten.

4. Der Schütze muss sich selbst vom Ladezustand der Waffe überzeugen!

Sicherheit beim Revolver

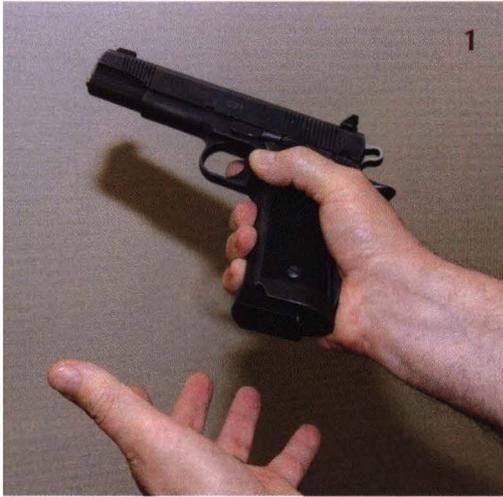
1. Der Zeigefinger ist gestreckt!
2. Die Waffe zeigt in eine sichere Richtung.
3. Der Schütze entriegelt die Trommelarretierung mit dem Daumen der rechten Hand, die linke Hand untergreift die Waffe und drückt die Trommel mit dem Mittel- oder Zeigefinger oder auch mehreren Fingern der linken Hand heraus. Sollte sich Munition in der Trommel befinden, dann wird diese durch Drücken auf die Trommelachse, die bei modernen Revolvern auch als Ausstoßer fungiert, entladen. Jetzt ist diese Waffe in Sicherheit. Anschließend kann man den Revolver mit nach oben liegender, ausgeschwenkter Trommel in Sicherheit ablegen.



Oben: Entriegeln der Trommelarretierung

Mitte: Entladen

Unten: Der Revolver ist in Sicherheit abgelegt



Sicherheit bei der Pistole

1. Der Zeigefinger ist gestreckt!
2. Die Waffe zeigt in eine sichere Richtung.
3. Das Magazin herausnehmen (**Bild 1**).

4. Waffe in der rechten Hand halten, Verschluss öffnen, indem man den Schlitten mit Zeigefinger und Daumen der linken Hand an der Riffelung festhält und ihn bei gestrecktem rechten Arm Richtung Körper bis zum Anschlag zurückzieht (**Bild 2**). Sollte sich im Patronenlager noch eine Patrone befinden, so wird diese durch diesen Vorgang ausgeworfen, bzw. muss man die Waffe manchmal so verdrehen, dass die Patrone durch das Patronenauswurffenster herausfällt.

Keinesfalls darf man, wie dies viele Schützen leider tun, die Hand bzw. die Finger über das Auswurffenster legen. Dann würde die Patrone nicht ausgeworfen werden und könnte sich entweder im Verschluss verkannten oder gar wieder in das Patronenlager geschoben werden. Dies ist auch der Grund, warum man den Schlitten noch ein zweites Mal zurückziehen sollte, um wirklich Gewissheit über die erfolgte Entladung der Waffe zu erhalten.

Ist dies vollbracht, kann man, so es die Konstruktion der Waffe gestattet, den Schlittenfanghebel mit dem Daumen der rechten Hand leicht nach oben drücken und gleichzeitig den Schlitten mit der linken Hand halten und von links bis zum Einrasten in der Schlittenfangrast zurückschieben (**Bild 3**).

Jetzt ist diese Waffe **in Sicherheit** und kann mit nach oben liegendem Patronenauswurffenster abgelegt werden (**Bild 5**).



Prinzipiell bleiben alle modernen Pistolen, wenn sie leer geschossen sind, in der Schlittenfangrast eingerastet, offen stehen. Es genügt dann einfach, das Magazin herauszunehmen, um die **Sicherheit** herzustellen. Trotzdem ist es ratsam, auch einen Blick in das Patronenlager zu werfen, es könnte ja der Auszieher nicht funktioniert haben und sich noch eine Patrone im Lager befinden (**Bild 4**).

Man kann aber die Sicherheit auch durch Einschieben eines leeren Magazins in den Magazinschacht und Zurückziehen des Schlittens, bis er einrastet, herstellen. Diese Art des **Sicherheit-Herstellens** funktioniert vor allem bei Pistolen älterer Bauart, die über keine Schlittenfangrast verfügen, wie z. B. bei der Walther PP, der PPK und ähnlichen verwandten Konstruktionen.

Es gibt aber auch Pistolen, vor allem ältester Konstruktion, die den Schlitten überhaupt nicht fixieren können. Bei diesen könnte man ersatzweise eine leere Hülse in das Patronenauswurfenster einklemmen. Wichtig ist in allen diesen Fällen, dass man sich vorher durch Zurückziehen des Schlittens davon überzeugt, dass sich wirklich keine Patrone im Patronenlager befindet.

Weiters gibt es ältere Konstruktionen, die am Griffstück ein oder zwei kleine Hebel haben, die man in eine spezielle Rast des Schlittens einschieben kann. Dadurch kann man auch Sicherheit herstellen.



Sicherheit bei Langwaffen (Schrot- und Kugelwaffen)

Bei Kipplaufwaffen

Die Funktionsweise ist bei Kugel- oder Schrotgewehren gleich.

1. Der Zeigefinger der Abzugshand ist vorerst gestreckt.
2. Die Waffe zeigt in eine sichere Richtung.
3. Der Verschluss wird mit der Abzugshand entriegelt, während die andere Hand die Waffe bricht. Anschließend wird die Waffe entladen (so sich Patronen im Patronenlager befinden). Sie ist nun **in Sicherheit** und wird entweder

- „in Sicherheit“ abgestellt oder,
- wenn man sich auf der Jagd befindet, mit dem Gewehrriemen über die Schulter gehängt,
- „in Sicherheit“ mit der Hand getragen oder
- beim Anstellen auch gebrochen über den Unterarm gelegt.

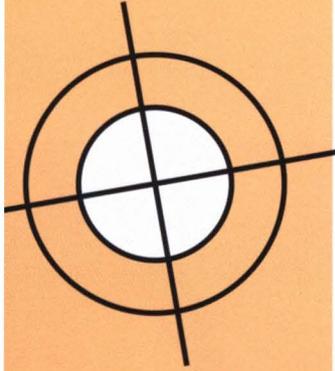


Bei Gewehren mit Zylinderverschluss (oder ähnlichen Systemen)

1. Der Zeigefinger der Abzugshand ist vorerst gestreckt.
2. Die Waffe zeigt in eine sichere Richtung.
3. So dies die Konstruktion der Waffe gestattet, wird das Magazin herausgenommen.
4. Die Abzugshand öffnet den Verschluss, während die Waffe gleichzeitig mit der anderen Hand festgehalten wird. Dann werden die Patronen entladen – so dies die Technik der Waffe gestattet. Ist die Waffe jetzt leer und der Verschluss ordentlich zurückgezogen, dann ist das Gewehr **in Sicherheit** oder **Sicherheit hergestellt**.

Die weitere Vorgehensweise entspricht dann wieder jener, wie ich sie oben über die Sicherheit bei Kipplaufwaffen beschrieben habe.





Entspannen des außen liegenden Hahns bei Pistole und Revolver

(beschrieben für Rechtshänder)

Dies ist vor allem bei allen modernen Revolvern und bei
Pistolen mit Sicherheitsraste anwendbar.

1. Der Hahn der Waffe ist gespannt. Der Zeigefinger der rechten Hand ist gestreckt, der Lauf zeigt in eine sichere Richtung.

2. Halten Sie den Lauf der Waffe zwischen Zeigefinger und Mittelfinger der linken Hand. Der Mittelfinger liegt am Abzugsbügel (Pistole) oder am Rahmen (Revolver).

3. Legen Sie den Daumen der linken Hand zwischen den Hahn und den Rahmen, und zwar so, dass der Daumen am Hahn anliegt, ohne Druck auf ihn auszuüben (sonst könnten Sie den Abzug nicht auslösen).

4. Der Zeigefinger der rechten Hand betätigt jetzt den Abzug.

5. Der Zeigefinger geht anschließend sofort wieder in die gerade Position, wird gestreckt.

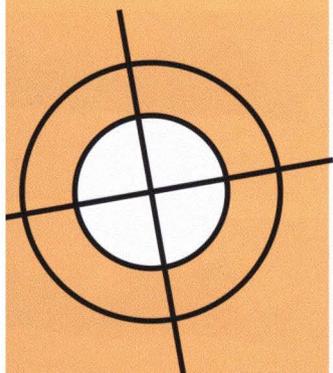
Wenn das getan ist, dann kann kein Schuss mehr ausgelöst werden. Vor allem die modernen Revolver haben in ihrem Abzugssystem eine Sicherheitsvorrichtung, die eine Schussauslösung in diesem Fall immer verhindert. Leider weiß das fast niemand, so dass diese Art der Entspannung leider auch kaum angewendet wird.

6. Der Daumen der rechten Hand hält den Hahn nun in Position, ohne ihn wieder zu spannen, sonst müsste dieser ganze Vorgang wiederholt werden. Ziehen Sie den linken Daumen nicht heraus, ohne diesen Punkt befolgt zu haben, es kann zwar kein Schuss brechen, Sie könnten sich aber verletzen, indem Sie sich einzwicken oder an einer scharfen Stelle den Daumen aufschneiden. Ich musste dabei schon oft den Sanitäter spielen.

7. Jetzt kann der Daumen der linken Hand gefahrlos wieder herausgezogen werden.

8. Der Daumen der rechten Hand lässt den Hahn nach vorne gleiten, der Vorgang wurde erfolgreich abgeschlossen. Bei einiger Übung benötigt man dazu max. 5 Sekunden!





Wie visiere ich richtig?

Ohne jetzt speziell auf die optischen Zielhilfen, wie Zielfernrohr, Rotpunktvisiere (z. B. Red Dot, Aimpoint, Docter-Sight etc.), Laservisiergeräte usw., einzugehen (mit diesen werde ich mich noch gesondert beschäftigen), möchte ich jetzt vor allem die so genannte **Offene Visierung**, also das Schießen über Kimme und Korn, besprechen.

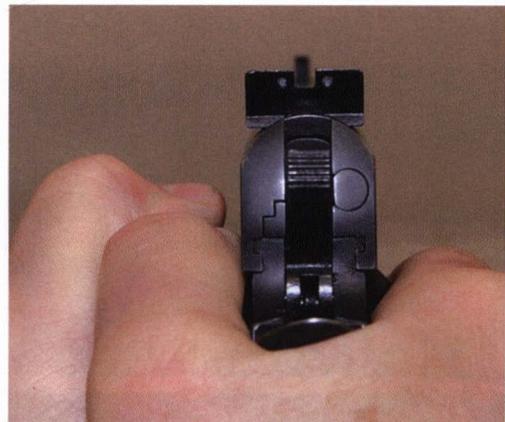
Wenn der Schütze hinter der Waffe steht, sieht er als erstes die Kimme, die bei den meisten modernen Waffen wie ein nach oben offenes Rechteck aussieht. Es gab und es gibt natürlich Kimmen, die wie ein auf der Spitze stehendes, nach oben offenes Dreieck, oder wie ein nach oben offener Halbkreis aussehen, in der Mehrzahl der Fälle wird aber heute die Rechteckkimme verwendet.

Weiter vorne, am Ende des Laufes, sitzt das Korn, das, je nach Maßgabe der Kimme, jetzt ein nach oben geschlossenes Rechteck oder ein Dreieck oder auch ein Perlkorn sein kann.

Beim richtigen Zielen sollten Kimme und Korn in einer Linie sein. Man spricht dabei auch vom **gestrichenen Korn**: Der Abstand des Kornes zur Kimme sollte links und rechts gleich groß sein. Wenn man die Waffe mit den Händen hochnimmt, so wird man das gestrichene Korn sowie die Abstände des Kornes zur Kimme links und

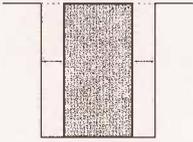
rechts dadurch erreichen, indem man den Kopf nach links oder nach rechts sowie hoch oder tief bewegt, bis die Visierung stimmt. Keinesfalls darf man die Hände dazu bewegen, da beim Zielen der Körper von der Waffenspitze bis zur Hüfte eine Einheit darstellen sollte. Bewegungen mit der Waffe werden dann nur mehr über die Hüfte vorgenommen, d. h. bei Drehungen und Bewegungen nach rechts oder nach links sowie nach oben oder unten sollte der Schütze nie mehr die Visierlinie aus den Augen verlieren.

Die meisten Schützen schießen leider nur mit einem Auge. Entweder sie halten das zweite Auge krampfhaft geschlossen, was natürlich auch zu Verspannungen im Bereich des zielenden Auges führt, oder sie verwenden eine Schießbrille, die diese Verspannungen vermeidet, den Schützen aber leider des räumlichen Sehens, eines großen Sichtbereiches sowie der Helligkeit, die das Offenlassen beider Augen bewirkt, beraubt. Je eher man mit beiden Augen, offen gelassen, schießen lernt, umso weniger schädigt man seine Augen durch Überanstrengung, umso leichter kann man ein Ziel erfassen, umso größer ist das Gesichtsfeld und umso besser wird man das Schießen sowohl mit der Faustfeuerwaffe als auch mit dem Kugel- oder Schrotgewehr ausüben können. Wie man das Schießen mit **offenen Augen** erarbeiten, jawohl, ich sage erarbeiten, kann, ist sicher nicht immer einfach. Auch mir fiel das nicht in den Schoß.



*Oben: Gestrichenes Korn
Unten: Grobes Korn*

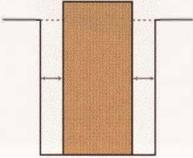
Richtige Visierung



Gestrichenes Korn

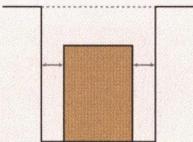
Abstand Korn zur Kimme nach links und rechts gleich.

Falsche Visierung



Grobes Korn (Hochschuss)

Abstand Korn zur Kimme nach links und rechts gleich



Feines Korn (Tiefschuss)

Abstand Korn zur Kimme nach links und rechts gleich

Schießfehler

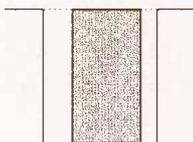
Gestrichenes Korn, Abstand Korn zur Kimme nach links größer, nach rechts kleiner: Rechtsschuss

Gestrichenes Korn, Abstand Korn zur Kimme nach links kleiner, nach rechts größer: Linksschuss

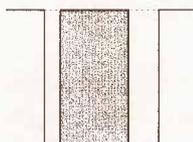
Visierung links verkantet: Links-Tiefschuss

Auch beim Schießen über das ZF führt eine Verkantung zu den gleichen Fehlschüssen

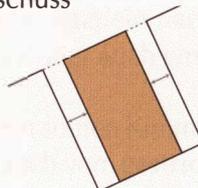
Visierung rechts verkantet: Rechts-Tiefschuss



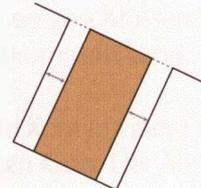
Rechtsschuss



Linksschuss



Links-Tiefschuss



Rechts-Tiefschuss

Das führende Auge

Zuerst muss der Schütze sein führendes Auge finden. Ein Rechtsschütze (Waffe befindet sich in der rechten Hand) sollte normalerweise immer mit dem rechten Auge zielen (führen). Das ist besonders im Falle des Gewehrschützen wichtig, wie sollte er mit seinem linken Auge Kimme und Korn erfassen können, da bedürfte es schon eines sogenannten Krüppelschaftes, einer speziell veränderten Form des Schaftes, bei der ein Rechtshänder auch mit dem linken Auge zielen kann.

Wie findet man sein führendes Auge?

Legen Sie Ihre Hände so bei ausgestreckten Armen übereinander (in rechtem Winkel), dass über ihren beiden Daumen und den Zeigefingeransätzen ein kleines Dreieck offen bleibt. Lassen Sie beide Augen offen und zielen Sie mit dem offenen Dreieck auf irgendeinen beliebigen Punkt in einigen Metern Entfernung (1). Anschließend führen Sie dieses offene Dreieck wieder an Ihren Kopf heran (2). Sie werden feststellen, dass Sie dieses Dreieck überraschenderweise an eines ihrer Augen herangeführt haben. **Das ist Ihr führendes Auge.**

Die Arbeit besteht nun darin, Sie so zu trainieren, dass Sie mit dem Führungsauge zielen können, ohne vom entstehenden Bild des anderen Auges irritiert zu werden.

Wie geht das? Zielen Sie zuerst einmal so wie immer, das zweite Auge geschlossen. Nehmen Sie zum Beispiel ihren Daumen und verwenden Sie ihn als Visier. Sie visieren also mit dem Daumen einen bestimmten Punkt an. Anschließend öffnen Sie ganz langsam und behutsam ihr geschlossenes Auge und versuchen, sich nicht von dem zweiten entstehenden Bild irritieren zu lassen. Auch wenn es beim ersten oder zweiten Mal oder



Ermittlung des führenden Auges

auch noch länger nicht klappt, versuchen Sie es immer wieder. Manche Menschen können das gleich, bei manchen dauert es etwas länger, aber es funktioniert immer. Nur etwas Geduld braucht man dazu schon.

Ich selbst hatte ein führendes linkes Auge, das noch dazu lichtstärkenmäßig und optisch viel besser als mein rechtes war und noch immer ist. Als Rechtshänder zwang ich mich trotzdem dazu und habe das Führungsauge vom linken auf das rechte umtrainiert. Anschließend habe ich es auch noch geschafft, ohne Probleme mit beiden Augen offen zu schießen. Ich könnte mir heute nicht mehr vorstellen, ein Auge beim Zielen zu schließen. Es funktioniert hervorragend, und auch bei Ihnen kann es das, mit einiger Übung und einigem Willen.

Richtig zielen

So, jetzt heißt es nur noch, richtig zu zielen. Wie macht man das aber?

Wenn ich so meinen Kunden zusehe, so muss ich feststellen, dass ein Großteil immer wieder den gleichen Fehler begeht: Sie sehen immer auf das Ziel, versuchen es möglichst scharf zu sehen, vernachlässigen dabei aber den wichtigen Grundsatz, dass man immer nur Kimme und Korn „scharf“ sehen muss, sich also vor allem darauf zu konzentrieren hat. Der Schütze vermeint nun, endlich im Ziel zu sein, reißt den Abzug durch und wundert sich, dass er wieder nichts getroffen hat.

Das menschliche Auge kann nur einen Punkt scharf sehen. Kimme und Korn, die nur in geringem Abstand zueinander stehen, kann das Auge als einen Punkt wahrnehmen. Es ist ihm aber nicht möglich, gleichzeitig auch das Ziel scharf zu sehen.

Muss es auch nicht. Da kein Mensch eine so ruhige Hand besitzt, dass er den Punkt (**Haltepunkt**), den er anvisiert, in Ruhe festhalten kann, sondern immer in einer mehr oder weniger kreisförmigen Bewegung um diesen Punkt herumpendelt, beschreibt er damit eine Fläche. Diese Fläche bezeichnet man auch als **Haltefläche**. Während der Schütze also ruhig in seiner Halteflä-



che herumkreist, sollte sein Abzugsfinger ruhig den Abzug durchziehen und der Schütze sollte sich dabei immer vom Schuss überraschen lassen. Außerdem sollte er nach dem Brechen des Schusses nicht den Abzug sofort wieder loslassen, sondern **1–2 Sekunden nachhalten** oder **nachzielen**. Der Schuss ist nämlich nicht so schnell aus dem Lauf, wie die Schützen immer glauben, und wird dadurch ganz leicht verrissen. Der Schütze wird, wenn er in der Haltefläche den Abzug richtig gezogen hat, den Treffer dann in dieser Fläche vorfinden. Das ist das Um und Auf des **richtigen Abzugs**, mit dem wir uns aber auch noch getrennt befassen werden.

So, wenn Sie also Ihr Ziel präzise treffen möchten, dann müssen Sie noch richtig zu atmen lernen:

Aha, das auch noch! Wie tut man denn das?

Richtig atmen

Vorerst, bevor man die Waffe zum Schießen hochnimmt, atmet man drei- bis viermal tief durch. Man füllt seine Lungen mit genug Sauerstoff, mit dem 3. oder 4. Atemzug fährt man mit der Waffe einatmend leicht über das Ziel darüber und senkt die Waffe, ausatmend bis zum so genannten physiologischen Nullpunkt, ins Ziel ab. Der physiologische Nullpunkt ist jener Bereich, wo der Schütze ungefähr bis zu zwei Drittel Luft entspannt ausgeatmet und zirka sieben Sekunden Zeit hat, einen Schuss zu tätigen. Sollte er al-

so nach dieser Zeitspanne nicht mehr genügend Luftvorrat haben, dann kann er eine flache Zwischenatmung machen. Eines sollte er aber auf alle Fälle tun, und zwar die Augen kurz schließen, denn, und das wissen wohl die wenigsten, nach zirka sieben Sekunden setzt das Gehirn ein so genanntes „fotografisches Gedächtnis“ in Aktion, das heißt, das Gehirn täuscht dem Schützen das Bild vor, das er am Beginn dieser Zeitspanne gesehen hat, das aber dem realen Bild nicht mehr entspricht. Daher kurz die Augen schließen.

Sie merken, wie ich schon am Anfang feststellte: Die Basis des Schießens ist die Präzision. Sie können noch so talentiert sein, noch so ein gutes Auge haben und auch noch so schnell sein, wenn Sie das Einmaleins des Schießens nicht beherrschen, die Technik nicht in Ihrem Unterbewusstsein verankert haben, werden Sie nie ein guter Schütze werden. Weder langsam und schon gar nicht schnell.

Visieren mit Rotpunktzeleinrichtungen

Rotpunktzeleinrichtungen, wie Aimpoint, Red Dot oder Docter-Sight, sind wunderbare Visierhilfen, die man aber auch richtig anwenden muss.

Was nützt es, wenn man mit aller Gewalt mit nur einem Auge durch die meist kleine Öffnung hindurchsieht. Man hat nur ein kleines Gesichtsfeld, und dieses wird durch das Gerät selbst noch verkleinert.

Wenn man aber beide Augen geöffnet hat, dann kann ein Rechtsschütze mit dem linken Auge zusätzlich auf das Ziel schauen, er verfügt daher über ein riesiges Gesichtsfeld mit räumlichem Sehen. Mit dem rechten Auge aber kann er durch das Visier den roten Punkt auf dem Ziel einrichten. Auch hier wird er mit dem Punkt in seiner Haltefläche herumkreisen, und, wie beim Schießen über das Offene Visier, langsam den Abzug ziehen, schießen und anschließend „nachhalten oder nachzielen“.

Zielen mit dem Zielfernrohr

Beim Zielen durch das Zielfernrohr wird man in der Regel das nicht zielende Auge schließen und ruhig und behutsam das Fadenkreuz (je nach Absehen im Fernrohr) über das Ziel legen. Natürlich gibt es auch Schützen, die sogar beim Schießen mit dem Zielfernrohr beide Augen offen lassen können, ohne durch die zwei entstehenden Bilder irritiert zu werden. Wenn das funktioniert, dann ist das hervorragend, ich habe das bisher nur bei ganz kleinen Vergrößerungen wie 1,1 oder maximal 1,5 geschafft.

Auch hier, wie bei der Offenen Visierung und dem Rotpunktvisier, gilt es, während des Herumpendelns in der Haltefläche behutsam den Abzug zu ziehen und anschließend unbedingt „nachzuhalten“, wie ich noch im nachfolgenden Kapitel genau erörtern werde.

Korrektur der Visiereinrichtung

Korrektur der offenen Visierung

Die Kimme ist in Seite und Höhe verstellbar.

Prinzipiell kann man festhalten, dass die Kimme bei einem Rechtsschuss nach links, bei einem Linksschuss nach rechts, bei einem Hochschuss nach unten und bei einem Tiefschuss nach oben verschoben wird.



Korrektur des Fehlschusses beim Zielfernrohr

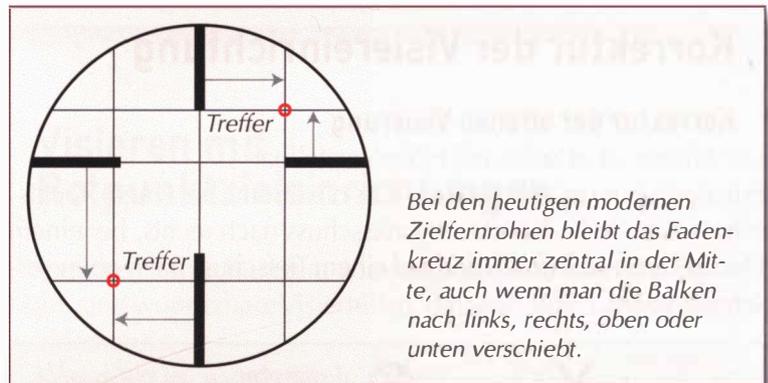
Wenn der Treffer nicht im Zielbereich sitzt, dann wird das Fadenkreuz zum Schussloch verschoben. Die einzelnen Balken werden unabhängig voneinander gehoben, gesenkt, nach links oder rechts gedreht, bis sie sich im Schussloch kreuzen.

Beim Hochschuss wird der waagrechte Balken mit der Höhenverstellung durch Drehen nach „Tief“ oder „DOWN“ nach oben, bis zur Höhe des Treffers geschoben. Dadurch muss beim nächsten Schuss tiefer gezielt werden. Beim Tiefschuss erfolgt die Verstellung durch Drehen nach „Hoch“ oder „UP“, der Balken wandert dabei nach unten.

Beim Rechtsschuss wird die Seitenverstellung „links“ gedreht, der Balken wandert dabei nach rechts.

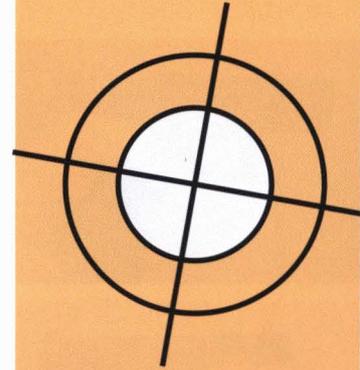
Beim Linksschuss dreht man die Seitenverstellung nach „rechts“, der Balken wird sich aber nach links bewegen.

Wichtige Voraussetzung: Das Gewehr befindet sich in einer stabilen Position und kann seine Lage beim Drehen nicht verändern. Mit dieser Technik gelingt es, das Zielfernrohr mit wenigen Handgriffen zu korrigieren, man erspart sich Zeit und Geld, da Patronen nicht gerade billig sind!



Hinweis

In manchen Situationen wie z.B. beim Schießen mit dem Schrotgewehr oder auch über die „Offene Visierung“ ist es vorteilhaft, anstatt der Brille Kontaktlinsen zu verwenden, da der Rand der Brillenfassungen und auch die Bregrenztheit des Gesichtsfeldes zu Behinderungen beim Zielerfassen führen können. Die Kontaktlinsen dagegen ermöglichen ein völlig ungehindertes Blickfeld in alle Richtungen, sie stören weder beim Anschlagen noch beim Hochfahren der Waffe und haben den zusätzlichen Vorteil, sich bei Feuchtigkeit oder Kälte nicht zu beschlagen. Ich schieße damit schon seit Jahrzehnten und kann dazu nur sagen: Beides probiert, kein Vergleich.



Wie ziehe ich richtig den Abzug?

Das richtige Visieren gehört gemeinsam mit dem gefühlvollen Abziehen zu den wichtigsten Elementen des Schießens. Wenn man in einem dieser zwei Punkte einen Fehler macht, dann kann man sein Ziel niemals richtig treffen.

Wenn man bis hierher alles beim Visieren richtig gemacht hat, dann steht einem noch die Hürde eines richtigen Abziehens bevor. Was muss man jetzt alles tun?

Wie man anhand der Abbildungen auf der nächsten Seite erkennen kann, ist die Position des Abzugsfingers und die Haltung der Hände ein wichtiger Bestandteil des Vorgangs.

Man legt den vorderen Teil des letzten Gliedes des Zeigefingers, der wie ein **Haken** geformt sein sollte (**Zeigefingerhaken**), mit einem gewissen Druck auf den Abzug. Dieser Druck sollte gerade so groß sein, dass der Schuss nicht brechen kann. Der Druck selbst darf nur vom mittleren Glied des Zeigefingers ausgehen, wobei das letzte Gliedgelenk nicht bewegt werden darf, sondern steif gehalten wird, die zwei Glieder werden also nur vom mittleren Gelenk bewegt. Der Druck wird nie ruckartig, sondern nur ru-

RICHTIG

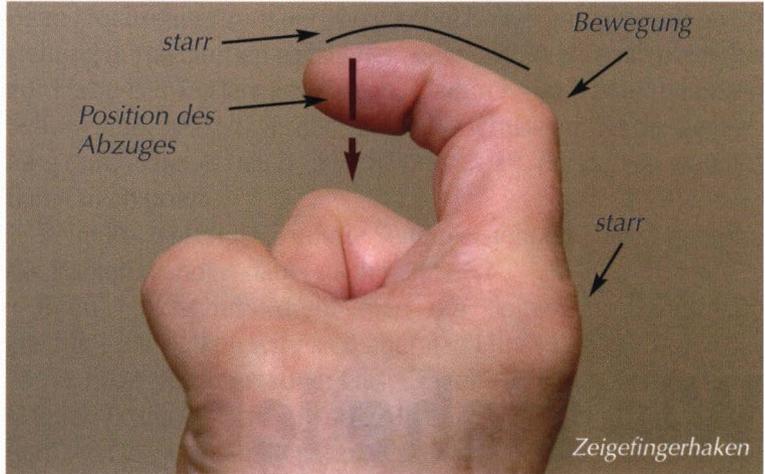


FALSCH



Richtig: Keine Bewegung (Ruck) und die Waffe bleibt ganz ruhig stehen.

Falsch: Der Zeigefinger ist zu weit im Abzug vorgeschoben und die Waffe liegt verdreht in der Hand – siehe Daumenhaltung.



hig und kontinuierlich verstärkt, kann aber, je nach Bedarf, schneller oder langsamer erhöht werden. Auf jeden Fall muss der Schuss ganz von selbst brechen, den Schützen also immer überraschen, nie gewollt sein.

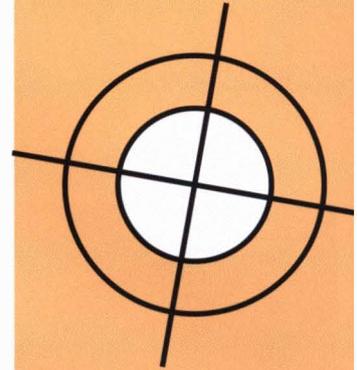
Es gibt kein „jetzt“, es gibt nur ein – „ich möchte gerne“!

Anschließend, nach dem Fallen des Abzuges, darf der Druck vom Finger nicht weiter verstärkt werden, da sonst, wenn der Abzug bis zum Anschlag durchgedrückt werden sollte, die Waffe verrissen wird und ein Fehlschuss entsteht.

Außerdem darf man den Finger nicht sofort vom Abzug entfernen, er muss kurz darauf liegen bleiben, die Regel heißt: **nachhalten, nachzielen**. Der Schuss ist noch lange nicht aus dem Lauf, die Öffnungsbewegung des Fingers setzt meistens zu schnell ein und würde eine Schwenkbewegung der Waffe, meist nach oben oder unten, verursachen und zu einem Fehlschuss führen.

1–2 Sekunden nachhalten, in Wahrheit genügen aber schon einige wenige Zehntelsekunden.

Sollte man jetzt alles richtig gemacht haben, dann steht dem „guten Treffer“ fast nichts mehr im Wege, außer vielleicht, wie man die Waffe richtig halten und, für den Fall, dass man bewegliche Ziele treffen möchte, wie man sich richtig bewegen sollte; aber auch in diesem Fall ist der vorschriftsmäßige Abzug von entscheidender Bedeutung.



Das Schießen mit der Faust- feuerwaffe

Prinzipiell gilt es, vor allem zwischen Pistole und Revolver zu unterscheiden. Die Haltung und die Stellung mit beiden Waffentypen müssen aber immer gleich sein.

Daher werde ich jetzt auch nicht streng zwischen diesen beiden Typen unterscheiden, sondern nur die gravierenden Unterschiede im Verlauf der Ausführungen hervorheben.

Bevor wir mit einer Waffe in den Anschlag gehen, müssen wir sie einmal richtig in die Hand, **die Schusshand**, nehmen. Da gibt es vor allem das Ergreifen mit Hilfe der so genannten **Zeigefinger-Daumengabel**. Das mag für manche ein „geschwollener“ Ausdruck sein, aber wenn ich eine fremde Waffe in die Hand nehme, werde ich mich immer dieser Hilfe bedienen.

Wenn man den Unterarm der Schusshand gerade ausstreckt, dann sollte auch die Hand ganz gestreckt sein, der Daumen wird soweit als möglich von den übrigen, zusammenliegenden Fingern weg gestreckt. Diese „Gabel“, die dabei entsteht, ist die **Zeigefinger-Daumengabel**. Nun wird die Waffe mit der anderen Hand gehalten, der Lauf zeigt dabei in eine sichere Richtung, die

„Gabel“ wird über den Rücken des Griffstücks von unten nach oben geschoben, und zwar so weit wie nur möglich, bis sie ansteht. Anschließend umfassen der mittlere, der Ring- und der kleine Finger das Griffstück von vorne und drücken es gegen den Daumenballen. Der Daumen wird dabei gleichzeitig kurz und fest nach vorne und oben gestreckt und danach auf die Daumenauflage oder, wenn keine solche vorhanden ist, gerade gegen das Griffstück gedrückt. Jetzt sollte die Waffe richtig in der Hand liegen. Sie muss immer eine Verlängerung des Unterarms darstellen, darf sich also nicht verdreht in der Hand befinden.



Fauststellung

Die Waffe ist von der Mündung bis zum Ellenbogengelenk des Schützen eine einzige feste Einheit, die nicht mehr verändert oder bewegt wird. Weitere Bewegungen darf nur mehr dieses Gelenk vornehmen, das Handgelenk sollte so steif wie möglich gehalten werden, das führt zu der so genannten **Fauststellung**.

Dadurch wird auch das „**Melken**“ (das Handgelenk wird jedes Mal beim Abziehen nach unten verrenkt) mit der Schusshand verhindert, einer der hauptsächlichsten Abzugsfehler, die beim Schießen gemacht werden. Prinzipiell halten sehr viele Schützen ihre Waffe nicht richtig. Entweder liegt sie verdreht in der Hand, ist also keine Verlängerung des Unterarms, oder sie wird zu tief in der Hand gehalten und wird, wenn der Rückstoß nach dem Schuss einsetzt, sehr leicht nach oben gedreht, was wiederum zu einem Fehlschuss (Hochschuss) führt.

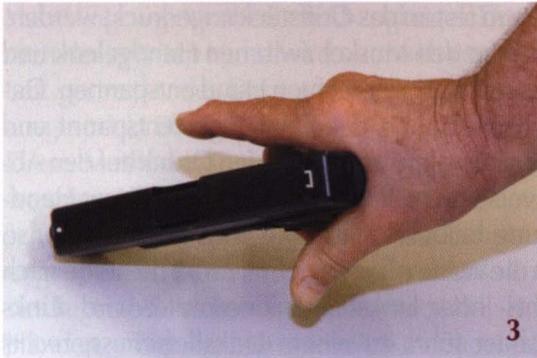
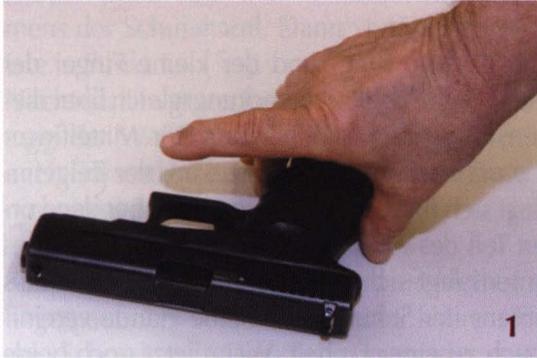
Sollte sich einmal die Notwendigkeit ergeben, die Waffe von einer Tischplatte oder einer sonstigen Unterlage ergreifen zu müssen, so ist auch das nicht so leicht zu bewerkstelligen, ohne das Gerät verdreht oder zu tief zu ergreifen. Auch hier sind die Voraussetzungen ähnlich. Die Waffe muss so ergriffen werden, dass Mittel-, Ring- und kleiner Finger den Griff gegen den Daumenballen drücken können, der Daumen wird wieder nach vorne oben weggestreckt und anschließend auf die Daumenablage aufgelegt. Gleichzeitig wird die Waffe um 90 Grad nach oben gedreht um endlich gerade in der Hand zu liegen (**siehe Fotos 1–4**).

So, nun haben wir die Waffe richtig in der Hand. Ich werde jetzt bewusst nicht auf das Präzisionsschießen mit nur einer Hand ein-

gehen, denn darüber gibt es schon genug gute Bücher.

Was mich bewegt, ist, die Waffe mit beiden Händen zu ergreifen und damit richtig zu treffen.

Vorerst nur präzise, ist doch die Präzision die Grundlage jeglichen Schießens!



Waffenhaltungen mit zwei Händen

Ausgangslage ist die richtige Haltung der Waffe mit der Schusshand

1. Der Mittel-, Ring- und der kleine Finger der zweiten Hand legen sich deckungsgleich über dieselben Finger der Schusshand. Der Mittelfinger liegt ganz oben am Abzugbügel an, der Zeigefinger legt sich mit seinem Vorderglied über den vorderen Teil des Abzugbügels, das letzte Glied des Daumens legt sich fest über das letzte Glied des Daumens der Schusshand. Beide Hände vereinigen sich zu einer Einheit. Wenn jetzt noch beide Daumen fest an das Griffstück angedrückt werden, kann man den Muskel zwischen Handgelenk und kleinem Finger der rechten Hand entspannen. Dadurch wird auch der Zeigefinger entspannt und kann sanft, ohne zu reißen, den Druck auf den Abzug verstärken. Außerdem liegen bei dieser Handhaltung beide Hände etwa in gleicher Höhe, so dass die Waffe nicht nach links oder rechts (je nach Rechts- oder Linkshänder) verkantet wird. Links verkantet führt zu einem Linkstiefschuss, rechts verkantet zu einem Rechtstiefschuss.

Diese Haltung mag vielleicht im Falle des „Schnellschießens“ um eine Nuance langsamer sein, dafür hat man die Waffe so stabil in der Hand wie bei keiner anderen Haltung, was bei größeren Kalibern und den daraus erwachsenden größeren Rückstößen besonders wertvoll ist.

Waffenhaltung – Methode 1

2. Der Zeige-, Mittel-, Ring- und der kleine Finger legen sich über den Mittel-, Ring- und den kleinen Finger der Schusshand, der Zeigefinger der zweiten Hand sollte ganz oben am Abzugsbügel liegen, der Daumen der zweiten Hand liegt mit seinem letzten Glied über dem letzten Glied des Daumens der Schusshand. Dann verfährt man weiter wie in Punkt 1.

Nachteil: Etwas geringere Stabilität bei der Haltung der Waffe und die Gefahr des Verkantens nach links oder rechts, da die beiden Hände sich nicht in gleicher Höhe befinden.

3. Der Zeige-, Mittel-, Ring- und der kleine Finger liegen auf dem Mittel-, Ring- und kleinen Finger der Schusshand. Der Zeigefinger der zweiten Hand liegt wieder oben am Abzugsbügel. Der Daumen der zweiten Hand wird nur nach vorne in die Luft gestreckt, der Daumen der Schusshand liegt ausgestreckt über ihm.

Diese Methode ist die heute am häufigsten verwendete. Warum, ist mir zwar nicht klar, sie mag schneller zu erlernen sein, die Waffe könnte vom ungeübten Schützen auch schneller erfassbar sein, sie liegt aber wesentlich weniger stabil in den Händen, neigt leichter zum Verkanten und liegt bei schweren Kalibern zu wenig fest in der Hand. Außerdem kann der Zeigefinger der Schusshand bei dieser Methode nicht so entspannt werden, wie bei den vorhergegangenen Griffen.

Diese drei Haltungsmethoden funktionieren sowohl bei Pistolen als auch bei Revolvern.



Waffenhaltung – Methode 2



Waffenhaltung – Methode 3



Wie schieße ich zweihändig präzise?

Jetzt haben wir die Waffe endlich in beiden Händen, ab nun müssen wir nur mehr richtig stehen.

Wie ich schon anfangs erwähnte, soll beim Schießen nichts verkrampft wirken, alles sollte locker und entspannt, aber trotzdem sicher und bestimmt sein.

Die meisten Schützen stehen mit weit auseinandergespreizten Beinen. Das ist nicht richtig, denn der Schwerpunkt des Körpers sollte nicht auf den Knien oder Oberschenkeln, sondern auf den Füßen sein. Also die Füße nicht zu weit auseinanderstellen, denn die Fersen sollten unter den Schultern liegen, die Füße auf gleicher Höhe und die Fußflächen parallel sein. Nicht einen Fuß nach vor und einen zurückstellen, denn das würde automatisch zu einer Verspannung im Oberkörperbereich führen (siehe **Bild auf Seite 70**). Wie es im Einhandschießen eine so genannte Nullstellung gibt, so gibt es diese auch beim Zweihandschießen. Bei beiden Methoden dürfen die Muskeln im Oberkörper und den Schultern nicht verspannt werden.



Beim Präzisionsschießen nimmt man die Waffe so in die Hände, wie das vorher beschrieben wurde.



Fauststellung und Gegenzug

Der Rechtshänder hat die Waffe in der Fauststellung, den rechten Arm nach vor gestreckt, den linken Arm dagegen, er zieht also leicht nach rückwärts. Es entsteht damit ein Kräfiedreieck, das wesentlich zu Stabilität und Ruhigstellung der Waffe beim Zielen beiträgt. Am Beginn stehen beide Arme im 45-Grad-Winkel (**Bild 1**) nach unten (Vorschrift beim Präzisionsschießen), aufgelegt auf der Brustmuskulatur, und werden nach dem richtigen Einatmen (siehe: Wie visiere ich richtig?) ruhig über das Ziel geführt (**Bilder 2–4**) und anschließend ausatmend ins Ziel abgesehnt (**Bild 5**). Der Linkshänder macht denselben Vorgang mit

der Waffe in der linken Hand, und der rechte Arm zieht leicht dagegen. Sonst bleibt alles gleich.

Natürlich muss man nicht beide Hände ganz durchgestreckt halten, sie können auch leicht abgewinkelt sein, wichtig sind aber die **Fauststellung** und der **Gegenzug**.

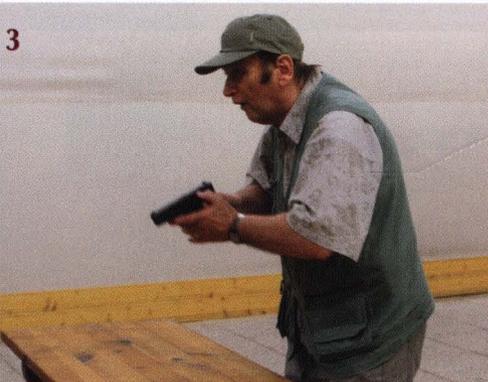
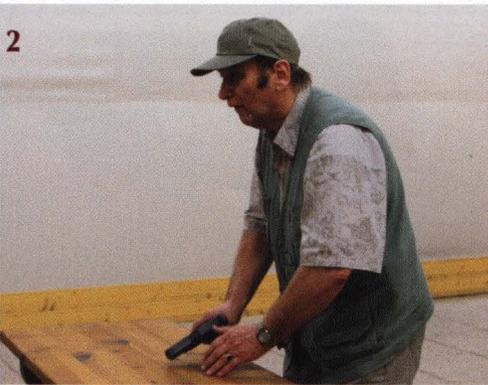
Damit man das leichter erreichen kann, genügt es meist, den Kopf ein bisschen nach vorne zwischen die Arme zu nehmen, es entsteht dadurch eine leicht „lauernde Haltung“. Wenn man beim Schießen wieder eine Pause einlegt, dann müssen die Hände wieder auf die 45-Grad-Stellung heruntergenommen werden. Daher ist es leichter, die Arme gestreckt zu halten, denn ausgestreckt, aufgelegt auf der Brustmuskulatur, können sie sich leichter entspannen.

Diese Schießtechnik muss vom Schützen so oft geübt werden, bis alle Handhabungen von seinem Unterbewusstsein gespeichert und bei Bedarf automatisch angewendet werden können (automatisches Muskelgedächtnis). Wenn der Schütze die einzelnen Handlungen bei Bedarf noch durchdenken muss, so kann er noch nicht erfolgreich schießen. Darum heißt es, diese Techniken so lange bewusst einzuüben, bis sie sich unbewusst von selbst ergeben können.

Von größter Wichtigkeit ist es aber, so oft wie möglich „trocken“ zu trainieren, das heißt, sämtliche Vorgänge des Schießens ohne scharfe Munition immer wieder zu üben und den Körper mit allen Funktionen vertraut zu machen.

Weiters gilt es noch, den Muskelapparat durch gezieltes Aufbautraining in Form zu bringen, damit Hände, Arme und Beine bei längerem Schießen nicht mehr zittern und die „Haltefläche“ dadurch immer kleiner werden kann.





Aufnehmen der Waffe mit zwei Händen

In diesem Fall wird vorerst die Waffe mit einer Hand ergriffen, und zwar so, wie ich es schon zuvor in „Das Schießen mit der Faustfeuerwaffe“ in dem Absatz über das Aufnehmen der Waffe vom Tisch oder einer sonstigen Unterlage beschrieben habe.

Während die Schusshand die Waffe ergreift, der Daumen gerade hochgestreckt und wieder auf das Griffstück herabgesenkt wird, die Waffe dabei gleichzeitig nach oben gedreht wird, fahren sowohl die Schusshand wie auch die zweite Hand nebeneinander in einer runden, leicht kreisförmigen Bewegung in die Augenhöhe. Während dieser Bewegung ergreift die zweite Hand nun die Schusshand und erfasst sie, wie dies im Kapitel der Waffenhaltung mit zwei Händen ausführlich beschrieben wurde. Gleichzeitig wird mit beiden Händen auf das zu treffende Objekt gedeutet.

Wenn diese Technik richtig angewendet wird, dann sollte man, sobald die Waffe sich fest in beiden Händen befindet, auch in der Lage sein, endlich zu schießen. Wichtig ist dabei aber vor allem, dass die zweite Hand, während die Schusshand auf das zu beschießende Objekt hin zu deuten versucht, ganz leicht dagegen zieht, um wieder ein „Kräftedreieck“, das ganz wesentlich zur Stabilisierung der Waffe und des Oberkörpers beiträgt, entstehen zu lassen (Fauststellung und Gegenzug). Man streckt die Arme auch nicht ganz durch, sondern nur so weit, bis das Kräftedreieck fixiert ist.

Von besonderer Bedeutung ist aber, dass die beiden Arme nicht durchhängen, sondern gerade, in einer Linie bleiben, da man sonst die Fauststellung nicht anwenden könnte, was wiederum zum „Melken“ der Schüsse führen würde.

Ab dem Moment, wo man sich im Zielbereich befindet, kann man die Visierung durch eine leicht-

1+2 Ergreifen der Waffe

3+4 Hochfahren der Waffe

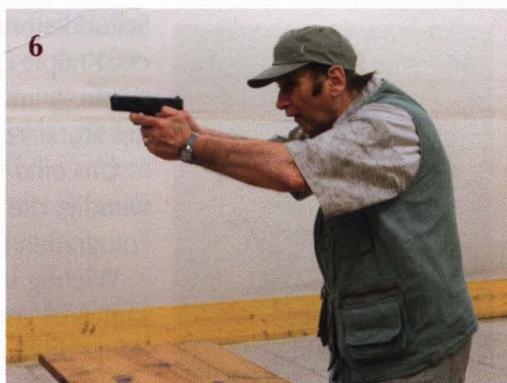
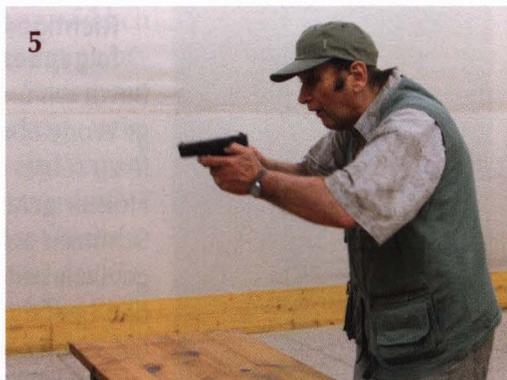
te Bewegung des Kopfes zu korrigieren versuchen (vorausgesetzt, dass sie nicht stimmen sollte), in Sekundenbruchteilen funktioniert das, und dann sollte man, ohne zu reißen oder das Handgelenk zu bewegen, in einer ruhigen Bewegung des Zeigefingerhakens den Abzug durchziehen. Dieser gerade beschriebene Vorgang ist wichtig, wenn man das Ziel schnell oder sehr schnell treffen möchte.

Bevor man sich aber auf das „schnelle“ Schießen einlässt, sollte man das präzise Schießen beherrschen, denn die Basis jeglichen Schießens, und das kann man gar nicht oft genug wiederholen, ist die Präzision.

Erst wenn man in der Präzision weit genug fortgeschritten ist, kann man versuchen, die Waffe immer schneller ins Ziel zu bringen. Vorerst gilt es aber, die Bewegungen ganz langsam und ruhig zu üben und zu erlernen, am Anfang nur als Trockenübung. Wichtig ist, dass man diesen Vorgang mit den dargestellten Fotos abstimmt, damit man sich keine falschen Bewegungen einlernt.

Hat man genug Zeit, so ist es wichtig, wie schon beim Präzisionsschießen beschrieben, das Augenmerk vorerst auf die Visierung zu legen, alle Vorschriften hinsichtlich „Wie visiere ich richtig“ zu befolgen und sich zusätzlich noch auf das „richtige Abziehen“ zu konzentrieren, denn die kleinste Unaufmerksamkeit würde einen Fehlschuss nach sich ziehen.

Um einiges schwieriger wird die ganze Angelegenheit, wenn man die Waffe aus einem Holster ziehen möchte, denn diese Technik erfordert viel Geduld und Übung. Es genügt nicht, sich einfach hinzustellen, die Waffe aus dem Holster zu reißen und zu schießen.



5 Deutposition
6+7 Deuten und Fixieren des „Kräfte-dreiecks“
8 Schuss

Richtiges Ziehen der Waffe aus dem Holster und darauf folgendes Schießen

Bevor wir uns dieser Technik zuwenden können, gilt es, noch einige Worte über die Holster zu verlieren. Für jemanden, der die Waffe zu seiner eigenen Sicherheit mit sich tragen muss, ist das beste Holster gerade gut genug. Leider wird der Großteil nicht für die Schützen gebaut (was nützt es, dass das Leder noch so schön und gut verarbeitet wurde, wenn die gefährdete Person mehrere Sekunden benötigt, um die Waffe daraus zu ziehen), sondern um den Umsatz jener zu erhöhen, die diesen „Schmarrn“ erzeugt haben.

Ein Holster muss so gebaut sein, dass der Schütze die Waffe in Sekundenbruchteilen ziehen kann, ohne dass er vorher irgendwelche Knöpfe öffnen oder Tasten betätigen muss. Außerdem sollte die Waffe so im Holster verankert sein, dass man sie auch im Falle eines Sturzes oder anderer Verrenkungen nicht verlieren kann.

Um eine Waffe richtig aus dem Holster zu ziehen, ist es notwendig, die einzelnen Bewegungsabläufe, wie man sie aus den Fotografien ersehen kann, richtig auszuführen.

Wichtig ist es vor allem, die verschiedenen Situationen langsam und gewissenhaft zu trainieren. Immer einen Ablauf nach dem anderen einzustudieren, nicht alles auf einmal zu wollen, sondern mit viel Geduld darauf zu warten, dass diese Vorgänge vom Unterbewusstsein richtig wiedergegeben werden.

Die Benützung eines Schießkinos, vor allem das Training mit der Waffe mit Infrarotaufsatz, erleichtert es dem Schützen nicht nur, Schießfehler leichter zu erkennen, ohne vom Rückstoß der Waffe irritiert zu werden, sie nimmt ihm auch die Angst, beim Ziehen der Waffe einen Fehler zu begehen und sich damit selbst zu gefährden. Nachdem die Abläufe mit dieser Hilfe in „Fleisch und Blut“ übergegangen sind, ist es ein Leichtes, das Erlernte auch „scharf“ umzusetzen. Bevor wir aber versuchen sollten, das „schnelle“ Schießen zu erlernen, gilt es, mit der „scharfen“ Waffe richtig umzugehen und vor allem das Präzisionsschießen zu erarbeiten.

1. Der Schütze steht mit leicht gespreizten Beinen wie beim Ansatz zum Präzisionsschuss. Wichtig ist hier vor allem, dass die Füße nach vorne nicht schräg auseinanderstehen, sie sollten sich stets in einer geraden, manchmal vielleicht sogar in einer leicht



nach innen gewinkelten Position befinden. Das ist dann wirklich von größter Bedeutung, wenn sich der Schütze in Bewegung befindet und einen Ausfallschritt setzen muss. Sollte der Boden, auf dem sich der Schütze gerade befindet, nass oder rutschig sein, kann durch die leicht nach innen gewinkelte Position ein Wegrutschen und sogar ein Stürzen des Schützen verhindert werden.

1a. Die Schusshand wird jetzt wie bei der Zeigefinger-Daumengabel gehalten. Der gespreizte Daumen fährt von der Mitte des Körpers aus das Hemd oder den Pullover entlang in Holsterhöhe Richtung Holster. Die Schulter der Schusshand wird dabei leicht nach hinten gedreht, so dass die „Gabel“ leicht über den aus dem Holster herausragenden Teil des Schlittens der Pistole oder des Hahns des Revolvers fahren kann. Dass der Daumen dabei über den Körper fährt und ihn auch berührt, ist insofern von Bedeutung, da die Hand dadurch auch unter ein eventuell vorhandenes Sacko gleiten kann, ohne „hängenzubleiben“. Zur gleichen Zeit wird die andere Hand bis etwa zur Körpermitte vorgedreht, die Hand öffnet sich, um später die Schusshand mit der Waffe aufnehmen zu können.

2. Die Schusshand ergreift nach dem Darüberfahren mit Mittel-, Ring- und kleinem Finger das Griffstück der Waffe und presst es, wie beim „Aufnehmen der Waffe mit zwei Händen“, gegen den Daumenballen. Zeigefinger und Daumen bleiben vorerst noch weggestreckt.

3. Jetzt wird die Waffe mit kurzem Ruck aus dem Holster gezogen, die Schusshand mit der Waffe und die zweite Hand fahren nebeneinander in einer runden, leicht kreisförmigen Bewegung hoch bis zur Augenhöhe. **3a.** Während dieses Hochfahrens vereinigen sich beide Hände wieder. Ab nun wiederholt sich derselbe Vorgang wie beim „Aufnehmen der Waffe mit zwei Händen“. **3b.**

Ziehen der Waffe während des Gehens (Fotos S. 72)

Der Schütze steht nicht, er muss die Waffe während des Gehens ziehen. Das verkompliziert die ganze Sache um ein Wesentliches. Jetzt gilt es, nicht nur die vorher besprochenen Bewegungsabläufe einzuhalten und durchzuführen. Um in die Stellung „Beine gespreizt“ zu gelangen, muss er entweder mit dem rechten oder dem linken Fuß eine Art Ausfallschritt nach rechts oder nach links machen.



Um alle diese Stellungen zu erlernen, gilt es zuerst einmal, den 1. und den 2. Punkt zu üben, und dann, wenn diese schon problemlos funktionieren, den 3. Punkt dazuzulernen. Wie er aussehen sollte, kann man am besten aus den Fotos ersehen, ich habe immer gemeint, dass er dem Ausstemmen eines Beines beim Stemmschwung im Schifahren gleicht. Während man diesen Ausfallschritt vornimmt, um endlich mit gespreizten Beinen da zu stehen, gilt es, gleichzeitig den 1. und anschließend den 2. Punkt vorzunehmen.

1 Hand fährt zum Holster

2 Ziehen der Waffe und Ausfallschritt

3 Waffe hochgefahren



Schießarten, die heute leider immer mehr in Vergessenheit geraten – *Deutschießen* und *Schießen aus der Hüfte*

Als ich 1978 die Schießhalle eröffnete, war es eine Selbstverständlichkeit, dass wir diese Methoden so oft wie möglich übten und uns gegenseitig verbesserten, um damit gut, wenn nicht sogar sehr gut treffen zu können. Die Bücher von H. J. Stammel und auch von Siegfried Hübner („Der erste Treffer zählt“), die heute leider in Vergessenheit geraten sind, ermöglichten uns damals, diese Technik zu erlernen.

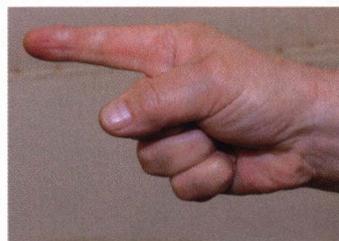
Nachdem den damaligen FBI-Statistiken zu entnehmen war, dass mehr als 90 Prozent aller Feuergefechte auf einer Distanz von 0–3 Metern stattfanden, war es eine Selbstverständlichkeit, dass man auf diese Entfernungen nie über Kimme und Korn schoss. Die einzig hier anzuwendende Technik war und ist der Hüftschuss bzw. der Deutschuss.

Nun denken die meisten Menschen, dass das eigentlich ganz leicht sein müsste. Man zieht die Waffe aus dem Holster und schießt halt einfach. Na ja, so einfach ist das nicht. Sie würden schon sehen, wie wenig Sie mit dieser Art treffen würden. Der Deutschuss erfordert eine eigene Technik, die aber noch um einiges schwerer zu erlernen ist, als das präzise Schießen, da es dabei auch auf eine Menge Gefühl ankommt. Ein Gefühl, das neben einer profunden Technik nur durch viel Übung zu erwerben ist und das immer wieder auf das Neue aufgefrischt werden muss. Vor allem die so genannte **Zeigefingertechnik** muss erarbeitet werden.

Man sagt, dass der Zeigefinger, mit dem man auf einen bestimmten Punkt hindeutet, immer richtig zeigt, das heißt, der Lauf der Waffe sollte wie ein Zeigefinger deuten können. Wichtig ist nur, dass die Waffe so in der Hand liegt, dass sie die gleiche Richtung wie der zeigende Finger einnehmen kann. Wenn man die Waffe in der Fauststellung in die Hand nimmt und den Zeigefinger gerade ausstreckt, sollten Finger und Lauf unbedingt in die gleiche Richtung zeigen. Revolver können dies besser als Pistolen, aber es gibt einige Pistolen, die dafür auch hervorragend geeignet sind.

1. Die Zeigefingertechnik erwirbt man, indem man versucht, mit dem Zeigefinger der Schusshand, die vorher auf **Fausttechnik** (Seite 62) trainiert wurde, auf einen bestimmten Punkt zu deuten. Sie werden sehen, dass Sie, wenn Sie mit der ausgestreckten Hand ohne nachzudenken auf etwas zeigen, mit dem Finger meist den richtigen Punkt anvisieren. Dabei sollte der Finger anfangs genau zwischen beiden Augen liegen. Sie zielen also nicht, Sie sind in einer Art Augenebene, die sie zum Ziel führt. Überprüfen können Sie dies, indem Sie auf etwas zeigen, dann ein Auge schließen und nachsehen, ob Sie das Ziel richtig gefunden haben. Können Sie das nach einiger Übung immer erreichen, dann haben Sie schon den richtigen Weg zum Deutschuss gefunden.

2. Aus dem richtigen Deuten mit einer Hand, kann man den **Deutschuss mit einer Hand** erlernen. **Er stellt die Basis für den schnellen, gezielten beidhändigen Schuss, wie auch für den Deut- bzw. Hüftschuss dar.** So wie man mit dem Zeigefinger auf einen Punkt oder ein Ziel hindeutet, kann man mit der Waffe in der Hand und dem vorerst gestreckten Zeigefinger diese Übung vornehmen. Ist man dann im Ziel angekommen, so kann man, auf Kimme und



Zeigefingertechnik



Hüftschiuss aus stehender Position (oben) und aus der Bewegung und Drehung (unten)



Korn sehend (durch Bewegungen des Kopfes), überprüfen, ob dieses **Deuten** auch erfolgreich war. Sollte das der Fall gewesen sein, können Sie mit dem Finger, so wie im Kapitel „Wie ziehe ich richtig den Abzug“ beschrieben, den Schuss auslösen. Aus dem einhändigen Deutschiuss wird durch richtiges Ergreifen der Waffe mit der zweiten Hand ein beidhändiger Deutschiuss und, wenn Sie es schaffen, die Visierung noch blitzschnell zu korrigieren, für den Fall, dass dies notwendig sein sollte, **ein gezielter, schneller Schuss**.

3. Der Hüftschiuss ist eigentlich mehr ein Deutschiuss, da die Waffe im Normalfall nicht, wie im Wilden Westen üblich, ganz tief getragen wird, sondern sich meist in einem Gürtelholster befindet. Zieht man sie heraus, so ist sie von Anfang an etwa in Brusthöhe. Man könnte daher eher von einem Brust- als von einem Hüftschiuss sprechen. Auch bei dieser Schießtechnik deutet man mit der Waffe auf einen bestimmten Punkt, nur ist dies ungleich schwieriger. Auch hier kommt die Zeigefingertechnik zur Anwendung, nur allein damit könnte ich nie etwas treffen.

Ich habe mir daher vorzustellen versucht, dass zwischen meinen beiden Augen eine Art imaginäre Ebene entstanden ist, die senkrecht von oben nach unten geht und die in einer Linie mit dem Zielobjekt liegt. Wenn ich meine Hand mit der Waffe an diese **Augenebene** anlege und auf das Zielobjekt sehe, dann liegt es auch auf dieser Ebene. Das ganze Problem ist jetzt nur mehr, die richtige Höhe zu bestimmen. Wenn sich der Unterarm mit der Waffe parallel zum Boden befindet, dann habe ich schon einen gewissen Anhaltspunkt. Alles Weitere ist viel Übung und Training, vor allem, um dem Körper das richtige Gefühl dafür zu vermitteln. Anfangs ist es auch besonders wichtig, von oben her auf den Lauf der Waffe zu sehen und abzuschätzen, ob die gedachte Linie zum Ziel richtig ist. Nach einiger (eher sehr viel) Übung ist es auch möglich, nur mehr auf das Zielobjekt zu blicken, die Hand mit der Waffe findet den richtigen Weg dann ganz von selbst.

Beidhändiger Hüftschiuss mit Ziehen der Waffe aus dem Holster

Dieser Vorgang ist fast identisch mit dem Punkt „Richtiges Ziehen der Waffe aus dem Holster und darauf folgendes Schießen“. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Waffe nicht ganz nach vor- und hochgefahren wird, sondern dass die Hände, nachdem die Waffe in der zweiten Hand verankert ist, leicht nach vor ge-

streckt werden und der Schütze von oben auf die Waffe sieht und versucht, die richtige Linie zum Ziel zu finden. Die Waffe ist in der Mitte des Körpers, also auch in der „Augenebene“, und wenn die Waffe nach Meinung des Schützen auf den richtigen Punkt zeigt, wird der Abzug, ohne zu reißen, durchgedrückt.

Einhändiger Hüftschiuss mit Ziehen der Waffe aus dem Holster

Dies ist sicherlich die schnellste und effektivste Art des schnellen Schusses. Sie erfordert aber auch die meiste Übung und das meiste Gefühl.

Beim einhändigen Hüftschiuss wird die Waffe aus dem Holster gezogen, die Schusshand wird in der Zeigefinger-Daumengabelstellung gehalten, der gespreizte Daumen fährt in Holsterhöhe den Körper von der Mitte entlang bis zum Holster, dann gleiten der gespreizte Daumen und der Zeigefinger über den rückwärtigen Teil des Schlittens der Pistole oder über den Hahn des Revolvers. Der Mittel-, der Ring- und der kleine Finger umfassen das Griffstück und drücken es gegen den Daumenballen.

Die Waffe wird mit einem kurzen Ruck aus dem Holster gezogen und sofort aufgestellt, d. h. in die Fauststellung gebracht.

Anschließend wird, je nach der aktuellen Körperhaltung, versucht, die Waffe etwas nach vorne zu schieben und in die Augenebene zu bringen. Vorzugsweise wird jetzt aber nicht die Hand zur Augenebene gebracht, sondern die Augenebene zur Hand mit der Waffe, das geht wesentlich schneller. Man erfasst das Ziel mit beiden Augen und verbindet die Augenebene mit ihm zu einer Ebene. Anfangs sollte man jetzt unbedingt mit einem Blick über die Waffe abschätzen, ob sich der Lauf in der richtigen Linie zum Zielobjekt befindet. Auf die richtige Höhe kann man nur durch viel Übung gelangen. Das ist mehr als ein Gefühl, manchmal entscheidet da nur die Intuition, und die ist nicht jeden Tag gleich gut. Es entscheidet gewissermaßen die Tagesverfassung über Treffen oder Danebenschießen.

Jetzt ist es von größter Wichtigkeit, den Abzug, ohne zu reißen, durchzudrücken, denn gerade beim einhändigen Hüftschiuss würde jede falsche Bewegung alle Bemühungen zerstören und sofort zu einem Fehlschiuss führen.

Bevor sich aber ein Schütze darauf einlassen sollte, dieses Hüftschießen „scharf“ auszuprobieren, müsste er den richtigen Bewegungsablauf dutzende Male trocken einüben, damit er kei-

ne bösen Überraschungen erlebt und sich nicht verletzen kann, denn viele Schützen bagatellisieren diese Art des Schießens, weil Sie meinen, dass Sie ja ohnehin perfekt wären und alles beherrschen könnten. Dem ist aber leider nicht so.

Ideal wäre es, vorerst im Schießkino „infrarot“ zu üben, erstens sieht man sofort wo der Schuss liegt, zweitens wird man nicht vom Rückstoss behindert, und drittens kann man so oft und so lange trainieren, bis man wirklich in der Lage ist, es einmal „scharf“ zu versuchen. Von mir selbst kann ich nur sagen, dass ich sicher einige tausend Male infrarot trainiert habe, daher habe ich heute auch „scharf“ keine Probleme, weder mit der Faustfeuerwaffe noch mit dem Gewehr, und das können auch Sie bei einiger Übung erreichen.

Auf jeden Fall ist es vorteilhaft, die meisten Schießübungen nicht alleine vorzunehmen, sondern sich einem „guten Fachmann“ (Achtung: Wer ist Fachmann?) anzuvertrauen, der auch in der Lage sein muss, Schießfehler sofort zu erkennen und ihr falsches Einlernen bzw. Einüben zu verhindern.

Niemand kann nur auf Grund des Studiums eines Buches ein Meisterschütze werden, es hilft einem zwar, Grundbegriffe, wie richtiges Visieren und Abziehen, selbstständig zu trainieren und zu erlernen (vor allem durch Trockentraining) und die Handhabung der Waffe zu üben. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Selbstüberschätzung!!!) darf aber nicht so weit gehen, die Kontrolle des selbst Erlernten durch einen Fachmann abzulehnen. Wie gesagt: Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser. Ich sehe leider viele meiner Kunden mit „so genannten Fachleuten“ kommen, die ihnen das Schießen beibringen möchten, aber auch viele Jahre Schießen, lässt noch niemanden zum Meisterschützen werden, dazu gehört etwas mehr, nämlich grundsolide Technik!

Welche Waffe sollten Sie für das Präzisionsschießen verwenden?

Ich kann Sie bei dieser Frage natürlich nur aus meiner subjektiven Sichtweise beraten.

Nachdem wir in unserer Anlage hauptsächlich den Bewerb „Großkaliber Faustfeuerwaffe“ schießen, gelten meine Empfehlungen nur für die großen Kaliber.

Nach meiner Erfahrung sollten Anfänger nicht zu Billig-Waffen greifen, da sie, nachdem sie endlich wissen, „wie der Hase läuft“, feststellen werden, dass sie sich diese Ausgabe besser erspart hätten. Sie werden jetzt natürlich das teurere und auch bessere Gerät erwerben wollen und die billig erworbene Anfangswaffe entweder gar nicht oder nur zu einem bescheidenen Preis verkaufen können. Ich versuche im Rahmen unserer Firma, jedem Kunden die Waffe zu verkaufen oder auch nur zu empfehlen, die seinen Bedürfnissen entspricht.

Ich empfehle einen 6-Zoll-Lauf-Revolver von Smith & Wesson, Kaliber .357 Magnum, mit einem sehr guten Griffstück, damit die Waffe auch hervorragend in der Hand liegt. Vorzugsweise ein Modell 686, aber auch hier nicht die billigste Variante. Weitere gute Waffen wären Revolver von Ruger oder, wenn das Geld vorhanden ist, die sehr teuren Revolver der Firma Korth oder die MR73 von Manurhin, die übrigens über einen einmaligen Double-Action-Abzug verfügt. Prinzipiell können wir Ihnen jede Waffe besorgen, es tut mir aber oft weh, Kunden mit Geräten schießen zu sehen, die ich Ihnen mit gutem Gewissen nie verkauft hätte.

Lassen Sie sich also immer von einem Fachmann beraten und nicht von einem Pseudofachmann beschwatzen, der Ihnen vorgaukelt, alles zu wissen, ohne aber selbst ordentlich schießen zu können.

Bei Pistolen ist eine Empfehlung viel schwieriger, weil die Preise mittelklassiger Waffen erst dort beginnen, wo Sie schon einen guten S & W-Revolver erstehen können.

Prinzipiell kann man sagen, dass es naturgemäß viel schwieriger ist, eine qualitativ hochwertige Pistole zu erzeugen als einen gleich gut schießenden Revolver. Die Pistole weist viel mehr bewegliche Teile auf als der Revolver, daher sind auch die Fertigungskosten um ein Vielfaches höher. Dafür sind Pistolen in der Schussfolge schneller und bei manchen Bewerbungen, bei denen es auch um die Zeit geht, eher zu empfehlen.

Beginnen Sie mit Waffen im Kaliber 9 mm Para oder im Kaliber .45 ACP. Beide Kaliber sind leicht erhältlich, wobei Patronen im Kaliber 9 mm Para meist billiger, während Patronen im Kaliber .45 ACP zwar etwas teurer, dafür manchmal aber etwas präziser sind.

Sehr preisgünstig sind die Pistolen USP Elite von Heckler & Koch oder die CZ 75 Sport II, beide im Kaliber 9 mm Para. Schon etwas teurer, aber dafür sehr präzise sind die Pistolen SIG-SAUER P 226 X-Six im Kaliber 9 mm Para. Ebenfalls zu empfehlen sind

die Pistolen Peters Stahl, die sowohl im Kaliber 9 mm Para als auch in .45 ACP erhältlich sind. Nicht zu vergessen sind die Pistolen Marke STI im Kaliber .45 ACP oder die Pistolen der Firma S & W Target Champion im Kaliber 9 mm Para oder das Modell PC 1911 AS, Kaliber .45 ACP. Natürlich sind das bei Weitem nicht alle Waffen, die man empfehlen könnte, ich habe sicher einige vergessen, aber mit denen, die ich erwähnt habe, könnte man schon einige Schützen glücklich machen!

Welche Waffen würde ich für das „gebrauchsmäßige Schießen“ empfehlen?

Hier ist die Auswahl um ein Vielfaches größer!

Revolver

Bei den **Revolvern** gilt es, Waffen mit einer Lauflänge von 2 bis maximal 4 Zoll zu verwenden.

Als reine Verteidigungswaffen sind Revolver mit einer Lauflänge von 2 bis 2½ Zoll zu empfehlen, da diese leicht unter der Jacke verdeckt zu tragen sind. Wichtig ist, dass der Double-Action-Abzug nicht zu streng eingestellt und der Schütze im Umgang mit der Waffe geübt ist. Es macht keinen Sinn, eine Waffe zwar zu führen, aber im Notfall nicht einmal in der Lage zu sein, diese Waffe richtig einsetzen zu können.

Zu empfehlen sind Waffen der Marke Smith & Wesson, die neuerdings auch über hervorragende Handgriffe verfügen.

Sicherheitsleute, die die Waffe ja auch unverdeckt und etwas tiefer tragen, verwenden eher Revolver mit 4 Zoll Lauflänge. Auch hier gebe ich der Marke Smith & Wesson den Vorzug. Zu meinen weiteren Favoriten zählen noch Revolver der Marke Ruger und vor allem die Revolver Manurhin MR73 mit dem besten Double-Action-Abzug.

Zur Verteidigung empfehle ich bei den kurzen Lauflängen Waffen im Kaliber .38 Spec. und bei vierzölligen Waffen solche im Kaliber .357 Mag.

Pistolen

Während ich zu Beginn meiner Tätigkeit vor allem Revolver bevorzugte, bin ich durch die vielen neuen, hervorragenden Ideen, die sich bei der Konstruktion von **Gebrauchspistolen** durchgesetzt haben, immer mehr zu Pistolen hingezogen worden. Heute

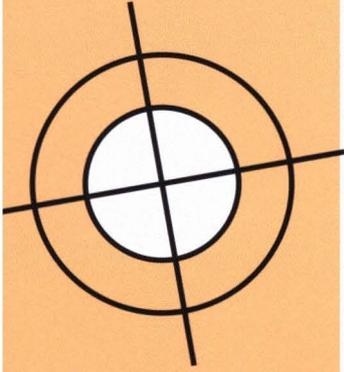
kann ich mir nicht mehr vorstellen, einen Revolver zu meiner Verteidigung zu verwenden.

Vor allem mit dem Erscheinen der Pistole der Marke **Glock** ist ein richtiger Ruck durch den gesamten Waffenmarkt gegangen. Sie hat das Verteidigungsschießen revolutioniert. Vor allem dadurch, dass man für den ersten Schuss, der meist der entscheidende ist (siehe auch das Buch von Siegfried Hübner: „Der erste Treffer zählt“), nicht mehr, wie dies bei den modernen Double-Action-Pistolen notwendig ist, den ersten Schuss in Double-Action-Version abziehen muss, den man ganz leicht verwackeln kann, weil das Abzugsgewicht in diesem Fall meist mehr als dreimal höher ist als bei einem Single-Action-Abzug, sondern durch einfaches ruhiges Durchziehen des Triggers bei einem Abzugsgewicht, je nach Einstellung, zwischen 1,80 kg und 2,20 kg. Natürlich gibt es auch höhere Abzugsgewichte – vor allem für Behördenwaffen –, aber für den privaten Gebrauch ist das mehr als günstig. Natürlich kann man den Hahn bei Double-Action-Waffen auch vorspannen und dann den ersten Schuss schon in Single-Action-Version abfeuern, aber wirklich sicher ist dies nicht. Das kann man vielleicht beim Präzisionsschießen machen, wo man genügend Zeit hat, doch in einer Verteidigungssituation kann ich davon nur abraten.

Weitere Waffen, die ähnlich wie die Glock funktionieren, sind die Pistolen von Steyr oder auch die Modelle P7 von Heckler & Koch, wobei das Schlagstück bei diesen Waffen allerdings durch das Zusammendrücken des Griiffs gespannt wird, was nicht von allen Schützen goutiert wird.

Bei den Double-Action-Pistolen gibt es viele Waffen, die für den Gebrauch zu empfehlen wären, angefangen von den CZ 75, bis zu den Waffen von Sig Sauer, Walther, Heckler & Koch, Beretta, S & W und vielen anderen.

Ein weiterer, oft nicht beachteter Punkt ist die Handlage des Griffstücks. Wenn ich eine Waffe in die Hand nehme und dann den Zeigefinger gerade ausstrecke (siehe Kapitel über die Zeigefingertechnik), dann sollte dieser Finger parallel zum Lauf liegen, das heißt, dass ich mit dem Lauf wie mit dem Finger deuten kann. Dies stellt die Basis für einen schnellen, gezielten oder gedeuteten Schuss dar. Meiner Meinung und Erfahrung nach eignen sich die Waffen von Glock, Steyr und auch die P7 von H & K besonders gut für diese Technik.



Das Schießen mit dem Gewehr

Der richtige Anschlag mit dem Gewehr

Ich möchte jetzt nicht auf die vielen Anschlagarten, die es beim Schießen mit dem Gewehr gibt, eingehen, sondern beschränke mich nur darauf, den Anschlag beim jagdlichen Schießen zu erklären und zu lehren. Wichtig ist, dass ich, wenn ich mit der Waffe im Revier unterwegs bin, sei es mit dem Schrot- oder mit dem Kugelgewehr, sei es mit einem kleinen oder auch einem ganz großen Kaliber (vielleicht in Afrika bei der Jagd auf wehrhaftes Großwild), das Gewehr so schnell und vor allem so richtig anschlagen kann, dass ich nicht nur sofort gut und genau treffen kann, sondern auch vor dem Rückstoß eines schweren Kalibers keine Angst haben muss und nicht verletzt werden kann.

Prinzipiell gibt es keinen Unterschied im Anschlag zwischen einem Schrot- und einem Kugelgewehr. Bei einer guten Waffe sollte immer der Schaft an den Schützen angepasst werden. Die alte Regel, **der Lauf schießt und der Schaft trifft**, hat auch heute noch immer seine Gültigkeit. In unserer heutigen Gesellschaft werden die Gewehre zum Großteil nur mehr industriell gefertigt,

die Schäfte einheitlich von der Maschine gemacht und „passen“ dem Schützen meistens nicht mehr. Damit der Schaft aber passen könnte, müsste der Kunde, der ein Gewehr beim Händler kauft, eigentlich noch fachmännisch beraten und der Schaft von einem Büchsenmacher, der auch eine Ahnung vom richtigen Schaftanpassen haben sollte, korrigiert werden. Nun, bei unseren heutigen Jägern, die meist nur mehr vom Hochstand aus mit einem Super-Zielfernrohr zur Jagd gehen, ist das kaum mehr nötig, weil sitzend, liegend aufgelegt oder seltener angestrichen der Schütze genug Zeit hat, eine Schaftfehlstellung zu korrigieren. Wenn es allerdings darum geht, einen schnellen, sicheren Schuss anzubringen, dann genügt das nicht, dann muss der Schaft passen.

Hat man auch noch einen Fachmann gefunden, der einem den Schaft „auf den Leib schneidert“, dann muss man das Gewehr nur mehr richtig anschlagen.

Die wichtigste klassische Regel beim Anschlagen – **Waffe zum Kopf, aber nicht Kopf zur Waffe** – ist vielen Schützen fremd. Dabei ist dies oft nicht die Schuld der Schützen oder Jäger, da in den meisten Jägerschulen zwar die Ausbildung in theoretischer Hinsicht wirklich vorbildhaft ist, der wichtige Teil der Schulung an der Waffe aber sträflich vernachlässigt wird. Kaum einer lernt mehr, wie man das Gewehr richtig anschlägt, geschweige denn die Grundregeln über das richtige Visieren und das richtige Abziehen.

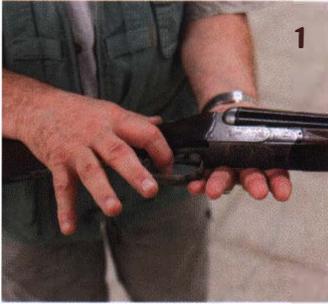
Man übersieht dabei ein wichtiges Detail: Bei der Jagd schießt man auf ein lebendes Wesen, und wenn man das tut, dann hat man die moralische Verpflichtung, diesem Tier, welches man zu töten beabsichtigt, einen so schnellen und vor allem so schmerzlosen Tod wie möglich zu gewähren. Dieser Tatsache müssen wir uns immer bewusst sein. Alles andere wäre Aasjägerei.

Ich möchte jetzt nur den Anschlag über die offene Visierung, sei es bei der Büchse über Kimme und Korn oder beim Schrotgewehr über die Laufschiene und das Korn, besprechen.

Anschlag über die offene Visierung

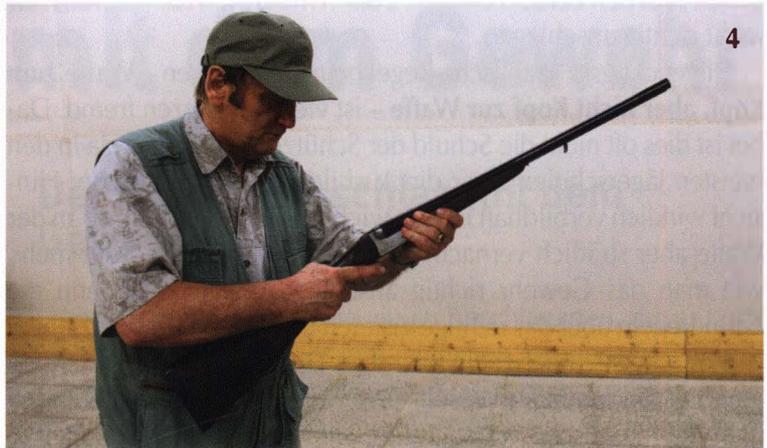
1. Der Schütze nimmt das Gewehr richtig in die Hand

Als Rechtsschütze legt er die Waffe mit dem Vorderschaft im Gleichgewicht und um 90 Grad um die Gewehrachse gedreht (siehe **Abbildung 1** S. 82) auf die flache linke Hand. Dann fährt



die Schusshand mit „Zeigefinger-Daumengabel“ (siehe Schießen mit der Faustfeuerwaffe) von vorne über das Griffstück des Gewehrs, und zwar so weit, bis man mit dem Zeigefingerhaken (siehe Kapitel über richtiges Abziehen) den vordersten Abzug, (wichtig bei Waffen mit Doppelabzug) richtig ziehen könnte (2). Dann ergreifen der Mittel-, der Ring- und der kleine Finger den Kolbenhals oder das Griffstück von unten, während sich der Daumen von oben darüberlegt. Wenn man jetzt die Waffe noch um 90 Grad dreht, dann hat man sie richtig in der Hand (3).

Wie bei der Pistole wird auch beim Gewehr der Zeigefinger nach vor gestreckt und nicht im Abzugsbügel drinnen gelassen. Dies wäre ein schwerer Verstoß gegen die Grundregeln der Sicherheit beim Schießen (4).



2. Der Schütze nimmt die richtige Stellung ein

Er nimmt das Gewehr mit der zweiten Hand. Doch vorerst kümmern wir uns um die Stellung der Füße. Diese werden ganz leicht schräg gestellt, der rechte Fuß etwas tiefer als der linke, die Beine gespreizt, die Fersen wieder unterhalb der Schulterblätter. Die Beine sind nicht steif, sondern ganz locker in den Knien. Je angespannter man ist, umso tiefer kann man in die Knie gehen. Der Oberkörper bleibt gerade, leicht vorgeneigt (Vorlage), der Kopf ist in einer Art Lauerstellung (ebenfalls leicht vorgeneigt). Der Vorderschaft liegt in der linken offenen Hand, der Daumen wird parallel an den Lauf angelegt. Der linke Arm und die Schulter sollen nie krampfhaft nach vor geschoben werden, wie dies die meisten Schützen tun. Der linke Arm ist die Führungshand, die

sich nicht selbstständig bewegt, sondern die Waffe nur hält und stützt. Der Kolben liegt an der Hüfte, der Schütze visiert vorerst auf ein Ziel in seiner Kopfhöhe. Auge, Korn und Ziel sollten jetzt in einer Linie sein. **Dies ist die richtige Stellung für den Schützen, die richtige Haltung** (siehe Abbildung Jagdansschlag). Von der Waffenspitze bis zur Hüfte ist alles ein einziger fester Körper.

Wenn der Schütze jetzt tiefer, höher, nach links oder nach rechts schießen möchte, dann wird nur mehr aus der Hüfte bewegt, das Korn oder, besser gesagt, die Linie Auge – Kimme – Korn – Ziel wird nur mehr durch Bewegungen oder Drehungen aus der Hüfte verändert, auf keinen Fall darf der Oberkörper sich verwinden, wie man das oft sehen kann. (siehe Bilder Seite 102–105) Der Anschlag selbst muss wie eine leichte, fast spielerische Aktion wirken, er kommt locker und wird bei richtiger Ausführung überaus schnell und präzise sein. Wenn der Schütze aus dieser Stellung anschlägt, dann ist das Korn sofort im Ziel. Das ist der absolute Vorteil dieser Technik.

3. Das „richtige“ Anschlagen des Gewehrs

Hat man Punkt 1 und 2 gelernt, kann man endlich darangehen, das Gewehr anzuschlagen. Zu diesem Zweck nimmt man erst einmal die richtige Stellung ein. Als **Lernhilfe** macht die linke Hand, die den Vorderschaft hält, einen kleinen Halbkreis nach vorne oben und die rechte Hand, die das Griffstück umspannt, hält, gleichzeitig einen größeren Halbkreis nach vorne oben. So führen sie den Kolben der Waffe durch diese Bewegung bis unter das Jochbein. Der Kopf und der Hals des Schützen werden beim Anschlag nicht bewegt, es sollten die Halsmuskeln sowie die Rückenmuskeln im Bereich des Jochbeins leicht angespannt werden, so dass man den Kopf nicht bewegen kann und das Gewehr dadurch „zum Kopf“ kommen muss.

Bei dieser Technik wird die Schulter der Schusshand gleichzeitig nach vorne oben gehoben, so dass das Ende des Schaftes mit der Schaftkappe nicht auf dem Schultergelenk aufliegt, wie dies leider meist falsch gemacht wird, sondern auf einem Muskelpolster zwischen Schultergelenk und Hals (siehe Foto). Dies verhindert nicht nur Blut-

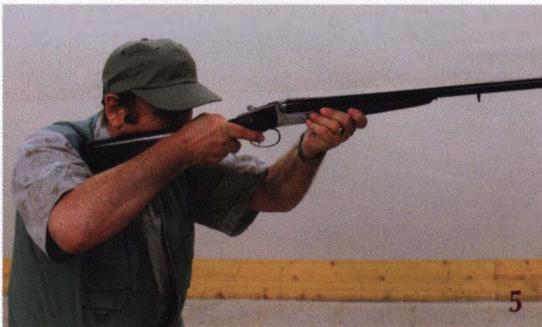
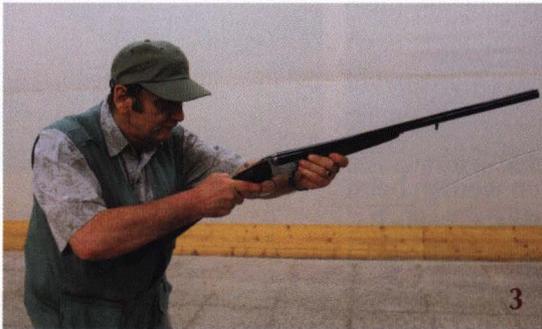
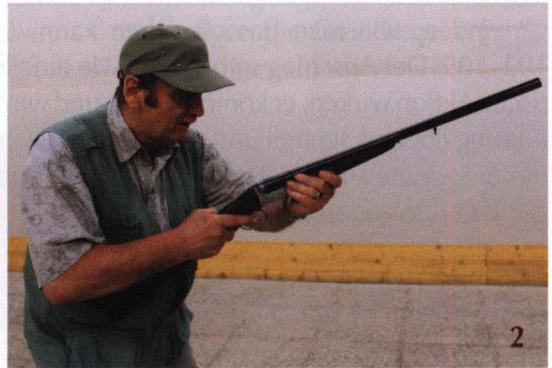


Jagdanschlag



ergüsse im Schulterbereich, es kann auch bei schweren Jagdkalibern und den bei diesen erheblichen Rückstößen einen Bruch des Schultergelenks vermeiden. Die Schulter der Schusshand darf nie zurückgezogen und gleichzeitig die andere Schulter und der andere Arm krampfhaft nach vorne geschoben werden, da sonst der ganze Oberkörper verdreht wäre, und somit das Drehen des Körpers aus der Hüfte unmöglich wäre.

Natürlich ist es vorteilhaft, wenn alle Übungen immer wieder von einem Fachmann begutachtet und eventuell korrigiert werden, da



- 1 Jagdanschlag
- 2+3 Hochholen der Waffe in einem Halbkreis
- 4 Kolben wird unter das Jochbein geführt
- 5 Jetzt sitzt die Waffe richtig

man sich selbst nicht sieht und daher auch Fehler nicht leicht erkennen bzw. vermeiden kann.

Den „richtigen Anschlag“ eines Gewehrs erlernt man nicht innerhalb einiger Minuten, es gilt, diese Übungen immer wieder zu wiederholen, und es kann viele Tage und länger dauern, bis der Körper in der Lage ist, diese Bewegungen aus dem Unterbewusstsein, ohne denken zu müssen, abzurufen. Auch wenn es anfangs nicht und nicht klappen sollte, durch Geduld wird man alles erlernen, selbst wenn man von Haus aus durch eine falsche Anschlagtechnik „verbildet“ worden ist. Hat man es schlussendlich doch geschafft, und der Anschlag kommt wie von selbst, scheinbar spielerisch, dann ist es möglich, zum eigentlichen Ziel zu gelangen, und das heißt, mit der Waffe auch noch richtig zu treffen. Beherrscht man den Anschlag mit den „zwei Halbkreisen“ letztendlich, dann wird die Schulter der Schusshand ganz von selbst nach vorne oben fahren, und man wird diese „Lernhilfe“ nicht mehr benötigen.

Wenn Sie richtig anschlagen, dann werden Sie immer auf den gleichen Punkt anschlagen können. Sollte der Schaft „jetzt“ auch noch passen, werden Sie sofort im Ziel sein und nicht nachkorrigieren müssen. Das ist beim schnellen Schrotschuss wichtig, kann beim Schuss mit der Kugel auf wehrhaftes Wild aber auch Ihr Leben retten.

Zielen und Schießen mit der Büchse

Nachdem wir den Anschlag erlernt haben, müssen wir uns mit der Schießtechnik für das Kugelgewehr vertraut machen. Ich werde mich jetzt ausschließlich mit den jagdlichen Techniken beschäftigen, und zwar mit dem **Liegendschießen**, dem **Schießen sitzend aufgelegt**, dem **Schießen mit angestrichenem Gewehr**, dem **Kniendschießen**, dem **Schießen freihändig stehend** und dem **freihändigen Schießen auf sich bewegendes Wild**.

Bevor ich diese einzelnen Stellungen genauer beschreibe, gilt es noch, einen Nachtrag zum richtigen Abziehen speziell beim Schießen mit Kugelgewehren zu machen. Wie man weiß, verfügt ein Großteil der Kugelgewehre über eine Abzugsvorrichtung, die das Abziehen wesentlich erleichtern soll, den **Stecher**. Man könnte jetzt über den Sinn oder Unsinn des Stechers streiten, ich bin aber der Meinung, dass ein leichtgängig eingestellter, gut funktionierender Flintenabzug den Stecher überflüssig macht, doch viele Schützen schwören auf ihn, und daher hat er auch seine Berechtigung. Nur muss man eines wissen: Auf sich bewegendes Wild sollte man nie einen Stecher verwenden, weil durch die Leichtgängigkeit des Abzugs viele Fehler gemacht werden können, was oft zu schweren Unfällen führt. Daher den Stecher nur in einer ruhenden Stellung benutzen, wo man Zeit und Muße genug hat, diese Abzugshilfe sorgfältig zu bedienen.

Nun gibt es zwei Arten von Stechern:

Deutscher oder Doppelzüngelstecher

Bei diesem wird der Stecher aktiviert, indem man das rückwärtige Zügel drückt, bis es einrastet, und dann den Abzug (vorderes Zügel) nur mehr sanft „streicheln“ darf, sei es, dass man den gestreckten Zeigefinger mit dem vordersten Glied auf dem Abzug anlegt und den Druck leicht schräg rückwärts erhöht (der Schuss muss den Schützen überraschen), oder man legt das vorderste Glied des Abzugsfingers wie einen Haken auf den Abzug und erhöht den Druck, wie das im Kapitel „Wie ziehe ich richtig den Abzug“ ausführlich besprochen wurde. Nachdem der Abzug gezogen wurde, darf der Finger nicht mit dem Zügel durchfallen, sondern er muss in der Position stehen bleiben, da dies ansons-

ten zu einem Verreißen nach unten und zu einem Tiefschuss führen würde.

Für einen Schützen, der es gewohnt ist, mit dem Französischen Stecher zu schießen, besteht die Gefahr, das Stecherzüngel aus Gewohnheit nach vorne zu drücken. Das würde sofort den Schuss auslösen und hat schon zu vielen schweren Unfällen mit der Waffe geführt. Leider weiß das fast niemand.

Französischer- oder Rückstecher

Wie schon das Wort verrät, wird bei dieser Stecherart der Abzug von rückwärts nach vorne gedrückt und damit eingestochen. Dann wird das vorderste Glied des Abzugfingers wie ein Haken über den Abzug gelegt, und es wird wieder wie im Kapitel „Wie ziehe ich richtig den Abzug“ der Druck erhöht. Wie beim deutschen Stecher erwähnt, ist es auch hier von größter Wichtigkeit, dass der Finger nach dem Auslösen in der Position zu bleiben hat und nicht durchfällt, da dies wieder zu einem Tiefschuss führen würde.

Wie man also sehen kann, ist das Stecherschießen nicht so einfach, wie man allgemein glaubt, und leider sehe ich kaum einmal einen Schützen, der diese Technik auch nur annähernd beherrscht. Fast jeder „sticht ein“, hat den Finger in der Luft, und wenn er vermeint, in der richtigen Position zu sein, dann reißt er mit dem ganzen Finger durch. Das Resultat sind Tief- und oft auch Fehlschüsse. Büßen muss das meist das Lebewesen, auf das so miserabel geschossen wurde.

Das Liegendschießen

Wie man schon aus dem Wort ersehen kann, befindet sich der Schütze in einer liegenden Position am Boden, die Beine leicht gegrätscht, die Ellenbogen am Boden aufgestützt, das Gewehr in der Schulter eingezogen, den Kolben der Waffe unter das Jochbein geführt. Im Prinzip ist in dieser Stellung genau so vorzugehen, wie im Kapitel über „das Anschlagen des Gewehrs“ beschrieben. Da man meist kein Zweibein zur Verfügung hat, ist es vorteilhaft, zusätzlich zur zweiten Hand, die den Vorderschaft hält und Korrekturen zur Seite und auch in die Höhe vornehmen kann, noch eine zusammengerollte Decke, einen Sandsack oder einen Rucksack unter den Vorderschaft zu legen, keinesfalls aber

unter den Gewehrlauf, da dies das Schwingungsverhalten des Laufes verändern würde und zu einem Fehlschuss führen müsste. Schusshöhe und -tiefe kann man auch noch mit den aufgestützten Ellenbogen beeinflussen. Wichtig ist, dass sich der Oberkörper in keiner zu tiefen Position befindet, da man sonst das Gewehr nicht richtig in die Schulter einziehen kann, was wichtig ist, damit man durch den Rückstoß der Waffe nicht verletzt werden kann.

Jetzt gilt es, sich nur mehr darauf zu besinnen, wie man richtig visiert und wie man richtig abzieht. Schießt man über eine Rotpunktvisierung (Aimpoint, Docter-Sight, Red Dot), so muss man den Kopf nach dem Anschlag etwas höher nehmen, weil diese Visierungen durch die Montage etwas höher stehen und erst durch ein Anheben des Kopfes ein Durchblick ermöglicht wird. Das Gleiche gilt natürlich auch für das Schießen durch das Zielfernrohr. Auch hier wird man den Kopf nach erfolgtem Anschlag etwas höher nehmen müssen, da durch die Montage das Zielfernrohr einiges über der offenen Visierung liegen wird. Trotzdem ist es wichtig, dass die Waffe weiterhin fest am Kopf angepresst bleibt, da der Rückschlag der Waffe sonst auch den Verlust eines Zahnes mit sich bringen könnte.

Schießen, sitzend aufgelegt

Bei dieser Art des Schießens sitzt der Schütze oder Jäger auf einem Sessel oder einer Bank (wie zum Beispiel das Schießen vom Hochstand oder der Kanzel), das Gewehr wird angeschlagen (siehe Punkt 1, 2 und 3 über den richtigen Anschlag über die offene Visierung), die Waffe ruht beim Rechtsschützen mit dem Vorderschaft in der linken Hand. Der Vorderschaft wird jetzt entweder auf einem Brett oder der Kanzelöffnung aufgelegt (je nachdem, welche Möglichkeiten vorhanden sind), wobei der Schaft nicht direkt anliegen sollte, damit es zu keiner Prellung der Waffe durch



Rechtsschütze

den Rückstoß kommen kann. Entweder liegen die linke Hand und der linke Arm direkt auf der Auflage, oder, noch besser, die Hand liegt auf einer zusammengerollten Decke, einem Sandsack oder einfach auf dem Rucksack. Wichtig ist auch, dass sich der Oberkörper in keiner zu tiefen Position befindet, da man den Kolben sonst nicht richtig in der Schulter einsetzen kann und der Kopf zu weit nach vor kommen würde, was beim Schießen durch das Zielfernrohr fatale Folgen haben könnte, denn durch den Rückstoß kann die Waffe zurückgeschleudert werden, der Abstand des Zielfernrohres zu den Augen wäre zu gering, und das Rohr würde das Stirnbein, das Auge oder die Nase des Schützen verletzen. Ansonsten gilt es, wie beim Liegendschießen zu verfahren, den Kopf wieder leicht anzuheben, so man über Rotpunktvisier oder Zielfernrohr schießen sollte. Wichtig ist natürlich, die Regeln über das richtige Visieren und Abziehen zu beachten.

Ein großes Problem ergibt sich für den Schützen, wenn der Fall eintritt, dass das Wild für einen Rechtsschützen extrem auf der rechten Seite austreten sollte und der Hochstand oder vor allem die Kanzel, bei der dieser Umstand sich öfters einstellt, keine geeignete Öffnung nach ganz rechts besitzt. In diesem Fall gibt es meist nur eine einzige Lösung, der Schütze muss, um einen weidgerechten Schuss anbringen zu können, das Gewehr mit der linken Hand anschlagen und auch mit dem Schießen mit dieser Anschlagvariante vertraut sein. Natürlich ist es notwendig, das richtige Abziehen mit der linken Hand zu beherrschen, ansonsten sollte in diesem Fall die Kugel besser im Lauf bleiben.

Das Gleiche gilt natürlich auch für den Linksschützen, sollte ein Schuss extrem nach links notwendig sein!

Ich finde es angemessen, dass jeder Schütze in der Lage sein sollte, auch mit seiner „falschen Hand“ einen guten Schuss an-



Linksschütze



bringen zu können. Wenn schon nicht freihändig stehend, dann zumindest liegend aufgelegt oder sitzend. Es ergeben sich immer wieder Situationen, die diese Technik erfordern, die daher im eigenen Interesse trainiert werden sollte!

Das Schießen mit angestrichenem Gewehr

Diese Schießtechnik unterscheidet sich von den anderen dadurch, dass zwar die Waffe „richtig“ in der Schulter sitzen muss, aber

- die zweite Hand, den Arm durchgestreckt, je nach Möglichkeit entweder an einer Mauer, einem Baum oder sonst einem festen Körper angelegt wird. Die vier Finger liegen fest auf, und der Daumen wird wie bei der Zeigefinger-Daumengabel, gerade weggestreckt. In diese Gabel wird der Vorderenschaft des Gewehres hineingelegt. Links- oder Rechtskorrekturen werden durch Drehen in der Hüfte vorgenommen. Höher oder tiefer zu schießen, erreicht man, indem die Hand etwas höher oder tiefer angelegt wird. Gleichzeitig geht man mit beiden Beinen etwas zurück und stützt sich auf dieser Hand ab (**siehe Fotos**). Visieren und Abziehen siehe vordere Kapitel.



■ Bei Verwendung eines Pirschstabes wird ähnlich vorgegangen, nur kann ich mich jetzt nicht an diesem Stab abstützen, sondern der Stab wird mit der zweiten Hand, wieder bei ausgestrecktem Arm, von den vier Fingern erfasst, und der Daumen wird wieder weggestreckt. Verankert wird der Pirschstab vor dem vorderen Schuh, damit er nicht wegrutschen kann. Der Stab wird also vom Schützen weg nach vorne gestreckt, und der Vorderschaft des Gewehrs wird wieder in diese Zeigefinger-Daumengabel hineingelegt. Links- oder Rechtskorrekturen erreicht man durch einfaches Bewegen aus der Hüfte und gleichzeitiges leichtes Schwenken des Stabes. Höheres und tieferes Schießen erfolgt durch Höher- oder Tieferstellen der Hand. Natürlich ist diese Haltung nicht so stabil wie bei der Möglichkeit, an einem festen Körper oder einem Baum anzustreichen, aber immer noch genauer, als freihändig einen präzisen Schuss anbringen zu müssen. Richtiges Visieren und Abziehen, wie schon beschrieben.



Das Kniend-Schießen

Beim Kniend-Schießen wird „richtig angeschlagen“, der Rechtsschütze kniet auf dem rechten Fuß und stützt sich mit dem Ellenbogen des linken Armes auf dem linken Knie auf. Ansonsten gibt es keinen Unterschied. Beachten muss man aber vor allem, dass der Oberkörper in keine zu tiefe Position kommt. Das sollte beim Schießen mit dem Zielfernrohr beachtet werden, da es wieder die Gefahr von Verletzungen mit sich bringen könnte. Visieren und

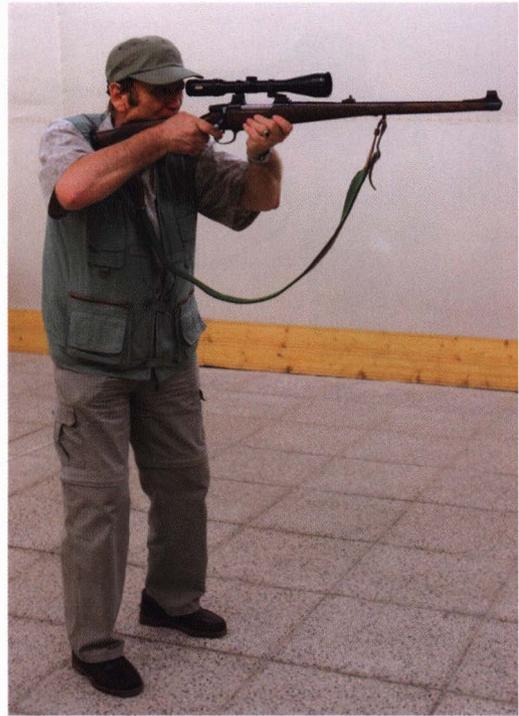
Abziehen wie schon beschrieben. Ich persönlich bin kein großer Liebhaber dieser Schießhaltung, aber jeder Schütze wird seine persönlichen Vorlieben haben, und wenn man sich in dieser Stellung leichter tut, dann ist das schon in Ordnung.



Das Schießen. freihändig stehend

Für mich die klassische Form des Schießens. Jeder Schütze sollte in der Lage sein, freihändig gut treffen zu können. Erst wenn er in dieser Stellung gute Ergebnisse bringt, kann er es mit gutem Gewissen wagen, sein Glück auf sich bewegende Ziele zu versuchen. Die Basis ist das perfekte Beherrschen der Anschlagtechnik des Gewehrs. Wenn das Gewehr richtig angeschlagen worden ist und der Schütze diesen Vorgang nicht mehr bewusst,

sondern unbewusst durchführen kann, hat er, ohne nachdenken zu müssen, die Möglichkeit, sich nur mehr auf das richtige Visieren und Abziehen konzentrieren zu können, wobei auch diese Technik so im Unterbewusstsein verankert sein sollte, dass alle diese Funktionen vom Körper selbst eingeschaltet werden sollten. Alles Weitere, das richtige, genaue Treffen, wird auch davon abhängen, wie „klein“ die Haltefläche des Schützen ist. Damit diese möglichst immer kleiner wird, genügt es nicht, nur Anschlagübungen vorzunehmen, nein, der Muskelapparat des Körpers muss auch durch Übungen gestärkt werden, damit er nicht zu schnell ermüdet und die Arme, Hände und Beine nicht zu zittern beginnen. Also nicht nur Schießübungen machen, sondern auch den Muskelapparat auf Kraft und Ausdauer trainieren. Dazu genügt es nicht, sein Gerät nur unmittelbar vor der Jagd oder dem Schießen in die Hände zu nehmen, man sollte auch immer „trocken“ trainieren.



1. Richtiges Anschlagen des Gewehrs, Seite 83.
2. Perfektes Visieren gem.
„Wie visiere ich richtig?“, Seite 50.
3. Abziehen gem.
„Wie ziehe ich richtig den Abzug?“, Seite 59.

Wenn Sie diese Punkte genau befolgen, genug üben und auch Ihren Muskelapparat trainieren, dann sollten Ihre Treffergebnisse immer besser und Sie auch immer zufriedener mit sich selbst werden.

Das freihändige Schießen auf sich bewegendes Wild

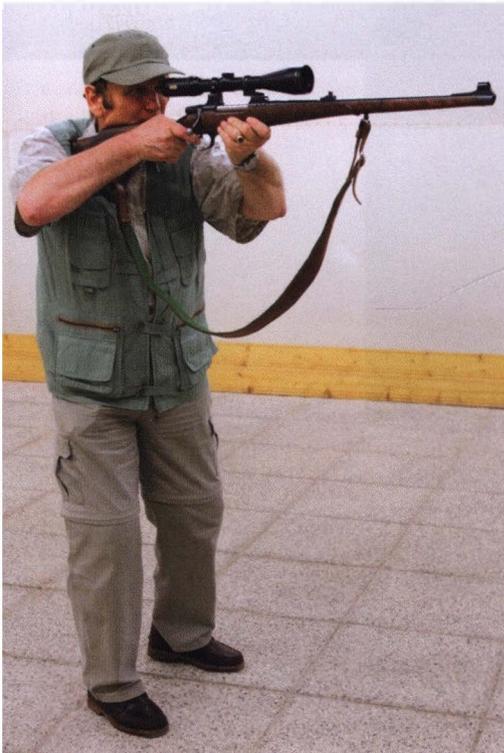
Die Basis dieses Schießens ist die Beherrschung des „Schießens freihändig stehend“. Erst wenn Sie in dieser Technik ausgebildet sind, können Sie es wagen, sich an sich bewegendes Wild zu versuchen, denn wie schon vorher gesagt, Sie schießen

auf ein Lebewesen, und der Verantwortung, die Sie damit übernehmen, sollten Sie sich immer bewusst sein.

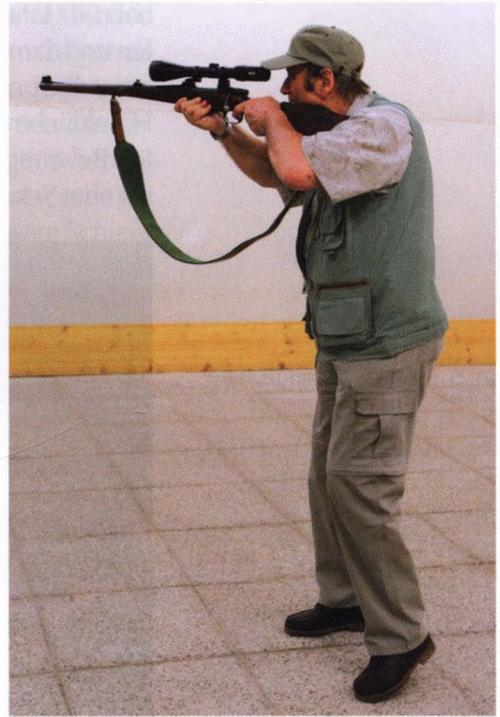
- Ich beherrsche die Technik des „Schießens freihändig stehend“ und wende Sie auch an.
- Ich verwende zum Schießen auf bewegendes Wild eine Waffe mit offener oder mit einer Rotpunktvisierung (Aimpoint, Docter-Sight). Bei Verwendung eines Zielfernrohres sollte man, wenn möglich, nicht mehr als eineinhalbfache oder zweifache Vergrößerung wählen, da man mit einer stärkeren das laufende Wild kaum im Glas finden kann.

■ **Der Schütze schießt auf ein sich bewegendes Stück Wild**

Der Schütze schlägt hinter dem Wild in die Laufbahn hinein und versucht es von rückwärts zu überholen. Läuft das Wild langsam, so wird er es in langsamem Tempo überholen; läuft es schnell, dann versucht er den Überholvorgang in schnellerem Tempo. Das Tempo, das er dazu benötigt, erwirbt man nur durch Übung. Die dafür notwendige Drehbewegung darf nur aus der Hüfte kommen! Die Kunst ist jetzt, während des Überholvorganges, und zwar am besten, wenn sich die Visierung zwischen dem Vorderlauf und dem Äser des zu beschießenden Tieres befindet, ohne stehenzubleiben, den Druck auf den Abzug so zu erhöhen, dass der Schuss in dieser Phase bricht. Wichtig dabei ist, alle Vorschriften über das richtige Abziehen genau einzuhalten und vor allem nicht auf das Nachhalten oder Nachzielen zu vergessen, denn das würde sofort einen Hochschuss nach sich ziehen. Durch langes Üben und immer fortwährendes Wiederholen einer bestimmten Situation erhält man dann einen Erfahrungswert,



der es dem Schützen ermöglicht, die richtige Geschwindigkeit und den richtigen Abzugsdruck und Moment zu testen. Die oft gehörte Meinung, ich kann das ohnehin, weil ich schon oft genug auf Treibjagden war, ist leider falsch, denn auch geübte Schützen schießen anfangs immer hinten nach. Da ist es von größtem Vorteil, im Schießkino mit dem Infrarotaufsatz zu üben. Erstens kostet das weniger, da man ununterbrochen schießen kann und keine teure Munition vergeudet, zweitens wird die Schulter geschont, und drittens erkennt man selbst seine Fehler. Auch Jäger, die im Jahr 80 Sauen und mehr schießen, haben nach einem Versuch mit dem Infrarotaufsatz gemeint: „Ah, jetzt weiß ich endlich, was ich immer falsch mache.“ Hat der Schütze endlich den Dreh heraus und trifft mit Infrarot fast alles richtig, dann kann er das Programm mit scharfer Waffe probieren, und wenn er vom Rückstoß nicht mehr irritiert wird und auch den Abzug richtig drückt, dann wird er auch genauso gut treffen.



Die Bewegung darf nur aus der Hüfte und den Beinen kommen.

Ein Problem ergibt sich aber immer wieder, wie ich leider feststellen musste. Nachdem der erste Schuss aus dem Lauf ist, ist es oft zwangsläufig notwendig, einen schnellen zweiten Schuss anbringen zu können. Daher sollte auch das Repetieren mit dem Jagdgewehr so oft wie möglich geübt werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Es genügt dabei nicht, den Kammergriff des Repetiergewehres zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger der Hand festzuhalten, hochzudrehen und „zurückzureißen“, wie das meistens getan wird und oft zu einer unkontrollierbaren ruckartigen Bewegung führt, die in vielen Fällen in einer Ladehemmung endet. Besser ist es, den Kammergriff, in der Handgrube liegend, locker hochzudrehen, mit dem abgewinkelten kleinen und dem Ringfinger ruhig und schnell zurückzuziehen, wo-

„Saujagd“ im Schießkino



bei die Hülse leicht ausgeworfen wird, die Handfläche aufzustellen und damit den Kammerstengel nach vorne zu schieben, bis die neue Patrone im Patronenlager eingeschoben ist, und mit der Handfläche den Griff wieder nach unten zu drehen, bis er einrastet. Bei einiger Übung sollte dieser Repetiervorgang kaum länger als eine Sekunde dauern, sondern eher weniger.



*Der Rote Punkt zeigt die
Trefferlage an.*

Richtige Wahl der Kugelgewehrpatronen

Bei den **Kugelgewehrpatronen** gibt es eine derartige Vielzahl von Kalibern und vor allem von fast täglich auf dem Markt erscheinenden neuen Kalibern, so dass man langsam den Überblick darüber verliert.

Für den Jungjäger empfehle ich die Patrone 30-06 Springfield. Nicht nur, weil ich dieses Kaliber selbst führe und davon überzeugt bin, sondern auch, weil es innerhalb dieses Kaliberbereiches eine Vielzahl von Firmen gibt, die diese Patronen mit den verschiedensten Geschossgewichten bzw. Geschossformen anbieten. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass dieses Kaliber auf der ganzen Welt zu kaufen ist und dass es neben dem Kaliber .375 Holland & Holland Magnum zu den berühmtesten der Welt zählt. Ein weiterer Vorteil ist, dass es sich angenehm schießt, der Rückstoß viel geringer empfunden wird als bei vergleichbaren anderen Kalibern und durch die große Auswahl an Geschosse-

wichten für nahezu jede Wildart, zumindest im europäischen Raum, die nötige Auftreffenergie vorhanden ist. Viel wichtiger als die meist viel zu starken Patronen ist der gute Schuss. Es gab berühmte Großwildjäger, die den afrikanischen Elefanten mit der Patrone 7 x 57 erlegt haben. Das Geheimnis dieser Jäger war, dass sie hervorragend geschossen und damit das Wild auch sehr gut und tödlich getroffen haben. Verbessern wir daher unsere Schießtechnik, dann müssen wir nicht zu immer stärkeren Kalibern greifen, vor denen wir letztlich durch den immensen Rückstoß auch immer mehr Angst haben. Das wird natürlich niemand zugeben, aber wenn man vielen, meist ungeübten Schützen zusieht, dann erkennt man deutlich, welche Abzugsfehler sich zusätzlich durch diese Angst eingeschleust haben. Natürlich würde ich, wenn ich bei der Jagd auf Gamswild über sehr weite Distanzen schießen muss, vielleicht eher eine sehr schnelle, aber angenehm zu schießende Patrone, wie vielleicht die .243 Winchester oder eine 6,5 x 57, wählen, die Waffen, die man dafür verwendet sind leicht und das ist bei der Jagd im Gebirge von großem Vorteil. Im nachfolgenden Kapitel über Jagd im Hochgebirge werde ich mich noch speziell dieser Kaliber annehmen und auch die Art der Waffen, die ich dafür empfehlen würde, näher beschreiben.

Überhaupt wenden sich die Jäger heute immer mehr von den vielfach erprobten, aber von vielen leider als zu alt und überholt empfundenen Kalibern, wie z. B. 8 x 57 IS oder 7 x 57, .308 Winch., 7 x 64, ab, um sich den neuen Magnumkalibern mit den vielfach kleineren Hülsenlängen, die dadurch aber wesentlich erhöhte Gasdrücke ausweisen, zuzuwenden. Ergebnis ist ein wesentlich stärkerer Schlag gegen die Schulter des Schützen. Das macht nichts, Hauptsache das Kaliber ist entsprechend modern und stark. Viele Jäger meinen scheinbar, durch das stärkere Kaliber braucht man nicht mehr so genau zu treffen, die Patrone erledigt den Rest von selbst! Das ist aber ein großer Irrtum auf Kosten des Wildes.

Sollten Sie nach Amerika zur Jagd auf Grizzly, Elch, Wapiti, Karibou oder Ähnlichem fliegen, so ist es zeitweilig vorteilhaft, eine stärkere Patrone zu verwenden, aber auch dabei würde ich die gute alte .375 H & H Magnum wählen, vor allem, wenn man bedenkt, dass viele amerikanische Jäger selbst die viel zu schwache 30-30 Winchester nehmen. Da hätte selbst ich Bedenken.

Kaliber für die Großwildjagd

Ich hatte 7 Jahre eine Farm in Namibia und habe dort unzählige große Antilopen, wie Kudu oder Oryx, geschossen. Einige davon habe ich ohne Probleme mit einem einzigen guten Schuss mit der Patrone 30-06 Springfield erlegt. Die meisten davon aber mit meinem Drilling, die Schrotläufe Kal. 12/70, der Kugellauf Kal. 9,3 x 74R. Ich war hochzufrieden, und das Ergebnis war immer sehr gut. Warum gerade ein Drilling? Ganz einfach, im rechten Schrotlauf hatte ich Schrote mit 2,4 mm geladen, um gegen Schlangen wie eine schwarze Mamba, der ich öfters begegnet bin, gerüstet zu sein, im linken Schrotlauf Posten mit 8–10 mm, um auch gegen angreifende Tiere wie Leoparden oder auch gegen die nicht ungefährlichen Paviane auf kurze Distanz gerüstet zu sein, und die 9,3 x 74R für den gezielten Schuss auf weitere Entfernung.

Um auf die Jagd in Afrika noch speziell einzugehen. Auch bei dieser Jagd auf Großwild, wie Büffel, Elefant, Nashorn, Löwe und Leopard, gilt es, eine Waffe zu wählen, die nicht überdimensioniert ist, sei es in Bezug auf Gewicht oder Kaliber. Da in diesen Ländern die Tagestemperatur um einiges höher ist als in unserer Heimat, muss man auch bedenken, dass man seinem Körper nicht zuviel zumuten darf. Also soll das Gewicht der Waffe nicht zu hoch sein. Das Kaliber muss den eigenen Fähigkeiten angepasst sein, sonst könnte der Afrika-Urlaub der letzte werden. Für die meisten großen Wildarten genügt das Kaliber .375 H & H Magnum, für Büffel oder Elefant kann man auch ein stärkeres Kaliber wählen. Hat man eine Doppelkugel, würde ich das Kaliber .470 Nitro Express verwenden, die Patrone ist stark, das Geschoss hat eine Auftreffenergie von ca. 700 kpm. Der Vorteil liegt im geringen Gasdruck der Patrone, der mit etwa 2700 bar wirklich bescheiden ist. Dafür ist der Rückstoß umso angenehmer. Auch die Patronen .500 N. E. (Nitro Express) oder .416 Rigby sind Dank ihres geringeren Gasdrucks und der erheblichen Auftreffenergie sehr zu empfehlen. Es gäbe noch einige Kaliber, die heute schon fast vergessen sind, aber zum Teil „wiederentdeckt“ wurden, die man verwenden könnte, wichtig ist aber vor allem, den Jäger nicht noch zusätzlich mit schwersten Rückstößen zu belasten, da einige sicherlich stark genug sind, um das Schultergelenk eines Schützen bei schlechtem Anschlag nicht nur zu beschädigen, sondern auch ganz leicht zu brechen.

Das Repetiergewehr für den Jungjäger

Nachdem ich mich ausführlich mit den verschiedenen Kaliberempfehlungen befasst habe, gilt es jetzt nur noch, die richtige Waffe zu finden.

Grundsätzlich führt anfangs kein Weg am **Repetiergewehr** vorbei, wobei das System K98 heute noch immer die Basis für die meisten Repetiergewehre vorgibt, und die ist durchaus nicht die schlechteste. Gleichgültig, welche „modernen“ Systeme ich mir ansehe, bei den meisten kann man die Handschrift des guten alten 98-er erkennen. Es gibt natürlich einige hervorragende Neuentwicklungen, die vielleicht richtungweisend sein könnten, aber im Großen und Ganzen bleibt seit Jahren, mit Änderungen hier und da, alles beim Alten. Und das ist gut so. Die feinfühligsten und besten Abzüge gibt es nur bei den Repetiergewehren mit einem Zylinderverschluss, keine Selbstladebüchse kommt da nur annähernd heran.

In Ferlach, in Kärnten, werden nicht nur die schönsten und besten Büchsfinten, Bockbüchsfinten und Doppelkugelgewehre erzeugt, die es auf dem gesamten Weltmarkt zu bewundern gilt, es werden auch hervorragende Repetiergewehre produziert, und das immer noch im 98-er System. Natürlich haben diese Waffen ihren Preis, aber Qualität kostet eben etwas. Das kleine Österreich kann stolz darauf sein, solche hervorragenden Büchsenmacher zu besitzen, die dieses Handwerk noch verstehen. Aber nicht jeder kann sich eine „Ferlacher“ leisten.

Bei kombinierten Waffen und vor allem Waffen mit zusammengelöteten Läufen gilt es vor allem, auf die Qualität zu achten. Was nützt es, wenn die „Doppelkugel“ sehr günstig in der Anschaffung war! Wenn Sie mehrere Schüsse nacheinander abfeuern müssen, womöglich um bei der Großwildjagd Ihr eigenes Leben schützen zu können, und die zusammengelöteten Läufe sich nach dem Heißwerden verspannen, dann schießen diese Läufe nicht mehr zusammen (die Treffpunktlage der Läufe zueinander verändert sich mehr oder minder dramatisch), die Folge sind Fehlschüsse, die Sie auch Ihr Leben kosten können. Daher meine Empfehlung, kaufen Sie Qualität und erproben Sie, ob Ihre „Doppelkugel“ auch nach dem 12. Schuss noch zusammenschießt.

Es gibt viele Firmen, die erstklassige maschinell gefertigte Repetiergewehre erzeugen.

Ich denke dabei vorerst an die Firma Steyr Mannlicher GesmbH & Co KG, die mit immer neuen Entwicklungen auf den Markt kommt, oder die Firma Blaser mit dem Geradezugverschluss Repetierer R93, die Firma Mauser und noch einige andere. Alle diese Unternehmen erzeugen Repetiergewehre von sehr hohem Qualitätsstandard, die jeden Jäger erfreuen werden. Natürlich gibt es auch einige Unternehmen, die billigere Produkte auf den Markt gebracht haben, die von der Schussleistung vielleicht auch mit den vorher genannten Erzeugnissen mithalten können, die aber in punkto Verarbeitung, Schaftholz oder Abzugsregulierung deren Standard nicht erreichen. Bei diesen gilt es meist, einen Fachmann mit der Nachbearbeitung zu beauftragen, was wiederum zusätzliche Kosten verursachen wird.

Wenn man schon einmal einen guten Repetierer besitzt, dann kann man endlich daran denken, sich einen Kipplaufstutzen, eine Doppelkugel, eine Bockbüchsflinte oder gar einen Drilling für das Jagdrevier anzuschaffen. Auch hier sollte man nicht zu einem Billigprodukt greifen. Es muss zwar nicht immer eine „Fehlacher“ sein, auch wenn es noch so schön wäre, aber es gibt auch andere Firmen, die preisgünstige, qualitativ gute Waffen dieser Art erzeugen. In diesem Fall gilt es immer, einen Fachmann zu befragen, der bei der Auswahl der richtigen Waffe zur Seite stehen wird.

Schießen mit dem Schrotgewehr (Flinte)

Wie ich schon in dem Kapitel über den „Anschlag mit dem Gewehr“ festgestellt habe, gibt es prinzipiell keinen Unterschied im Anschlag zwischen der Büchse und der Flinte!

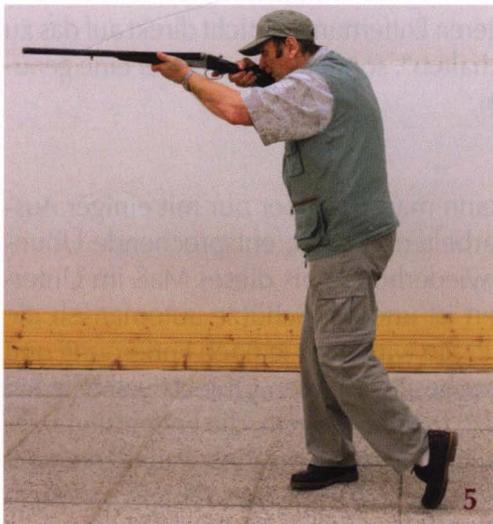
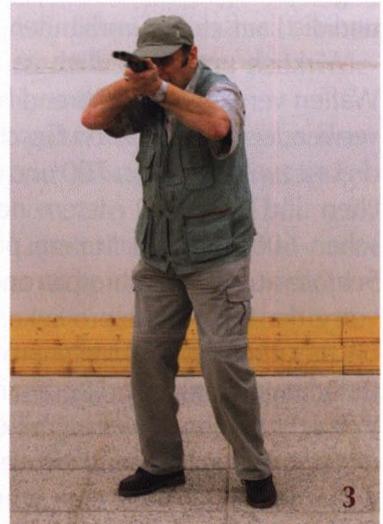
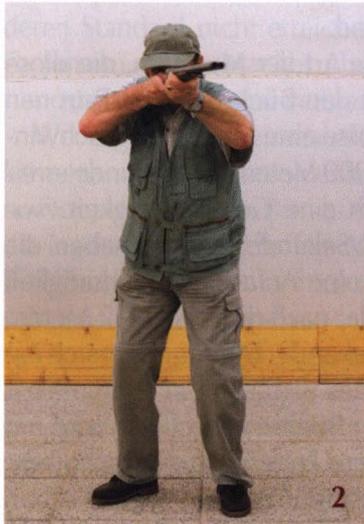
Eine Diskrepanz ergibt sich nur daraus, dass bei der Büchse über die offene Visierung, über Rotpunktvisiere bzw. Zielfernrohre geschossen wird, während bei der Flinte meist nur das Korn und die Laufschiene vorhanden sind.

Wirklich unterschiedlich ist die Art der Munition, die diese Waffen verwenden. Während bei den Büchsen meist Patronen verwendet werden, deren Geschosse eine Mündungsgeschwindigkeit zwischen zirka 700 und 1000 Metern pro Sekunde erreichen und nach 100 Metern noch eine Geschwindigkeit zwischen 600 und 900 Metern pro Sekunde, haben, haben die Schrote aus einer Schrotpatrone eine Anfangsgeschwindigkeit von zirka 400 Metern pro Sekunde, nach den ersten 12 Metern oft aber nur mehr 330 Meter pro Sekunde. Daraus ergibt sich natürlich auch ein ganz differenziertes Verhalten im „Vorhalten“. Wie schon beim Schießen mit der Büchse ausgeführt, wird mit dieser meist auf wesentlich weitere Entfernungen geschossen, während mit der Flinte eine Schussdistanz von 50 Metern schon als fast zu weit empfunden wird. Trotzdem darf man auch bei noch wesentlich geringeren Entfernungen nicht direkt auf das zu beschießende Objekt „halten“, sondern muss immer eine genügende Distanz vorlegen.

Das Vorhalten

Dieses **Vorhaltemaß** kann man sich aber nur mit einiger Ausdauer und Übung „erarbeiten“. Es gilt, entsprechende Übungen immer wieder zu wiederholen, bis dieses Maß im Unterbewusstsein gespeichert ist und der Schütze automatisch die richtige Distanz vorhält. Sie wird aber je nach Entfernung und Geschwindigkeit des zu beschießenden Objekts verschieden groß sein. Man muss also in der Lage sein, die Entfernung richtig abzuschätzen und sich dann noch der Geschwindigkeit anzupassen. Wieder muss man versuchen, das Objekt von rück-

wärts zu überholen. Man schlägt die Flinte zu diesem Zweck in die Lauf- oder Flugbahn des Objekts hinein (wenn man richtig anschlägt, dann wird das Korn der Flinte sofort in der Lauf- oder Flugbahn sein) und überholt es langsamer oder schneller, je nach der Geschwindigkeit, der man sich anzupassen hat. Im Gegensatz zum Schuss mit der Büchse gilt es beim Flintenschuss jetzt, das richtige Vorhaltemaß zu finden, und wenn man es erreicht hat, ohne stehenzubleiben, den Abzug „richtig“ zu betätigen.



Drehung aus der Hüfte, ohne auf das richtige Beispiel zu vergessen.

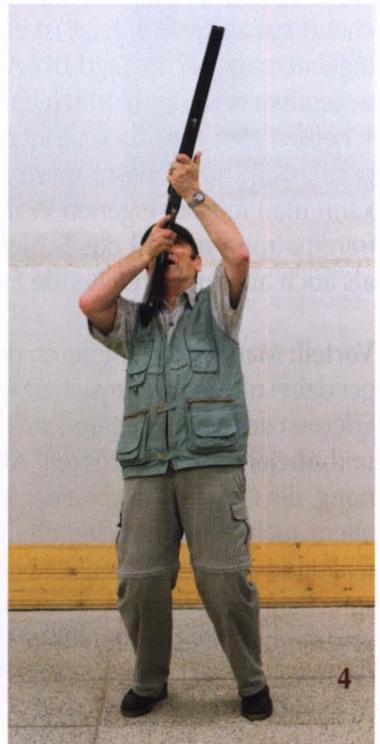
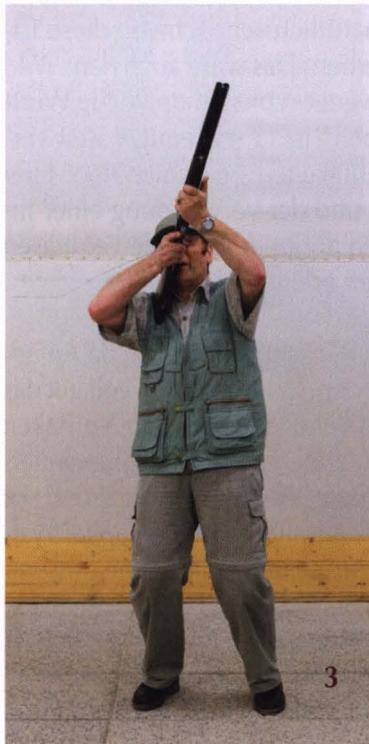
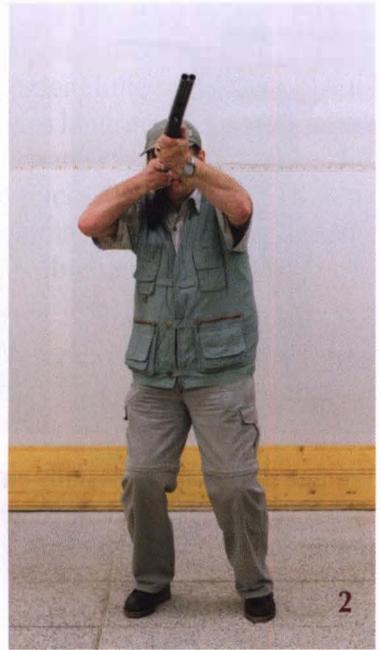
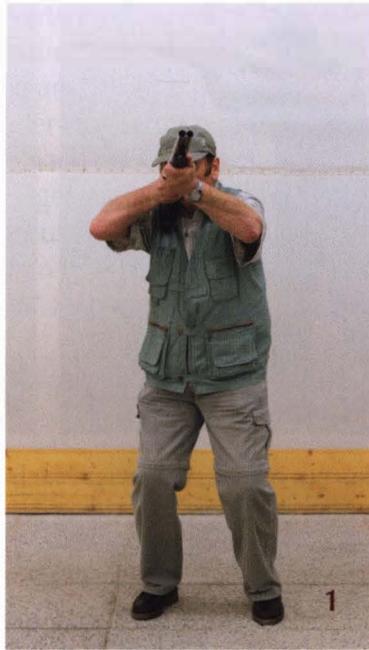


Weiters darf man keinesfalls ein kurzes Nachhalten oder Nachzielen vergessen, denn die Regeln über den richtigen Abzug gelten für jede Art des Schießens.

Bei allen Bewegungen bleibt der Oberkörper mit der Waffe immer in derselben Position. Die Drehung erfolgt nur aus der Hüfte.

Hat man sich das alles „erarbeitet“, dann kann man getrost die Flinte zur Hand nehmen und darauf vertrauen, auch dementsprechend gut zu treffen. Jetzt ist es natürlich sehr schwer, diese Fähigkeiten nur bei der Jagd zu erwerben. Das wäre auch dem Wild gegenüber unverantwortlich. Entweder schießt man fleißig Wurf scheiben (der Ausdruck „Tontauben“ ist ja seit einiger Zeit verpönt), oder man erlernt diese Fähigkeiten im Schießkino. Hier kann man mit der eigenen Waffe und der Verwendung einer Infrarotpatrone sowohl das Schießen auf quer laufende Feldhasen als auch auf quer streichende Enten erlernen.

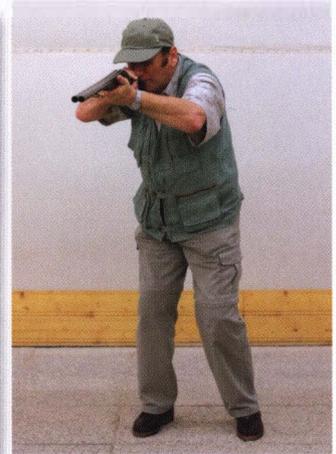
Vorteil: Man wird nicht durch den Rückstoß abgelenkt, da Anfänger dabei oft auch verunsichert werden. Man kann sich voll auf das Erlernen der Bewegung und auf das richtige Anschlagen, Vorhalten und Abziehen konzentrieren. Alles andere, wie die Schussentfernung, die Geschwindigkeit der Schrote, die Schussdistanz und vor allem auch die entsprechende Choke-Bohrung (siehe Kapitel Wafenkunde – Flinten), werden in den Computer eingegeben und entsprechend berücksichtigt. Abschließend hat man die Möglichkeit, im „Replay“ alles noch einmal zu verifizieren und zu versuchen, die begangenen Fehler beim nächsten Versuch zu vermeiden. Dies stellt eine wirklich gute Möglichkeit dar, Flintenschießen zu erlernen oder seine Fähigkeiten entscheidend zu verbessern.



Das Hochschwingen mit der Flinte. Notwendige Drehung nur aus der Hüfte vornehmen.

Wie ich schon beim „Schießen mit der Büchse“ feststellte, ist es von größter Wichtigkeit, einen richtigen und sicheren Anschlag zu erarbeiten, das Visieren nach Vorgabe zu erlernen und den richtigen Abzug zu erwerben. Vergessen Sie aber niemals, alles, was Sie in diesem Bereich erlernen wollen, vorerst „trocken“ zu trainieren, da es nahezu unmöglich ist, sich ohne entsprechendes Trockentraining, nur „scharf“, diese Fähigkeiten anzueignen.

Für die Praxis heißt das jetzt, das theoretisch und durch Trockentraining erarbeitete Wissen dann im praktischen Gebrauch mit der Waffe zuerst am Schießstand und dann erst im Jagdrevier umzusetzen.



Auch bei tiefen Zielen nur aus der Hüfte bewegen.

Den Anfänger wird vor allem interessieren, welche **Waffen** er sich zum Start in sein Jägerleben beschaffen soll. Das ist sicherlich eine schwerwiegende Entscheidung, da Jagdwaffen nicht unbedingt billig sind. Wie ich schon beim Ankauf einer Faustfeuerwaffe gewarnt habe, wer billig kauft, auch teuer kaufen kann. Also jetzt nicht unbedingt die alte Büchse oder die uralte Flinte des Opas nehmen, obwohl diese Gewehre auch noch tadellos sein können. Man muss aber immer vom Fachmann überprüfen lassen, ob diese Waffen für den modernen Jagdbetrieb noch verwendbar sind oder nicht, ob sie noch die notwendige Präzision beim Büchsen- oder Flintenschuss erbringen und ob das System für die modernen Jagdpatronen geeignet ist. Das sind wichtige Fragen, mit denen sich jeder Anfänger beschäftigen muss, und dafür sollte er unbedingt einen Spezialisten zu Rate ziehen.

Hat der Jungjäger sich nun für eine Neuwaffe entschieden, dann empfehle ich ihm, so wie ich das auch selbst gemacht habe, den Ankauf einer **Flinte** und einer **Büchse**. Vieles wird jetzt davon abhängen, über welche Kontakte der junge Weidmann verfügt, ob er eine Möglichkeit hat, auf den Herbstjagden mit der Flinte seine ersten jagdlichen Erfahrungen zu machen, oder ob er mit der Kugel auf Rehwild, Rotwild oder Schwarzwild weidwerken kann.

Auswahl des Schrotkalibers

Bei den **Schrotkalibern** soll sich der Anfänger zu Beginn eher für eine Waffe im Kaliber 12/70 (12/65) entscheiden. Dieses ist weltweit erprobt, überall verfügbar und nicht so stark, wie das neuer-

dings empfohlene Kaliber 12/76, das einen erheblich größeren Rückstoß mitbringt und den Schützen damit mehr behindert als ihm hilft. Überhaupt wird es immer moderner, sowohl im Schrot- und vor allem im Kugelkaliberbereich immer stärkere Patronen zu verwenden, die einen wesentlich höheren Gasdruck haben, den Rückstoß um ein Vielfaches erhöhen und eigentlich nicht hilfreich, sondern eher störend wirken, da dadurch die Angst des Schützen vor dem Stoß so groß wird, dass ein Fehlverhalten beim Betätigen des Abzugs die logische Konsequenz ist. Ergebnis ist ein Fehlschuss. Natürlich gibt es im Schrotbereich noch die Kaliber 16/70 (16/65) oder 20/70 (20/65), die der Anfänger zu Beginn seiner jagdlichen Tätigkeit eher nicht wählen sollte, sondern eher der erfahrene Schütze, der auch mit einer etwas schwächeren Patrone durchaus zurecht kommt, der aber auch eine Waffe im stärkeren Kaliber 12/70 zu Hause im Schrank stehen hat.

Bockflinte



Doppelflinte

Das richtige Schrotgewehr

Bei der Auswahl des richtigen **Schrotgewehrs** gibt es einige Kriterien zu beachten. Wird der Schütze sich vor allem mit dem Schießen auf Wurfscheiben beschäftigen, dann sollte er sich für eine Bockflinte entscheiden. Heute verwendet ohnehin ein Großteil der Schützen und Jäger eine Waffe dieser Bauart, weil sie angeblich moderner ist. Meine persönliche Meinung dazu ist, dass die Doppelflinte oder, englisch-elegant gesprochen, Side by Side die führigere, leichtere und auch schönere Waffe ist. Ich habe einige Jahre als Hundeführer in einer Fasanerie mitgeholfen und viele internationale Jäger aus dem Hochadel und dem internationalen Jetset kennengelernt. Kaum einer dieser Schützen hat eine Bockflinte benutzt, fast alle Doppelflinten, meistens sogar

als Pärchen. Dabei habe ich die Vorteile dieser Waffen schätzen und lieben gelernt.

Prinzipiell gilt aber der Satz: Wer billig kauft, kauft teuer.

Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass der Jäger meist nach der Klasse seines Gewehrs beurteilt wird. Jeder sieht sich das Gewehr des anderen an, um dann entweder die Nase zu rümpfen oder anerkennend zu nicken. Man wird nach seiner Waffe qualifiziert.

Tipps für Zielhilfen

Beim Flüchtigschießen ist es meist notwendig, über die offene Visierung zu schießen, wobei leider die meisten Kimmen und Körner diesen Anforderungen nie und nimmer gerecht werden, gilt es doch, das Ziel so schnell wie möglich zu erfassen und dabei noch das gestrichene Korn zu finden. Es wäre wirklich an der Zeit, hier andere Materialien zu verwenden, etwa mehr Leuchtkörner und färbige Kimmen. Natürlich muss in diesem Fall der Schaft „passen“. Die andere, einfachere Möglichkeit ist es, sich eines **Leuchtpunktvisiers** wie Dokter-Sight, Aimpoint, Carl Zeiss Z-Point oder Ähnlichem zu bedienen, wobei es genügt, den roten Punkt zu erfassen und wöglich mit „beiden Augen offen“ auf das Ziel zu bringen. Auch die Verwendung eines variablen Zielfernrohres, das in der kleinsten Vergrößerung vielleicht bei 1 oder 1,1 beginnt und so dem Schützen die Möglichkeit gibt, ein großes Gesichtsfeld zu erfassen und vielleicht beide Augen dabei offen zu lassen, ist empfehlenswert.



Rotpunktvisiere

Zielfernrohr

*Zielfernrohr mit
Entfernungsmesser*

Betreibt man die Jagd vom Ansitz aus, wie es heute vielfach üblich ist, so gilt es, ein möglichst gutes **Zielfernrohr** zu verwenden. Da unser Wild heute meist nur sehr spät in der Dämmerung oder gar schon zur Nachtzeit austritt, muss das Zielfernrohr über eine Dämmerungsleistung verfügen, die es dem Schützen ermöglicht, auch den letzten Rest an Licht auszunützen, um so noch richtig „ansprechen“ und treffen zu können. Da ist Qualität gefragt und die hat ihren Preis. Sparen Sie also nicht bei der Anschaffung dieser Zielhilfen, denn das wird sich bitter rächen. Verwenden sie vor allem Produkte wie z.B. von Zeiss, Swarovski, Schmid & Bender oder Kahles und dann vor allem variable Zielfernrohre mit einer Austrittsöffnung von 50 und mehr Millimetern, da diese eine gute Dämmerungsleistung garantiert. Außerdem ist es auch vorteilhaft, wenigstens über eine Vergrößerung von 10–12-fach zu verfügen und bei Dämmerung noch einen Leuchtpunkt einblenden zu können. Wichtig ist, dass bei modernen Zielfernrohren die Augenabstandsentsfernung größer geworden ist, was wiederum Verletzungen im Augenbrauen- und Nasenbereich durch den Rückstoß minimiert. Lassen Sie sich von einem Fachmann beraten und über Vor- und Nachteile der verschiedenen Produkte aufklären!

Die Jagd im Gebirge

Die Jagd im Gebirge stellt ganz andere Anforderungen an den Jäger und seine Ausrüstung, als dies im Flachland der Fall ist. Aus diesem Grund werde ich in diesem Kapitel einige ballistische und ausrüstungstechnische Hinweise geben, die zwar allgemein gültig sind, besonders aber bei der Jagd im Gebirge zu berücksichtigen sind.

Die richtige Wahl der Waffe und des Kalibers sind, abgesehen von der Leistungsfähigkeit und der Kondition des Jägers, entscheidend bei dieser Art der Jagd.

Da die Schussdistanzen im Gebirge zumeist wesentlich weiter sind als in niedrigeren Lagen, sollten daher ausschließlich Patronen zum Einsatz kommen, die eine gestreckte Flugbahn und auch ausreichend Energie ermöglichen.

Die nachstehenden Tabellen und auch viele Anregungen wurden dem Kettner Hauptkatalog 2008 entnommen.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über die wichtigsten, bei der Gebirgsjagd verwendeten **Patronen**, deren Geschossgewichte, Geschwindigkeiten, die GEE (Günstigste Einschießentfernung) sowie die Abweichung der Flugbahn zu der GEE nach oben bzw. nach unten auf die Entfernungen 100, 200, 250 und 300 Meter. Das sind jene Distanzen, auf die es meist zu schießen gilt, und die genaue Kenntnis der Flugbahnen kann über Erfolg oder auch Misserfolg bei der Jagd entscheiden.

| Kaliber | Geschosstyp | Geschossgewicht | V0 m/sek | V m/sek 300m | GEE | 100m | 200m | 250m | 300m |
|--------------|-------------|-----------------|-------------|-----------------|-------|---------|---------|----------|----------|
| 6,5x65 RWS | KS | 8,2 g | 930 | 682 | 190 m | +3,9 cm | -1,2 cm | -9,9 cm | -23,3 cm |
| 6,5x68 | KS | 8,2 g | 960 | 707 | 197 m | +3,9 cm | -0,3 cm | -8,1 cm | -20,4 cm |
| 270 Win. | TMS | 8,4 g | 965 | 686 | 196 m | +3,9 cm | -0,4 cm | -8,5 cm | -21,2 cm |
| 270 WSM | BST Nosler | 8,4 g | 1000 | 779 | 195 m | +3,9 cm | 0,0 cm | -6,0 cm | -17,5 cm |
| 7mm Rem.Mg | TMS | 9,4 g | 970 | 705 | 199 m | +3,9 cm | -0,1 cm | -7,8 cm | -19,9 cm |
| 7x64 | KS | 8,0 g | 970 | 659 | 196 m | +4,0 cm | -0,4 cm | -8,8 cm | -22,1 cm |
| 30 – 06 | KS | 9,7 g | 910 | 619 | 183 m | +4,0 cm | -2,3 cm | -12,4 cm | -28,2 cm |
| 30 R Blaser | KS | 9,7 g | 940 | 643 | 189 m | +4,0 cm | -1,3 cm | -10,5 cm | -24,9 cm |
| 300 WSM | EVO | 11,9 g | 930 | 685 | 192 m | +4,0 cm | -0,9 cm | -9,5 cm | -22,8 cm |
| 300 Win.Mag. | KS | 10,7 g | 970 | 693 | 198 m | +3,9 cm | -0,2 cm | -8,1 cm | -20,5 cm |

Ein wichtiges Kapitel stellt auch die Waffenwahl dar.

Da die Jagd im Gebirge äußerst anstrengend ist, sollte man vorzugsweise Waffen einsetzen, die die Kondition des Jägers nicht mit zu hohem Gewicht belasten. Vorzugsweise Kipplaufwaffen, Blockbüchsen oder auch leichte Repetiergewehre. Jäger, die viel im Hochgebirge unterwegs sind, raten von kombinierten Waffen mit verlöteten Läufen eher ab, da ein Heißwerden des Kugelllaufes, wenn mehrere aufeinanderfolgende Schüsse notwendig sein sollten, zu Verspannungen und damit auch zu Fehlschüssen führen kann (entscheidend auch hier die Qualität der Waffe).

Weiters ist die Verwendung einer leichten Gewehrtasche aus Loden, die auch als Sitz- oder Schießunterlage dienen kann, wärmstens zu empfehlen.

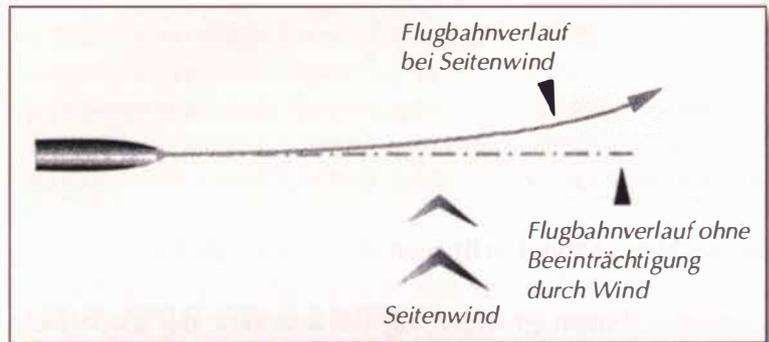
Damit man mit der Waffe auch noch trifft, gilt es, diese sorgfältig einzuschießen und dabei die in der obenstehenden Tabelle vorgegebene GEE zu beachten. Damit erreicht man, dass die gestreckte Flugbahn dieser Geschosse auch ausgenützt werden kann.

Kriterien wie **Luftdichte** (Höhenlage, Temperatur und Anstellwinkel), Schussentfernung und Seitenwind beeinflussen die endgültige Flugkurve der Geschosse mehr oder weniger stark.

Eine Waffe, die auf 250 m Seehöhe mit 4 cm Hochschuss auf 100 m Entfernung eingeschossen wurde, wird in einer Höhenlage von 2000 Meter einen deutlich stärkeren Hochschuss aufzeigen.

Als Faustregel gilt: Je 1000 m Seehöhe kommen 2 cm Hochschuss dazu. Wichtig ist es, bevor man die Jagd im Hochgebirge beginnt, die genaue Treffpunktlage der Waffe in diesem Revier zu überprüfen.

Überhaupt gilt es, noch einen weiteren Grundsatz zu beachten, dass man bei stärkerem Wind eher nicht jagen sollte, da der **Seitenwind** sich bei großen Distanzen sehr störend auf die Flugbahn des Geschosses auswirkt. Außerdem verhalten sich unterschiedliche Kaliber bei Windabdrift auch oft verschieden.



| Kaliber Geschoss- gewicht Geschoss- typ | V0 (m/s) | Seitenwind 6 km/h | | | Seitenwind 15 km/h | | | Seitenwind 38 km/h | | |
|---|-------------|----------------------|-------|-------|-----------------------|-------|--------|-----------------------|--------|--------|
| | | 100m | 200 m | 300 m | 100m | 200 m | 300 m | 100m | 200 m | 300 m |
| | | Schussentfernung | | | Schussentfernung | | | Schussentfernung | | |
| .22 Hornet 3,0 g TMR | 740 | 4 cm | 16 cm | 41 cm | 10 cm | 46 cm | 115 cm | 22 cm | 102 cm | 255 cm |
| 6,5x57 6,0 g TS | 1010 | 1 cm | 5 cm | 13 cm | 3 cm | 14 cm | 36 cm | 6 cm | 31 cm | 79 cm |
| 8x68S 14,5 g KS | 870 | 1 cm | 5 cm | 11 cm | 3 cm | 13 cm | 32 cm | 6 cm | 30 cm | 71 cm |

Nun zu einem weiteren wichtigen Kapitel. Gerade im Gebirge kommt es oft zu **Schüssen steil nach oben oder nach unten**.

Sogar geübte Schützen verkalkulieren sich oft bei Winkelschüssen in der Ballistik, da es oft an entsprechenden Erfahrungswerten fehlt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt einige Beispiele für die Veränderung der Flugbahn und somit der Treffpunktlage bei **Winkelschüssen** (Faustregel bei Annahme V_0 von 950 m/Sekunde).

| m/s | Schuss- entfernung m | Schusswinkel | | | | | | |
|-----|----------------------------|--------------------|---------|------|---------|------|------|------|
| | | 15° | 25° | 30° | 35° | 45° | 60° | 75° |
| | | Abweichungen in cm | | | | | | |
| 950 | 100 | + 5 1/2 | + 8 1/2 | + 10 | + 12 | + 17 | + 27 | + 37 |
| | 150 | + 6 1/2 | + 9 1/2 | + 11 | + 13 | + 18 | + 28 | + 37 |
| | 200 | + 4 1/2 | + 7 1/2 | + 9 | + 11 | + 16 | + 26 | + 35 |
| | 250 | 0 | + 3 | + 4 | + 6 1/2 | + 11 | + 21 | + 30 |
| | 300 | - 8 | - 5 1/2 | - 4 | - 2 | + 3 | + 13 | + 20 |

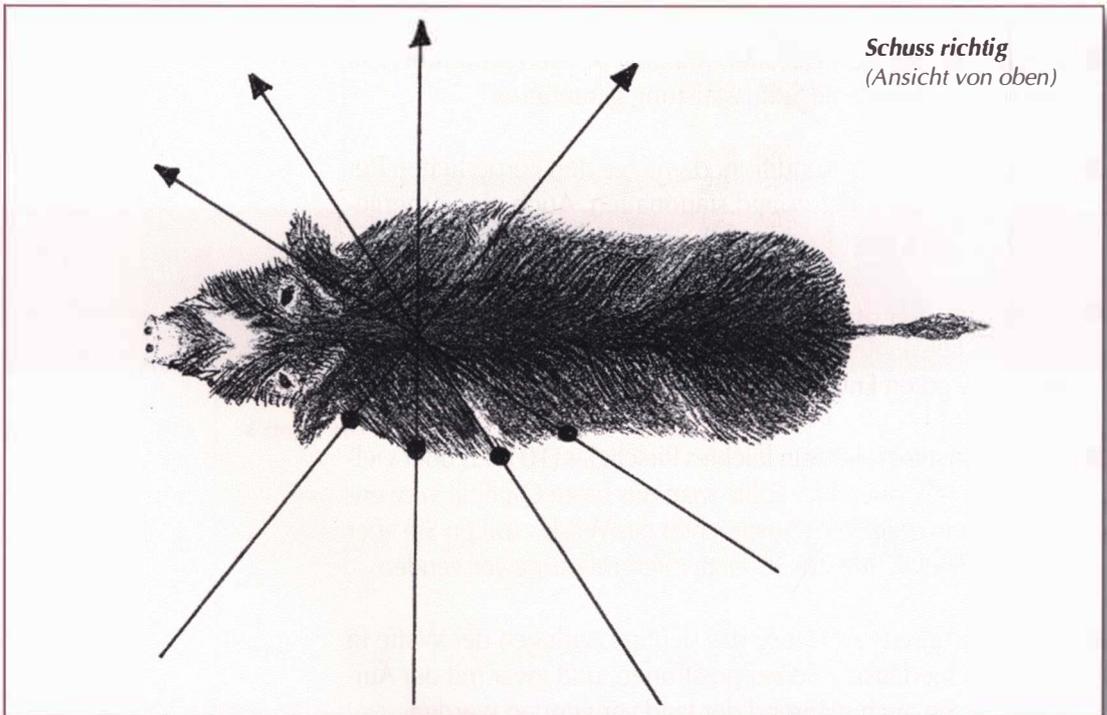
Weitere wichtige Regeln bei der Gebirgsjagd

- Verwenden Sie stets Patronen mit gleicher Seriennummer, da nur sie eine konstante Schussleistung garantieren.
- Verbessern Sie Ihre Kondition, damit Sie den körperlichen Belastungen einer Gebirgsjagd standhalten. Auch ein vorhergehender Check Ihrer Gesundheit wäre dem förderlich.
- Damit Sie sich bei der Distanzermittlung nicht verschätzen und um Fehlschüsse zu vermeiden, bedienen Sie sich eines qualitativ guten Entfernungsmessers.
- Normalerweise reicht ein leichtes Pirschglas (10 x 42, oder vielleicht 8 x 42), auch hier sollte man nur beste Qualität verwenden. Für ein genaueres Ansprechen des Wildes sollten Sie aber eher ein Spektiv mit 20–30-facher Vergrößerung verwenden.
- Üben Sie bereits zu Hause das richtige Auflegen der Waffe in den verschiedensten Schießpositionen, und zwar mit der Auflage, die Sie auch während der Jagd verwenden werden.

- Achten Sie stets auf die richtige Kleidung, passen Sie diese den entsprechenden Jahreszeiten an. Im Gebirge können Sie auch im Sommer nicht nur auf Schönwetter hoffen. Ein Schlechtwettereinbruch mit niedrigen Temperaturen, Wind, Regen und oft sogar mit Schneefall ist immer möglich. Lassen Sie sich von Fachleuten beraten, damit Sie jeder Jahreszeit und allen Wetterkapriolen trotzen können.
- Verwenden Sie Bergschuhe, die Ihren Füßen schon „vertraut“ sind. Ansonsten könnten Sie dabei böse Überraschungen erleben.

Der waidgerechte Schuss am Beispiel von Schwarzwild

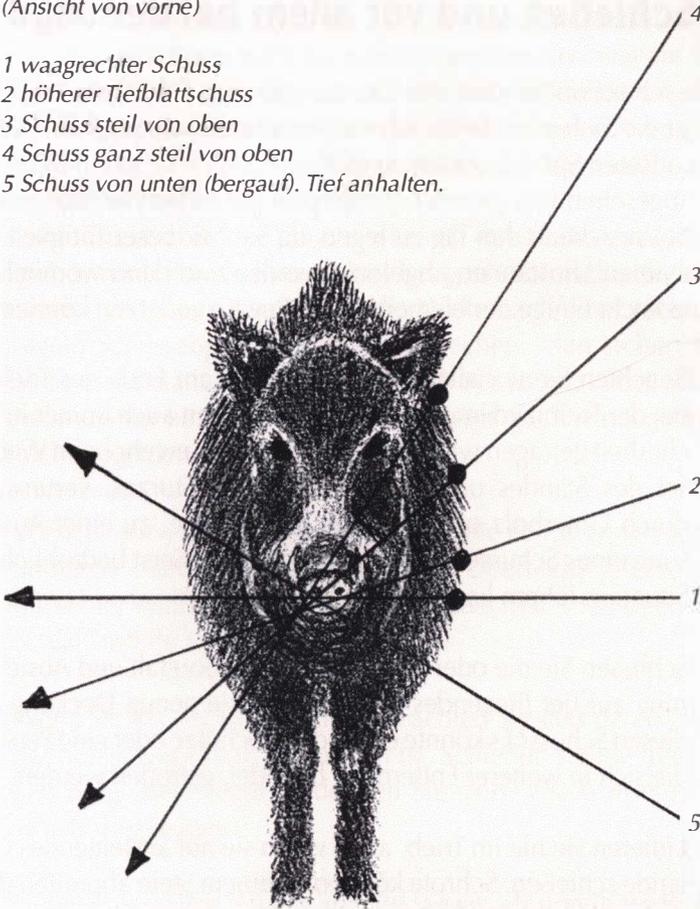
Haltepunkte für tödlichen Schuss von verschiedenen Standorten des Schützen.



Schuss richtig

(Ansicht von vorne)

- 1 waagrechter Schuss
- 2 höherer Tiefblattschuss
- 3 Schuss steil von oben
- 4 Schuss ganz steil von oben
- 5 Schuss von unten (bergauf). Tief anhalten.



Diese Haltepunkte gelten auch für anderes Schalenwild, es ist dabei nur zu bedenken, dass ein Wildschwein ob seines Kammes immer etwas höher aussieht!

Aus E. Böhm, *Jagdpraxis im Schwarzwildrevier*
2. Auflage, Leopold Stocker Verlag, Graz

Sicherheit ist das oberste Gebot beim Schießen und vor allem bei der Jagd

Wie ich schon bei den vier Grundregeln des Schießens ausführte, ist die Sicherheit beim Schießsport und bei der Jagd die Basis, um unseren Sport ausüben zu dürfen.

Abgesehen von diesen Grundregeln gilt es bei der Jagd, noch mehr Vorsicht an den Tag zu legen, da Sie bei dieser Tätigkeit oft von vielen Umständen abgelenkt werden und dann womöglich ganz leicht einige der elementarsten Regeln verletzen können.

- Beachten Sie vor allem, dass die Waffe am Ende des Triebes bei der Treibjagd immer entladen und dann auch immer in Sicherheit getragen wird, da ein geladenes Gewehr beim Wechsel des Standes und eines eventuellen Sturzes, verursacht durch Unterholz oder sonstige Hindernisse, zu einer Auslösung eines Schusses und damit zu einer äußerst bedrohlichen Situation führen kann.
- Schießen Sie nie oder nur mit äußerster Sorgfalt und Absicherung auf tief fliegendes Wild. Haben sie genug Deckung für diesen Schuss? Es könnte ein anderer Schütze oder eine Person, die sich in weiterer Entfernung befindet, getroffen werden.
- Linieren sie nie im Trieb, auch wenn sie auf ansteigendes Gelände schießen, Schrote können an einem Stein abprallen und den in der Linie stehenden Kameraden treffen.
- Achtung vor Gellern bei gefrorenem Boden, da können sich die Schrote, aber auch Geschosse überallhin verirren. Die Sicherheit und nicht das Wild ist das Wichtigste, damit sie nach einem schönen Jagdtag auch den Schüsseltrieb noch genießen können!
- Wenn der Jäger den Hochstand oder die Kanzel verlässt, so ist strengstens darauf zu achten, dass die Waffe immer „in Sicherheit“ ist. Wie viele schwere Unfälle sind schon passiert, weil leichtsinnige Schützen die Waffe nicht entladen haben und

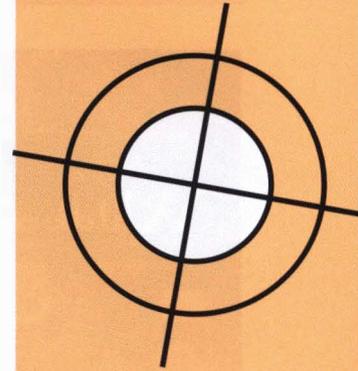
mit durchgeladener, womöglich eingestochener Waffe (siehe „Zielen und Schießen mit der Büchse“, Abhandlung über den deutschen und französischen Stecher) vom Hochstand abgestiegen sind. Beim leichten Aufschlagen des Kolbens am Boden oder, weil auch oft passiert, bei einer Erschütterung der Waffe später im Auto oder auch durch Äste, die den Abzug berühren, hat sich dann ein Schuss gelöst, tödliche Unfälle waren oft die Folge!

Informieren Sie sich genau, wie sich ihre Waffe entstechen lässt. Je nach Konstruktion kann dies ganz unterschiedlich erfolgen. Normalerweise gilt es, die Waffe nach einer nicht erfolgten Schussabgabe sofort zu entstechen. Man sichert das Gerät und betätigt den Abzug. Die Waffe ist jetzt entstochen und muss vor einem neuerlichen Schussversuch wieder eingestochen werden.

- Vorsicht aber, es gibt Konstruktionen, die etwas anders funktionieren, man muss nur wissen, wie. Überhaupt gilt es, sich mit seiner Waffe so zu identifizieren, dass man sozusagen „im Schlaf“ mit ihr umgehen kann.
- Wenn Sie mit der Kugel schießen, achten Sie stets darauf, dass der nötige Kugelfang vorhanden ist. Schießen sie nie über einen Berg oder Hügel, bedenken Sie stets, wie weit ein Geschoss fliegen kann!
- Lieber einmal den Schuss im Lauf lassen, als unnötiges Risiko einzugehen, vor allem bei unübersichtlichem Gelände und bei der Dämmerung. Manche Schwammerlsucher wurden schon für ein Stück Schwarzwild gehalten.
- Achten Sie darauf, ob Sie auch den Mündungsschoner abgenommen haben! Sollten Sie da hindurchschießen, könnte es zu einer Laufaufbauchung und noch Schlimmerem kommen.
- Überzeugen Sie sich am Saisonbeginn auch davon, ob ihr Kugelgewehr noch dorthin trifft, wo Sie hingezielt haben. Sie schießen auf ein Lebewesen und nicht auf Papierscheiben.

- Entfetten Sie ihren Kugellauf immer, bevor Sie damit schießen. Dies könnte sonst zu einer Laufaufbauchung bzw. zum Zerreißen des Laufes führen, eine Situation, die auch dem Schützen gefährlich werden könnte.
- Wenn Sie mit der Waffe unterwegs sind, bleiben Sie immer voll konzentriert, jeder Fehler kann zu einer Katastrophe führen.
- Achten Sie stets auf Disziplin, Leichtsinnigkeiten haben bei der Jagd nichts verloren.
- Beobachten Sie Ihre Jagdkameraden, und machen Sie sie immer darauf aufmerksam, wenn ein Verstoß gegen die Sicherheitsregeln vorliegt. Nachsicht wäre in diesem Falle der falsche Weg.

Ich habe im Verlauf meiner Tätigkeit genügend „haarsträubende Fehler“ erleben müssen, die, bis auf einen, bei dem ein Schütze einen anderen in den Bauch geschossen hat, alle glimpflich verlaufen sind. All das hat mich geprägt und für Verstöße gegen die Sicherheit besonders sensibel gemacht. Im eigenen Interesse sollten Sie das auch werden!



Schlusswort

In den vorangegangenen Kapiteln habe ich mich bemüht, Ihnen die verschiedenen Techniken des Schießens mit Faustfeuerwaffen, mit Büchse oder Flinte, wie ich sie kennengelernt und erworben habe, näher zu bringen. Anhand des dazugehörigen Bildmaterials versuchte ich auch noch, Unklarheiten, die bei Beschreibungen immer entstehen können, zu beseitigen. Wichtig ist, dass man anhand der abgebildeten Bewegungsabläufe ein zusammenhängendes Bild dieser verschiedenen Techniken erhält und dann vielleicht in der Lage ist, selbstständig Verbesserungen der eigenen Technik vorzunehmen. Ich bin mir bewusst, dass nicht alle mit meinen Vorstellungen glücklich sein werden, aber „jedem Menschen Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“. Ich habe mein Bestes versucht und möchte Ihnen etwas von meinem bescheidenen Wissen weitergeben. Sollte einiges davon auch auf fruchtbaren Boden fallen und Sie damit etwas anfangen können, dann würde ich mich darüber sehr freuen.

In diesem Sinne schließe ich meine Ausführungen mit einem kräftigen Schützenheil und einem noch kräftigeren Weidmannsheil für alle meine lieben Weidkameraden, die ich mit meinen Ausführungen weder kränken oder beleidigen wollte, sondern nur etwas dazu beitragen möchte, damit unser Wild weidgerecht erlegt wird und wir mit Recht auf unsere Passion stolz sein können.

Dkfm. Fritz Lang

AUS UNSEREM PROGRAMM:



ISBN 978-3-7020-1083-6

Armin und Uschi Deutz

DAS WILDBRET

Vom Aufbrechen bis zur Zubereitung

144 Seiten, 60 Farbabbildungen,
17 x 22 cm, Hardcover

Alte Vorurteile, dass Wildbret vor der Zubereitung unbedingt gebeizt werden muss oder dass Niederwild tagelang reifen soll, haben bisher manchen von der Zubereitung von Wildfleisch abgeschreckt.

Das vorliegende Buch will mit diesen alten Hüten aufräumen, den Jägern Leitlinien für die hygienische Wildbretbehandlung und das fachgerechte Zerwirken geben sowie einfache und schmackhafte Rezepte für die Zubereitung von Wildfleisch samt Beilagen liefern. Zahlreiche Rezepte, vom Braten bis Gulasch und vom geräucherten Hirschroschinken über die Wildwurst bis zum gegrillten Rückenfilet, finden sich in verschiedenen Varianten.

Das Buch versteht sich als Leitfaden für Jäger und Konsumenten, gibt dem Jäger Hilfestellung zur Gewinnung besten Wildbrets und liefert einfach nachvollziehbare Ratschläge für die Zubereitung von Wildgerichten.

Aus dem Inhalt:

- Eigenschaften von Wildfleisch
- Versorgung des erlegten Wildes
- Wildbrethygiene
- Lagern und Reifen von Wildfleisch
- Zerwirken und Wildbretverarbeitung
- Ausgewählte Rezepte

Bestellen Sie unverbindlich und kostenlos unser Gesamtverzeichnis:
A-8011 Graz · Hofgasse 5 · www.stocker-verlag.com

AUS UNSEREM PROGRAMM:



ISBN 978-3-7020-1120-8

Alois Lagler

HUNDE ABRICHTEN

**Vom Welpen zum geprüften Jagdgefährten
Mit Freude für Herr und Hund!**

*116 Seiten, zahlreiche Farabbildungen,
16,5 x 22 cm, Hardcover*

Der Autor, ein erfahrener Hundezüchter und -kursleiter, beschreibt in leicht verständlicher Form, wie man seinen tierischen Freund von der überaus wichtigen jugendlichen Prägephase bis zum fertig abgerichteten Gebrauchshund erzieht.

Da das jagdliche Erziehen nur einen zusätzlichen Abschnitt zur allgemeinen Hundeerziehung darstellt, finden Sie hier auch für den nicht jagdlich geführten Hund alle wesentlichen Abrichteanleitung.

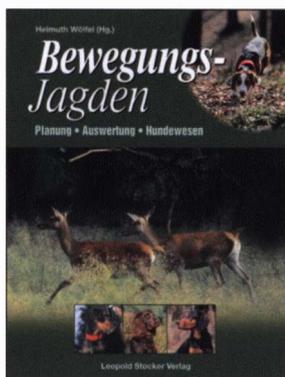
Aus dem Inhalt:

- Die gute Kinderstube
- Mit Freude in den Zwinger
- Leinenzwang mit Freude
- Früherziehung
- Die Anlagenprüfung
- Die Ausbildung zum Jagdhund
- Die Feld- und Wasserprüfung
- Die Vollgebrauchsprüfung
- Die Schweißarbeit
- Bringsel- oder Totverweisen, Totverbellen
- Der Dackel als Jagdhund

Hunde-Erziehung (fast) ohne Zwang und mit Freude für Herr und Hund!

**Bestellen Sie unverbindlich und kostenlos unser Gesamtverzeichnis:
A-8011 Graz • Hofgasse 5 • www.stocker-verlag.com**

AUS UNSEREM PROGRAMM:



ISBN 978-3-7020-0994-6

Helmuth Wölfel (Hg.)

BEWEGUNGSJAGDEN

Planung – Auswertung – Hundewesen

190 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen und Grafiken, 17 x 22 cm, Hardcover

Der Begriff Bewegungsjagd kennzeichnet Bejagungsformen mit dosierter Mobilisierung und Lenkung von Wildtieren. Als Ergänzung zur üblichen Ansitzjagd und zur Verkürzung der Jagdzeit werden heute zunehmend solche Jagdarten, vorwiegend in Form von Drück- und Stöberjagden, durchgeführt. Besonders die Stöberjagd, bei der die Wildtiere ausschließlich durch spurlaut und solo jagende Hunde bewegt werden, gewinnt wegen des vergleichsweise geringen Jagddruckes und ihrer hohen Effektivität an Bedeutung.

Aus dem Inhalt:

- Vorbemerkungen und Einleitung (Helmuth Wölfel)
 - Welche wildbiologischen und forstwirtschaftlichen Gründe sprechen für die Bewegungsjagd?
- Bracken und Brackenerbe (Heimo van Elsbergen)
 - Hundeeinsatz bei Bewegungsjagden und Rassenporträts
- Der Deutsche Wachtelhund (Hans-Heinrich Hemme)
- Stöberjagden aus der Sicht eines Forstamtsleiters (Holger Koth)
- Nach der Jagd ist vor der Jagd (Horst Reinecke)
 - Vorbereitung, Ablauf und Auswertung der Jagd
- Der Weg zum solo jagenden Stöberhund (Karl-Heinz Strohmeyer)
- Rechtliche Aspekte der Bewegungsjagd in der BRD (Mark G. v. Pückler)
- Ergänzende rechtliche Anmerkungen zu Bewegungsjagden in Österreich (Paul Arbesser)
- Nachbemerkung und Ergänzung (Helmuth Wölfel)

Mit Beiträgen von Heimo van Elsbergen, Hans-Heinrich Hemme, Hans Uwe Ickler, Horst Reinecke, Karl Heinz Strohmeyer, Mark G. v. Pückler, Markus Meißner.

**Bestellen Sie unverbindlich und kostenlos unser Gesamtverzeichnis:
A-8011 Graz • Hofgasse 5 • www.stocker-verlag.com**